res. Man muß nicht zu junge, noch zu alte, oder gar verdorbene Bäume und Sträuche wählen Alle verdorbene Stücke müssen ausgeschnitten werden, und von harzigen Hölzern sucht man die schwersten Stücke aus. Das Austrocknen geschieht, wenn man sie auf einen luftigen Boden liegen läßt.

Das Abschälen der Rinden geschieht am besten im Frühjahre; man muß ebenfalls jüngere Bäume und nicht zu alte Aeste wählen — wo eine Ausnahme statt findet, haben wir schon bey den einzelnen Artickeln angezeigt. Zweig und Stengel werden ebenfalls im Frühjahre eingesammelt.

4. Blätter (Folia). Kräuter (Herbae). Knospen (Gemmae). Sprossen (Turiones).

* Abietis turiones. Cymae Abietis. Strobuli Abietis. Tannenknospen.

Dieses sind die äußersten Spitzen oder die jungen Schößlinge der Rothtanne. Sie sind sehr harzig, innerlich bleichgrün, äußerlich mit dünnen, trocknen, braunen Schuppen bedeckt, leicht zerbrechlich. Sie besitzen frisch einen balsamischen Geruch, und einen bitterlichen harzigen Geschmack.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf urn:nbn:de:hbz:061:2-24849-p0409-9 DFG

Der Baum heißt Pinus Abies Linn. und gehört in die ein und zwanzigste Klasse. Die männlichen und weiblichen Blumen sitzen auf einen Stamme. Die männliche Blume hat einen vierblättrigen hinfälligen Kelch, keine Krone und viele verwachsene Staubfäden, mit nackten Staubbeuteln. Die weibliche Blume hat auch keine Krone, und der Kelch besteht aus zweyblumigen, ziegeldachförmigen, bleibenden, spröden Schuppen, in denen ein kleiner Fruchtknoten, mit pfriemenförmigen Staubwege sitzt. Das Saamenbehältniß ist ein eyförmiger Zapfen aus dem verhärteten Kelche. Die Blätter sind Nadeln, stehen einzeln, sind kurz und zugespitzt. Der Baum hat einen schlanken Wuchs, und eine rothbraune Rinde.

Er wächst in Deutschland häufig, und bildet ganze Wälder.

Abrotani maris herba. Eberraute. Ebereiß. Stabkraut. Abrand. Garthagel.

Man sammelt die obersten Spitzen der Pflanze vor dem Blühen ein; sie besitzen einen durchdringenden Geruch und gewürzhaften bittern Geschmack, welche beyde aber durch das Trocknen sehr verringert werden.

Die Pflanze Artemisia Abrotanum Linn. gehört in die neunzehnte Klasse und ist ein strauchar-

tiges Gewächs. Sie blüht im August mit kleinen gelben Blumen. Der Stengel ist aufrecht, holzig, röthlich, und bis an die Spitze mit aufgerichteten Aesten und häufigen grünen Blättern besetzt, welche in viele kurze schmale, gleich breite Blättchen getheilt sind, und deren Farbe weißgrün ist.

Die Pflanze wächst wild in Frankreich und Italien, bey uns kömmt sie gut in Gärten fort und perennirt.

Abbild. s. Blackwell Herb. Tab. 555.

* Abrotani montani herba. Santolina. Zypressenkraut.

Die Blätter sind schmal, gezähnt, weißlich, besitzen einen angenehmen Geruch und einen bitterlichen gewürzhaften Geschmack, der etwas kampferartig ist.

Die Pflanze ist Santolina Chamaecyparissus Linn. und gehört in die neunzehnte Klasse. Die Blume ist gelb, hat einen spreuartigen Fruchtboden, keine Haarkrone; der Kelch besteht aus dachziegelförmig übereinanderliegenden Schuppen, und ist halbkugelförmig gewölbt.

Sie wächst im südlichen Europa wild, und wird bey uns in Töpfen gezogen.

Abbild. s. Zorn Icon. Plantar. Tab. 245.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf urn:nbn:de:hbz:061:2-24849-p0411-6 DFG

Absinthii pontici herba seu Sumitates. Römischer Wermuth.

Man sammelt die Blätter nebst den Blumen ein. Erstere sind vielfach getheilt, mit einer feinen weißen Wolle bedeckt, und der Fruchtknoten der Blumen ist ganz nackt und glatt. Kraut und Blumen besitzen einen aromatischen Geruch und gewürzhaften bittern Geschmack, der aber nicht so unangenehm ist, wie bey dem gemeinen Wermuth.

Die Pflanze ist Artemisia pontica Linn. und gehört in die neunzehnte Klasse, sie unterscheidet sich von andern Arten dieser Gattung durch die fast runden, niederhängenden Blumen mit nackten Fruchtboden, und durch die Blätter.

Sie wächst wild in Ungarn, der Schweiz, Italien und wird häufig bey uns in den Gärten gezogen.

Abbild. s. Zorn Icon. Plant. Tab. 379.

Absinthii vulgaris herba, seu Sumitates. Gemeiner Wermuth.

Man sammelt ebenfalls das Kraut mit dem Blüthen ein. Die Blätter sind zusammengesetzt, vielfach zertheilt, aber nicht so fein wie bey dem römischen Wermuth, die Oberfläche ist weißlich, die Unterfläche

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf urn:nbn:de:hbz:061:2-24849-p0412-2 DFG

ganz weiß. Die Blumen hängen an zarten Blumenstielen herab, und sind fast kugelrund. Der Geschmack der Blätter und Blumen ist durchdringend bitter, und der Geruch widrig bitter. Man erhält fast den dritten Theil seines Gewichts von einem äusserst bittern wäßrigen Extrakte. Auch der Weingeist zieht die Bitterkeit aus. Das daraus erhaltene ätherische Oel (Oleum absinthii) ist wenig bitter.

Die Pflanze ist Artemisia Absinthium Linn. sie unterscheidet sich von andern Arten dieser Gattung durch die Blätter, und durch die herabhängenden fast kugelrunden Blumen, die einen wolligen Fruchtboden haben. Soll das Kraut ohne Blumen eingesammelt werden, so geschieht es im Frühjahre, mit den Blumen aber im Julius und August.

Die Pflanze wächst sehr häufig bey uns auf Kirchhöfen, um den Dörfern, und wird auch häufig in den Gärten gebauet. Sie dauert mit der Wurzel aus.

Abbild. s. Zorn Icon. Plantar. Tab. 34. Blackwell Herbar. Tab. 17.

° Aceris majoris folia. Großer Ahorn.

Diese Blätter sind fünflappig, zugespitzt, scharf gezähnt und glatt. Sie haben einen zusammenziehenden bitterlichen Geschmack.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf urn:nbn:de:hbz:061:2-24849-p0413-8 DFG

Der Baum welcher diese Blätter liefert heißt Acer platanoides Linn. und gehört in die drey und zwanzigste Klasse. Er erreicht die Höhe eines mittelmäßigen Baums, und wird fast in allen deutschen Wäldern angetroffen. Im May blüht er mit einfachen aufrechten doltenartigen Blüthentrauben. Durch die Einschnitte welche man in die Rinde dieses Baums macht fließt ein süßer zuckerartiger Saft heraus.

* Aethiopis folia. **Mohrenkraut.** Mohrensalbey.

Diese Blätter sind länglich, wollig und sehen wie zernagt aus. Der Geruch derselben ist sehr stark und angenehm, und der Geschmack gewürzhaft bitterlich.

Die Pflanze Salvia Aethiopis Linn. gehört in die zweyte Klasse; sie ist zweyjährig, und unterscheidet sich durch ihre Blätter, durch ihre wolligen Blumenquirle, zurückgebogene etwas stachlichen Deckblätter, und ausgerandete Blumenkronlippe von den übrigen offizinellen Salbeyarten.

Das Vaterland derselben ist Oestreich, Frankreich, Spanien, Italien, wo sie auf dürren sonnigen Stellen wächst.

Abbild. s. Jacquin Flor. austr. Tab. 211.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf urn:nbn:de:hbz:061:2-24849-p0414-4 DFG

Acetosae herba. Sauerampfer. Ampfer.

Die Blätter sind länglich, pfeilförmig, glatt, weich, die untern gestielt, die obern aufsitzend, ohne Geruch, und wenn sie frisch sind, von einen angenehmen sauren Geschmack. Man bedient sich ihrer blos im frischen Zustande unter die Kräutersäfte oder in die Suppen.

Die Pflanze heißt Rumex acetosa Linn. und gehört in die sechste Klasse. Die männlichen und weiblichen Blumen befinden sich auf zwey Pflanzen. Der Kelch ist dreyblättrig, die Krone besteht aus drey zusammengeneigten Blättchen, und der Saame ist dreyeckig.

Die Pflanze wächst bey uns in Menge wild, wird aber auch besonders zum Küchengebrauche in Gärten gebauet.

Abbild. s. Blackwell Herbar. Tab. 230. Zorn Icon. Plantar. Tab. 70.

* Acetosellae herba. Lujulae folia. Sauerklee. Hasenkohl. Herzkohl.

Das Kraut ist den Kleeblättern ähnlich, es besteht aus hellgrünen dreyzähligen verkehrt herzförmigen Blättern, die mit kleinen kurzen Haaren weitläufig besetzt

sind. Es ist geruchlos und besitzt im frischen Zustande einen säuerlichen Geschmack. Man bereitet aus diesen Kraute das bekannte Sauerkleesalz (Sal acetosellae).

Die Pflanze heißt Oxalis acetosella Linn. und gehört in die zehnte Klasse. Sie ist klein und zart. Aus der Wurzel kommen die fadenförmigen Blattstiele welche drey herzförmige unten weichhaarige Blätter tragen. Die Blumenstiele kommen ebenfalls aus der Wurzel, und tragen jeder eine weißliche mit röthlichen Streifen durchzogene niederhängende Blume, deren fünf Blätter stumpf und etwas ausgerandet sind. Der Kelch ist fünfblättrig, und von den zehn Staubfäden sind die äußere etwas kürzer. Die Saamenkapsel ist fünfeckig, und springt an den Ecken auf.

Diese Pflanze wächst fast in ganz Deutschland besonders häufig auf dem Harz, in Schwaben und in der Schweiz.

Abbild. s. Zorn Icon. Plantar. Tab. 9. Blackwell Herbar. Tab. 308.

Mit dieser Pflanze wird oft die Oxalis corniculata Linn. verwechselt, welche gelbe Blumen trägt, und einen aufrecht hohen, glatten und ästigen Stengel hat, aus welchen sowohl die Blätter als auch die Blumenstiele hervorkommen. Aus dieser Pflanze wird eben-

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf urn:nbn:de:hbz:061:2-24849-p0416-5 DFG

falls Sauerkleesalz, und vielleicht häufiger als aus jener bereitet, da sie in größerer Menge als jene wenigstens in der Schweiz angetroffen wird.

† Acmellae herba. Indianisches Harnkraut.

Das Kraut besteht aus eyförmigen sägeartig gezähnten Blättern, die sehr wenig Geruch, aber einen bittern balsamischen Geschmack besitzen. Ich habe es nicht selbst gesehen. Seines theuren Preises wegen, (die Unze wurde mit zwey und zwanzig holländ. Gulden bezahlt), ist es in deutsche Apotheken nicht eingeführt worden.

Die Pflanze von der es eingesammelt wird heißt *Spilanthus Acmella Linn.* und gehört in die neunzehnte Klasse. Sie trägt einen aufrechten Stamm, mit radförmigen kleinen Blumen, und die Blätter stehen einander gegenüber.

Das Vaterland ist Zeylon und Ternate.

Abbild. s. Rumph Amboin. Tom. 6. T. 65.

Aconiti herba. Napellum. Eisenhütchen. Blauer Sturmhut. Napell. Mönchskappe. Helmgiftkraut.

Man sammelt die ganze frische Pflanze ein, um daraus den Dicksaft (Succus inspissat. Aconiti)

zu bereiten. Da sie so äußerst häufig mit andern Pflanzen verwechselt wird, so muß man vorsichtig bey der Einsammlung seyn. Herr Wildenow behauptet, daß das ächte Aconitum Napellus Linn. noch sehr selten in Deutschland sey, und daß man fast durchaus das Aconitum Neomontanum und Tauricum dafür eingesammelt, und mit Nutzen angewendet habe. Außerdem bemerkt er noch, daß die Störkische, so wie von Jacquin für das Napellus gehaltene Pflanze, das Aconitum Neomontanum sey. Man hat also in Deutschland die wahre Pflanze unter einer falschen Benennung eingeführt und gebaaucht. Die Abbild. welche Blackwell und Zorn von A. Napellus geliefert haben sind falsch, und sind das A. Neomontanum.

Damit nun jeder überzeugt werde, welche Pflanze er eigentlich zeither eingesammelt habe, so werde ich hier die Beschreibungen der verwechselten Arten, nach Herrn Wildenow aufstellen.

1) Aconitum Napellus. Der Stengel ist einfach, glatt, an zwey Fuß hoch, und rund. Die Blätter stehen wechselsweise, sind alle gestielt, fünf oder neunmal gespalten, die Einschnitte sind wieder sehr tief getheilt, schmallinienförmig, und stumpf zugespitzt; die Oberfläche ist dunkelgrün, die Unterfläche hellgrün und glänzend. Die Blumen kommen an der Spitze des Stengels in einer einfachen aufrech-

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf urn:nbn:de:hbz:061:2-24849-p0418-7 DFG

ten Traube hervor; zuweilen entstehen auch noch einige kurze Trauben am untern Theile. Sie sind dunkelblau, und das obere hohle Blumenblatt ist ganz kurz convex, ohne eine große Erhabenheit. Der Blumenstiel und die Blume sind vollkommen glatt. Diese Pflanze ist noch in Deutschland sehr selten und wird nur auf hohen Schweizer Gebirgen und in Schweden angetroffen.

2) Aconitum Tauricum. Der Stengel ist einfach, über zwey Fuß hoch, und mit sehr feinen Härchen nach oben zu, besetzt. Die Blätter stehen wechselsweise, sind alle gestielt, tiefspaltig. Die Einschnitte breit lanzettförmig eingeschnitten, auf der Oberfläche dunkelgrün glänzend, auf der untern blaßgrün. Die Blumen kommen an der Spitze des Stengels in einer einfachen aufrechten Traube. Aeußerst selten finden sich noch kleinere Nebentrauben aus den obersten Blattwinkeln. Sie sind dunkelblau, und das obere hohle Blumenblatt ist eyrund. Von der vorigen ist diese durch die breitern Blätter, den fein behaarten Blumenstiel, durch das obere hohle Blumenblatt, das kurz, convex, am untern Rande gerade, nicht bogenförmig ausgeschnitten ist, unterschieden.

3) Aconitum Neomontanum. Der Stengel ist unten ästig, drey bis vier Fuß hoch, rund und glatt. Die Blätter stehen wechselsweise, sind alle gestielt, tief fünftheilig. Die Einschnitte sind keil-

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf urn:nbn:de:hbz:061:2-24849-p0419-5 DFG

förmig, kurz, ungleich gezähnt, auf beyden Seiten glänzend, auf der obern dunkel = auf der untern hellgrün. Die Blumen kommen an der Spitze der Zweige in einer ästigen aufrechten Traube vor. Sie sind dunkelblau, das obere hohle Blatt ist abgerundet kugelförmig. Der Blumenstiel ist glatt.

4) Aconitum Cammarum. Der Stengel ist anderthalb Fuß hoch, ästig, rund und glatt. Die Blätter stehen wechselsweise, die obern sind sitzend, die untern gestielt. Sie sind ohne Glanz, auf der Oberfläche dunkelgrün, auf der untern blaßgrün. Die gestielten Blätter sind tief fünftheilig, die Einschnitte länglich, breit, dreytheilig und gezähnt. Die sitzenden Blätter sind drey = oder fünftheilig und gezähnt. Die Blumen kommen in einer ästigen aufrechten Traube. Sie sind hellblau, das obere hohle Blumenblatt ist lang vorgezogen, kegelförmig abgerundet. Der Blumenstiel ist glatt, und viel länger als bey den vorigen Arten.

* Aegyptiacae herba. Melilothus coerulaeus. Lotus odorata seu urbana. Aegyptenkraut. Blauer Steinklee. Blauer Melilothe.

Die Blätter sind länglich = eyrund, sägeartig gezähnt, ziemlich groß, gestielt, und aus drey einzelnen Blättchen zusammengesetzt. Sie besitzen einen

starken

ken tonkoartigen Geruch, und einen bittern etwas scharfen Geschmack.

Die Pflanze ist Trifolium Melilothus coerulea Linn. und gehört in die siebzehnte Klasse. Die Blumen stehen an der Spitze des Stiels in einer gedrängten Aehre zusammen, und bilden einen länglichen Knopf, es sind lauter kleine blaue stark riechende Schmetterlingsblumen. Die Stiele kommen zwischen den Blättern hervor, und sind länger als dieselben. Der Stamm ist aufrecht, die Saamenhülsen halb nakkend, und mit einer Spitze versehen.

Das Vaterland dieser Pflanze ist Böhmen und Lybien; bey uns kömmt sie gut in Gärten fort.

* Agerati herba. Agerat.

Dieses Kraut besteht aus lanzettförmigen, vorn stumpf zugehenden Blättern, welche am Rande spitzig sägeartig gezähnt sind. Der Geruch ist balsamisch, und unangenehm, der Geschmack gewürzhaft bitter.

Die Pflanze ist Achillea ageratum Linn. und gehört in die neunzehnte Klasse. Der Fruchtknoten ist spreuartig, die Haarkrone fehlt. Der Kelch ist eyförmig, und die Blättchen desselben liegen dachziegelförmig übereinander, am Rande befinden sich etwa vier bis fünf Strahlblümchen.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf urn:nbn:de:hbz:061:2-24849-p0421-2 DFG

Die Pflanze perennirt, und wächst im untern Theile Frankreichs häufig wild.

Agrimoniae herba. Odermenge. Ackermenge. Steinwurzel.

Man sammelt entweder blos die Blätter, oft aber auch die ganz junge Pflanze ein. Sie heißt Agrimonia Eupatoria Linn. und gehört in die eilfte Klasse. Der Stengel derselben ist lang, mit Haaren besetzt, und wird etwa ein und ein halben Fuß hoch. Die Blätter stehen an denselben fast in gleicher Entfernung abwechselnd. Sie bestehen aus verschiedenen Paaren von einzelnen Blättchen, die einander gegenüber stehen; zwischen jeden Paare befinden sich kleinere Blättchen, und an der Spitze des ganzen Blatts steht ein einzelnes. Die Blättchen selbst sind eyförmig, scharf sägeförmig, auf der Unterfläche heller von Farbe. Die Blattstiele sind rinnenförmig. An der Spitze der Stengel stehen die Blumen in einer langen etwas weitläufigen Aehre. Die Blumenkrone besteht aus fünf flachen, runden, ausgerandeten gelben Blättchen, der Kelch ist klein, fünfzähnig und mit einen äußern Kelch umgeben. Die Blumen kommen im May und Juni hervor. Die ganze Pflanze besitzt einen schwachen balsamischen Geruch, und einen etwas salzigen adstringirenden Geschmack.

Die Pflanze wächst in ganz Deutschland sehr häufig an trocknen sonnigen Orten und perennirt.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf urn:nbn:de:hbz:061:2-24849-p0422-8 DFG

Abbild. s. Blackwell Herbar. Tab. 21. Zorn Icon. Plant. Tab. 206.

† Adhatodae folia. Schlägelmußkraut.

Die Blätter sind stark gerippt, lanzettförmig, auf der Oberfläche weißlich, ohne Geruch und von einem starken bittern Geschmacke.

Die Pflanze von welcher dies Kraut genommen wird, ist Justitia Adhatoda Linn. ein Baum, der in die zweyte Klasse gehört. Das Vaterland desselben ist Zeylon, er kömmt aber auch bey uns im Freyen fort.

* Alceae herba. Siegmarskraut. Morgenstern.

Das Kraut besteht aus dreytheiligen Blättern, welche mit wiedergetheilten und eingeschnittenen Lappen versehen sind. Auf der Oberfläche sind sie mit wenigen, kurzen, starren Haaren besetzt, daher sie sich scharf anfühlen. Der Stiel ist ebenfalls mit solchen chen Haaren besetzt, die in Büscheln zusammenstehen. Der Geruch fehlt. Der Geschmack ist schleimig bitterlich.

Die Pflanze welche dies Kraut liefert, ist schon unter den Wurzeln näher beschrieben worden s. Alceae radix.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf urn:nbn:de:hbz:061:2-24849-p0423-3 DFG

* Alchemillae herba. Frauenmandel. Sinau.

Das Kraut besteht aus langgestielten Blättern, die nierenförmig gerundet, und mit acht bis neun gleichen Einschnitten welche rundliche Lappen bilden, versehen sind, daher sie einige Aehnlichkeit mit einem ausgebreiteten gefalteten Mantel haben. Die Lappen selbst, sind am Rande sägeartig eingeschnitten. Der Geruch fehlt, der Geschmack ist etwas zusammenziehend bitterlich. Man sammelt die Blätter im Frühjahre ein.

Die Pflanze heißt Alchemilla vulgaris und gehört in die vierte Klasse. Der Kelch ist röhrig, mit flachen achttheiligen Rande, und abwechselnd kleinen Blättchen. Die Blumenkrone fehlt; nur ein elliptisch zusammengedrückter Saame, vom Kelch umschlossen. Sie wächst in ganz Deutschland häufig auf Grasplätzen und fruchtbaren Wiesen.

Abbild. s. Flora Danic. Tab. 693. Zorn Icon. Plant. Tab. 85. Schkuhr botan. Handb. Tab. 26.

* Alni folia. Erlenblätter. Ellenblätter.

Die Blätter sind rund, rundlich gezähnt, glatt, klebrig, mit Adern netzförmig überzogen, und hellgrün,

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf urn:nbn:de:hbz:061:2-24849-p0424-9 DFG

und an den Adern sitzen an den Winkeln kleine Knötchen. Sie besitzen einen zusammenziehenden bittern Geschmack.

Der Baum Betula Alnus Linn. gehört in die ein und zwanzigste Klasse, erreicht eine beträchtliche Höhe, und hat eine rissige Rinde, die mit einer aschgrauen Oberhaut bedeckt ist; das Holz desselben ist röthlich. Die Aeste sind gerade und mit einer bräunlichen Rinde überzogen. Die männlichen Blumen bilden lange walzenförmige Kätzchen, welche zwey bis drey Zoll lang sind, herabhängen, und eine röthliche Farbe besitzen. Die weiblichen Blumen bilden eyförmige, röthliche, auf beyden Seiten stumpfe Kätzchen.

Dieser Baum wächst in Deutschland sehr häufig und liebt vorzüglich einen sumpfigen und feuchten Boden

* Alliariae herba. Knoblauchkraut. Lauchsenf.

Die Blätter sind herzförmig, zugespitzt, am Rande sägeartig, und von gelblichgrüner Farbe. Im frischen Zustande verbreitet sie, wenn man sie zwischen den Händen reibt, einen knoblauchartigen Geruch, der Geschmack ist auch knoblauchartig, etwas bitter und scharf. Unter dem Trocknen geht Geruch und Ge-

schmack verloren. Das Kraut zieht Blasen, wenn man es frisch auf die Haut legt.

Die Pflanze ist Erysimum alliaria Linn. und gehört in die funfzehnte Klasse. Sie wird ein und ein halb bis drey Fuß hoch, und trägt kreutzförmige weiße Blumen, aus welchen dreyseitige säulenförmige Schoten entstehen. Sie wächst bey uns häufig an feuchten schattigen Orten, Zäunen und Mauren.

Abbild. s. Zorn Icon. Plant. Tab. 91.

* Alsines herba. Vogelkraut. Weiße Mire.

Man sammelt die junge Pflanze ein. Sie heißt Alsine media Linn. und gehört in die fünfte Klasse; sie wächst und blüht fast den ganzen Sommer durch in Gärten und auf den Feldern. Die kleinen weißen Blumen haben einen fünfblättrigen Kelch, und eine fünfblättrige Krone, deren Blättchen zweytheilig sind. Die Saamenkapsel ist einfächrich, dreyklappig und enthält viele rundliche Saamen. Die Blätter sind hellgrün, ey = herzförmig, die untern kleiner und gestielt, auf beyden Flächen glatt, am Rande etwas haarig, mit haarigen Blattstielen, und stehen meist kreutzförmig einander gegenüber. Die ganze Pflanze hat keinen Geruch und wenig Geschmack.

Abbild. s. Schkuhr botan. Handb. Tab. 85. Zorn Icon. Plantar. Tab. 445.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf urn:nbn:de:hbz:061:2-24849-p0426-1 DFG

Altheae herba. Althäkraut.

Dieses Kraut besteht in fast herzförmig-dreyeckigen, gestielten, etwas lappigen Blättern, die am Rande stumpf-sägeförmig gezähnt sind, und eine graugrüne Farbe besitzen. Sie fühlen sich weich und sammtartig an, oder sind gefilzt. Der Geruch fehlt, oder ist sehr unbedeutend, der Geschmack aber ist schleimig, und etwas bitterlich. Man muß das Kraut im Junius oder Julius einsammeln, ehe die Blüthen hervorkommen.

Die Pflanze ist unter den Wurzeln beschrieben s. Altheae radix.

Amaranthi tricoloris herba. Gomphrena. Symphonia. Bunter Amaranth.

Man sammelte sonst die obern roth-gelb- und grünbunten Blätter ein, sie sind eyrund-lanzettförmig, besitzen keinen Geruch und einen schwachen eigenthümlichen Geschmack.

Die Pflanze Amaranthus tricolor Linn. gehört in die ein und zwanzigste Klasse; sie wird etwa einen Fuß hoch; männliche und weibliche Blumen befinden sich auf derselben Pflanze, uud sitzen in rundlichen Blumenknöpfchen in den Blattwinkeln. Durch die

obern gefärbten Blätter unterscheidet man sie von andern Arten.

Sie wächst in Ostindien und Rußland und wird auch häufig als Saamengewächs in unsern Gärten angetroffen.

* Anagallidis flore phoeniceo herba. Rother Hünerdarm. Gauchheil. Rothe Mire.

Man sammelt die ganze kleine Pflanze vor dem Blühen ein. Es ist Anagallis arvensis Linn. und gehört in die fünfte Klasse. Sie blüht fast den ganzen Sommer durch mit kleinen zinnoberrothen Blumen, die einen fünftheiligen Kelch, und eine flache radförmige Krone haben. Die Stiele sind viereckig, liegen meist auf der Erde, und sind mit lebhaft grünen ungetheilten Blättern besetzt. Die Samenkapsel ist rund, einfächrig umschnitten, und enthält rundliche Saamen. Der Geruch fehlt, der Geschmack aber ist etwas scharf. Die Pflanze wächst häufig bey uns, auf gebaueten und ungebaueten Aeckern.

Abbild. s. Flora Danic. Tab. 88. Zorn Icon. Plantar. Tab. 145. Schkuhr bot. Handb. Tab. 36.

Man verwechselt sie oft mit den weißen Hünerdarm, Alsine media s. Alsines herba, und der

Veronica anagallis Linn. oder dem Wassergauchheil; mit dem letztern aber hat sie gar keine Aehnlichkeit, und die Verwechslung ist vielleicht daher entstanden, daß Bauhin jene Pflanze Anagallis aquatica major gennant hat.

* Anchusae herba. Buglossum. Ochsenzungenkraut.

Die Blätter sind lang, schmal, zugespitzt, weißgrün, stehen wechselsweise am Stengel, und sind ohne Geruch und Geschmack.

Die Pflanze ist unter den Blumen beschrieben s. Bugloss flores.

Anethi herba. Dillkraut.

Die Blätter sind zusammengesetzt, gefiedert-ästig, oder so fein zerschnitten, daß sie beynahe feinen Fäden gleichen. Der Geruch ist specifisch, etwas betäubend, und der Geschmack dem Geruche ähnlich.

Die Pflanze ist unter den Saamen beschrieben s. Anethi Semen.

* Angelicae herba. Brustwurzelkraut. Angelik.

Die Blätter sind zusammengesetzt, ziemlich groß, an den Hauptstiele stehen wieder einige Paar zweyter

Blattstiele gegen einander über, und an diesen sitzen nun die zugespitzten, eyförmigen, stark sägeartig gezähnten dunkelgrünen Blättchen, die folgende Paare sitzen gegen einander über ohne Blattstiele, und das oberste einzelne Blatt, welches an der Spitze des zusammengesetzten Blattes steht, ist gewöhnlich in drey Lappen bis auf die Mitte eingetheilt. Der Geruch ist gewürzhaft, und der Geschmack bitterlich balsamisch. Man sammelt das Kraut ein ehe die Blumen hervorbrechen.

Die Pflanze ist unter den Wurzeln beschrieben, s. Angelicae radix.

* Anthirrhini coerulei herba. Blauer Tarant. Lungenblumenkraut.

Man sammelt die ganze Pflanze nebst der Blüthe ein; sie ist Gentiana Pnevmonanthe Linn. und gehört in die fünfte Klasse. Der Stengel erreicht die Höhe von einem Fuß, ist grade, und blüht im Juli mit blauen glockenförmigen, einblättrigen Blumen, die fünf Einschnitte haben; sie kommen einzeln aus den Winkeln der Blätter, auf kurzen Stielchen hervor und stehen nach oben zu gegen einander über. Die Blätter sind schmal, glatt, ungestielt, stumpf, ungezähnt und stehen einander gegenüber. Der Geruch fehlt, der Geschmack ist bitter.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf urn:nbn:de:hbz:061:2-24849-p0430-2 DFG

Die Pflanze wächst häufig auf feuchten Wiesen und Triften.

Abbild. s. Flora Danic. Tab. 269. Zorn Icon. Plantar. Tab. 268.

° Anthrrhini hortensis herba. Großes Löwenmaul. Garten = Löwenmaul. Oront.

Man sammelt das Kraut mit der Blume ein. Es ist Anthirrhinum majus Linn. und gehört in die vierzehnte Klasse. Die Pflanze trägt ziemlich große Blumen, welche oben am Stiel ährenförmig stehen; die Blumenkrone ist larvenartig, die Röhre länglich, höckrig, und endiget sich unten in ein kurzes Säckchen. Der Gaumen ist etwas zottig, die Unterlippe dreyspaltig, die Lappen stumpf, die Oberlippe dreyspaltig, an den Seiten zurückgeschlagen. Die Farbe der Krone ist röthlich oder violett. Der Kelch ist fünfspaltig, die Lappen rundlich. Die Blätter sitzen zerstreut am Stengel, sind ey - lanzettförmig, etwas rauh. Der Geruch fehlt, der Geschmack ist unbedeutend bitterlich.

Die Pflanze wächst in südlichen Ländern wild, wird aber auch bey uns fast in allen Gärten angetroffen. Sie soll häufig verwechselt werden mit Anthirrhinum Orontium Linn. A. minus L. Lithospermum arvense L. Achillea Ptarmica L. Cu-

cubalus Behen L. Anthericum Liliago L. welches aber beynahe unmöglich ist, da diese Pflanzen, die ersten ausgenommen nicht die geringste Aehnlichkeit mit unserer Pflanze besitzen.

Anthirrhini vulgaris herba. Linaria. Gemeines Löwenmaul. Leinkraut. Frauenflachs. Flachsdotter.

Man sammelt ebenfalls die ganze Pflanze mit samt den Blumen ein. Sie heißt Anthirrhinum Linaria Linn. und gehört in die vorige Gattung. Der Stengel ist dünne, ganz dicht mit langen, sehr schmalen, zugespitzten grünen Blättern besetzt. Oben an der Spitze stehen die Blumen ährenförmig über einander; sie sind gelb, sitzen auf einen kleinen fünftheiligen Kelche, und die larvenartige Krone endiget sich in einen lang zugespitzten Sporn. Die Pflanze besitzt einen etwas widrigen Geruch, und einen bittern Geschmack. Sie wächst bey uns häufig auf trocknen Wiesen, Anhöhen und lichten Gegenden.

Abbild. s. Zorn Icon. Plantar. Tab. 442.

Das Kraut soll mit Euphorbia Cyparissias L. verwechselt werden, welche aber durch ihren Milchsaft schon kenntlich ist.

Anthos herba. Rosmarinus hortensis. Rosmarin.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf urn:nbn:de:hbz:061:2-24849-p0432-3 DFG

Die Blätter sind schmal, oben und unten stumpf, beyde Ränder sind stark nach der Unterfläche zurückgerollt. Die Oberfläche ist dunkelgrün, die untere weißlich filzig. Der Geruch ist sehr angenehm und stark, der Geschmack ist lebhaft, etwas scharf, kampferartig gewürzhaft. Durch Destillation erhält man daraus ziemlich viel ätherisches Oel (Oleum anthos).

Die Pflanze ist Rosmarinus officinal. Linn. und gehört in die zweyte Klasse. Es ist ein strauchartiges Gewächs, welches in Spanien, in Frankreich, in Italien und im Morgenlande häufig wild wächst, und bey uns in Scherben gezogen wird. Es dauert unsre Winterkälte nicht im Freyen aus.

Abbild. s. Blackwell Herbar. Tab. 159. Zorn Icon. Plantar. Tab. 318.

† Apalachinae seu Peraguae folia. Südseethee. Paraquaythee. Kassinenkraut.

Die Blätter sind ey-lanzettförmig, sägeartig gezähnt, und gestielt. Sie kommen im Handel zerschnitten vor. Der Geschmack ist etwas herbe und sehr bitter, und der Geruch etwas balsamisch. Es kommen statt derselben mehrere Sorten im Handel vor. Die beste wird Yerva de camini genannt und die Unze davon in Holland mit zwanzig Gulden bezahlt. Das siedende Wasser wird davon ganz dunkel gefärbt.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf urn:nbn:de:hbz:061:2-24849-p0433-9 DFG

Die Pflanze heißt Cassine Peraguà Linn. und gehört in die fünfte Klasse. Sie hat eine fünfblättrige Blume, einen fünftheiligen Kelch und trägt eine dreysamige Beere. Das Vaterland ist Karolina und Virginien.

Die Jesuiten in Paraguay sollen mit diesen Thee einen sehr großen Handel treiben, und jährlich nach Peru 250000 Pfund schicken.

Abbild. s. Schkuhr botan. Handb. Tab. 84.

Aparine herba. Klebkraut. Klebrig. Aparine.

Man sammelt die ganze Pflanze vor dem Blühen ein; sie heißt Galium aparine Linn. und gehört in die vierte Klasse. Sie hat einen aufrechten schwachen, vierseitigen, scharf anzufühlenden, sehr ästigen Stengel, der mit einer Menge kleiner Höcker besetzt ist. Die Blätter stehen quirlförmig zu sechs bis acht um den Stengel herum und sind verkehrt lanzettförmig, sie haben am Ende eine kleine Spitze, und sind überall mit kleinen Stacheln besetzt, wodurch sie sich leicht an andre Körper anhängen. Die Blumen sind weiß, haben einen vierzähnigen Kelch, und eine radförmige, vierspaltige Krone. Die Saamenkapseln sind mit kleinen Häckchen besetzt, und hängen sich leicht an Kleidungsstücke an.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf urn:nbn:de:hbz:061:2-24849-p0434-5 DFG

Die wächst überall in ganz Deutschland, an Zäunen Hecken und um die Dörfer herum.

Abbild. s. Flora Danic. Tab. 498.

Man soll die Aparine mit der Valantia Aparine Linn. verwechseln, welche aber keine rauhen, sondern glatte Saamen trägt, auch findet man auf dieser Pflanze außer den Zwitterblumen auch blos männliche Blumen. Eine Verwechslung soll auch mit dem Galium spurium Linn. vorgehen, welches zwar etwas schuppige rauhe Saamen trägt, die aber nicht borstig sind, wie bey der Aparine.

Aquifolii herba. Ilex. Stechpalme. Hülsebusch. Palmendistel.

Die Blätter sind lederartig, dick, eyförmig, am Rande mit spitzen harten Stacheln besetzt. Die Oberfläche ist dunkelgrün, sehr glänzend; die Unterfläche ist matt und heller. Der Geruch fehlt, der Geschmack ist bitter, schleimig, zusammenziehend.

Die Pflanze heißt Ilex aquifolium Linn. und gehört in die vierte Klasse. Es ist ein kleiner Strauch mit immer grünenden Blättern, der mit kleinen weissen Blumen blüht; der Kelch derselben ist vierzähnig, die Krone radförmig, viertheilig, der Fruchtknoten ohne Griffel, und trägt eine viersämige Beere.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf urn:nbn:de:hbz:061:2-24849-p0435-1 DFG

Er wächst in sandigen, auch wohl thonigten Boden im Braunschweigischen, Lüneburgischen, Mecklenburgischen, Holsteinischen u. a. O.

Abbild. s. Zorn Icon. Plantar. Tab. 372. Blackwell Herb. Tab. 305. Schkuhr botan. Handb. Tab. 28.

* Aquilegiae herba. Ackley.

Die Blätter sind zusammengesezt und bestehen aus zwey = auch dreylappigen, gestielten, fast rundlichen, nach der Spitze zu eingeschnittenen, auf der Unterfläche filzigen Blättern, welche ein bestäubtes Ansehen besitzen. Sie haben einen schwachen, bitterlichen, schleimigen Geschmack.

Die Pflanze siehe Aquilegiae flores.

Arboris vitae herba. Lebensbaum.

Die Blätter sind zusammengesetzt, grünen das ganze Jahr, die Blättchen liegen an kleinen breitgedrückten Stielen, eines in das andere geschoben. Bey dem Zerreiben geben sie einen angenehmen Geruch von sich, der Geschmack ist etwas bitter aromatisch.

Die Pflanze welche diese Blätter liefert, ist Thuya occidentalis Linn. und gehört in die ein

und

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf urn:nbn:de:hbz:061:2-24849-p0436-6 DFG

und zwanzigste Klasse; es wird ein ziemlich hoher Baum. Er hat glatte Zapfen die aus stumpfen Schuppen bestehen, und abstehende Aeste. In Sibirien und Canada wächst er wild, und bey uns kömmt er in Gärten recht gut fort, und hält die Winterkälte aus.

* Argentinae seu anserinae herba. Gänsekraut. Gänserig. Silberkraut.

Die Blätter stehen auf langen Blattstielen, zwölfe bis sechszehn an der Zahl, abwechselnd gegeneinander über, und zwischen denselben befinden an den Blattstielen noch kleine Blattanfänge. Die Blätter sind am Rande tief eingeschnitten, die Oberfläche ist dunkelgrün, die Unterfläche mit silberfarbnen feinen wolligen Haaren dicht besetzt. Der Geruch ist krautartig, der Geschmack bitterlich adstringirend.

Die Pflanze heißt Potentilla Anserina Linn. und gehört in die zwölfte Klasse. Sie trägt auf langen Blumenstielen gelbe einzelne Blumen, der Kelch ist zehnspaltig, die Krone besteht aus fünf rundlichen im Kelch befestigten Blättchen. Die Saamen sind rundlich, nackt, und auf einem kleinen trocknen Fruchtboden angeheftet. Die Stiele sind kriechend.

Die Pflanze wächst sehr häufig auf Wiesen und Wiesenrändern, und andern Grasplätzen.

Abbild. s. Flora Danica. Tab. 544.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf urn:nbn:de:hbz:061:2-24849-p0437-2 DFG

Aristolochiae herba. Osterluzey.

Die Blätter sind breit, an der Spitze etwas stumpf, fast nieren-herzförmig, gestielt, ganzrandig, stark geadert, dunkelgrün, auf der Unterseite etwas heller. Sie besitzen einen specifischen, ziemlich starken, etwas unangenehmen Geruch, und einen bitterlich scharfen Geschmack; beyde verlieren sich unter dem Trocknen fast ganz.

Die Pflanze ist Aristolochia clematitis Linn. und gehört in die zwanzigste Klasse. Sie hat einen dünnen, von Blattstiel zu Blattstiel etwas gebogenen Stengel, der einige Fuß hoch wird. In den Blattwinkeln sitzen auf eignen Stielen die langen etwas grüngelben Blumen, und hängen etwas herab. Der Kelch fehlt, und die Blumenkrone ist einblättrig, röhrig, an der Mündung geschweift. Die Saamenkapsel sitzt unten und ist sechsfächrig.

Das Vaterland dieser Pflanze ist das südliche Europa, Spanien, Frankreich, die Schweiz, Ungarn, Oestreich; auch bey uns kömmt sie in Gärten sehr gut fort.

Abbild. s. Schkuhr botan. Handb. Tab. 276. Zorn Icon. Plantar. Tab. 98.

Arnicae herba. Wohlverleih. Fallkraut.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf urn:nbn:de:hbz:061:2-24849-p0438-8 DFG

Man sammelt nur die Wurzelblätter im Juni oder Julius vor dem Blühen der Pflanze ein. Sie sind eyförmig, der Rand ist ganz, die Oberfläche haarig, und dunkelgrün, die Unterfläche hellgrün, mit Adern durchzogen. Der Geruch fehlt, der Geschmack ist specifisch, etwas scharf.

Die Pflanze siehe unter den Blumen Arnicae flores.

Artemisiae albae herba. Beyfuß. Biebes. Johannisgürtel.

Man streift die obern und untern Blätter ab, oder sammelt auch wohl den obern Stengel mit den Knospen ein. Die untern Blätter sind geschlitzt, mit lanzettförmig eingeschnittenen Blättchen; flach, auf der Oberfläche dunkelgrün, auf der Unterfläche mit feinen weißen filzigen Haaren bedeckt. Die obern Blätter sind lanzettförmig. Der Geruch ist im frischen Zustande angenehm, der Geschmack mehr gewürzhaft als bitter.

Die Pflanze gehört in die neunzehnte Klasse und heißt Artemisia vulgaris Linn. sie gehört also in das Geschlecht des Wermuth und unterscheidet sich von andern Arten theils durch ihre Blätter, theils durch den einfachen Blumenstand; in den Blattwinkeln entspringen die Nebenstiele, an welchen auf ganz kurzen

Stielchen, die grünlichweißen Blumenköpfe über einander bis an die Spitze hinauf, aufgerichtet sitzen. Die Nebenstiele sind etwas nach den Hauptstengel zu gekrümmt. Der Stengel wird oft vier Fuß hoch und ist rund.

Die Pflanze wächst in Deutschland häufig wild, an Dörfern, Zäunen, Kirchhöfen u. s. w.

Abbild. s. Zorn Icon. Plantar. Tab. 222.

Man findet auch eine Varietät von dieser Pflanze, die röthliche Blumen, und einen röthlichen Stengel hat, welche an verschiedenen Orten unter dem Namen Artemisia rubra eingesammelt wird; nicht selten aber verwechselt man damit eine ganz andere Pflanze, nämlich Artemisia campestris Linn. (eine Abbild. davon s. Schkuhr botan. Handb. Tab. 240); welche sich schon dadurch von jener unterscheidet, daß ihre Stengel auf der Erde liegen, und mit kurzen linienförmig, gespaltenen Blättchen besetzt sind, und daß die Blumenköpfe sehr einzeln stehen.

Asari herba. Haselkraut.

Die Blätter sind nierenförmig, dick geadert flach. Die Oberfläche ist dunkelgrün und glänzend, die Unterfläche heller, bisweilen etwas haarig. Der Geruch ist unter dem Reiben dem der Wurzel ähnlich, der

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf urn:nbn:de:hbz:061:2-24849-p0440-7 DFG

Geschmack ist bitterlich scharf, gewürzhaft, kampferartig, und nicht so stark wie bey der Wurzel. Das getrocknete Kraut hat fast Geruch und Geschmack verloren.

Diese Pflanze, von der auch die Wurzel officinell ist, heißt Asarum europaeum Linn. und gehört in die eilfte Klasse. Es ist eine kleine Pflanze welche schon im May oder Aprill mit einer lieblich riechenden Blume blüht. Die Krone fehlt, der Kelch aber ist glockenförmig, dreyspaltig, röthlich, und auf dessen Boden sitzt der Fruchtknoten verborgen.

Die Pflanze wächst sehr häufig in unsern Wäldern, oft unter Haselsträuchen, überhaupt in lockern Boden.

Abbild. s. Flora Dan. Tab. 633. Schkuhr botan. Handb. Tab. 127. Blackwell Herbar. Tab. 383. Zorn Icon. Plant. Tab. 74.

* Atriplicis foetidae seu olidae herba. Vulvaria. Stinkende Melte. Hundemelte. Mautzenkraut. Stinkender Gänsefuß.

Man sammelt die ganze Pflanze ein, welche Chenopodium Vulvaria Linn. ist, und in die fünfte Klasse gehört. Der Stengel derselben ist etwa einen Fuß lang gestreift, wie mit Mehl bestreut, und liegt auf der

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf urn:nbn:de:hbz:061:2-24849-p0441-3 DFG

Erde. Er trägt kleine Blumen die in den Blattwinkeln gehäuft sitzen und aus einen fünfblättrigen Kelch, ohne Krone bestehen, und einen flachen rundlichen Saamen enthalten. Die Blätter sind ganz, rautenyförmig oder dreyeckig, stumpf, von meergrüner Farbe und die Unterfläche ist weiß bestäubt. Sie besitzen einen sehr widrigen Geruch, der den Geruch fauler Fische ähnlich ist, und einen sehr ekelhaften Geschmack, welche beyde unter dem Trocknen verloren gehen.

Die Pflanze wächst sehr häufig bey uns an Wegen und ungebaueten Orten.

Abbild. s. Zorn Icon. Plantar. Tab. 508. Blackwell Herbar. Tab. 100.

* Atriplicis hortensis herba. Garten-Melte.

Die Blätter sind dreyeckig, sitzen auf Stielen, am Rande ungleich gezähnt, blaßhellgrün, weich, ohne Geruch, und von schwachen krautartigen Geschmacke.

Die Pflanze ist Atriplex hortensis Linn. und gehört in die drey und zwanzigste Klasse. Auf einer Pflanze befinden sich weibliche und Zwitterblumen zugleich. Die weibliche Blume hat einen zweyblättrigen Kelch, keine Krone, einen zweytheiligen Staubweg, und trägt einen zusammengedrückten Saamen. Die

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf urn:nbn:de:hbz:061:2-24849-p0442-9 DFG

Zwitterblume hat einen fünfblättrigen Kelch, keine Krone, fünf Staubfäden, und einen zweytheiligen Staubweg. Die Blümchen sitzen an der Spitze der Stiele in Seitentrauben. Der Stengel der Pflanze ist krautartig und aufrecht.

Sie wächst in der Tartarey wild, und wird bey uns in den Gärten gebauet; man findet sie auch hin und wieder auf Gemüßfeldern. Sie dauert nur ein Jahr.

Aurantiorum folia. Orangenblätter. Pommeranzenblätter.

Die Blätter sind eyförmig, scharf zugespitzt, und haben an dem Blattstiele zu beyden Seiten noch einen kleinen Blattansatz; auf der Oberfläche sind sie lebhaft grün, glänzend, auf der Unterfläche blässer. Gegen das Licht gehalten bemerkt man viele durchsichtige Punkte. Der Geschmack ist angenehm, bitterlich, gewürzhaft, zerrieben verbreiten sie einen sanften lieblichen Geruch.

Der Baum von dem sie eingesammelt werden ist Citrus aurantium Linn. und gehört in die achtzehnte Klasse, er trägt weiße sehr wohlriechende Blumen; der Kelch derselben ist fünfspaltig, die Krone fünfblättrig, die Blättchen sind länglich und saftig. Jede Blume enthält meist zwanzig Staubbeutel deren Träger

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf urn:nbn:de:hbz:061:2-24849-p0443-5 DFG

in verschiedene Partheyen verwachsen sind. Der Baum ist sehr ansehnlich, und wächst häufig in Asien, Persien, Spanien, Portugall, Italien, Sizilien, den südlichen Frankreich wild, und wird bey uns in Gewächshäusern gezogen.

Abbild. s. Zorn Icon. Plantar. Tab. 496. Blackwell Herbar. Tab. 349.

† Auriculariae herba. Ohrkraut.

Die Blätter sind lanzett = eyförmig, saftgrün, auf der Unterfläche heller, von geringen Geruch und gewürzhaften Geschmack.

Die Pflanze ist Hedyotis Auricularia Linn. und gehört in die vierte Klasse. Die Blumenkrone ist einblättrig, trichterförmig, die Saamenkapsel sitzt unten, ist zweyfächrig und vielsämig. Das Vater ist Indien und vorzüglich Zeylon.

° Auriculae muris Cameraii folia. Schneckenkleeblätter.

Die Blätter sind gefiedert, zart, besitzen anfangs einen süßlichen, nachher aber einen scharfen Geschmack.

Die Pflanze Medicago circinnata Linn. gehört in die siebzehnte Klasse. Sie trägt Schmetterlingsblumen welche zweyfächrige, am Rande gezähnte, nie-

renförmige Hülsen zurückläßt. Das Vaterland derselben ist Italien und Spanien.

* Balsamitae maris herba. Mentha saraceinca seu romana. Costus hortorum. Tanacetum hortense. Frauenmünze. Römische Münze. Marienblättchen. Gartenrheinfarn. Römische Salbey.

Die Blätter sind groß, eyförmig, am Rande sägeartig eingeschnitten; sie sind dünne, auf der Unterfläche mit sehr feinen Härchen besetzt, wodurch sie ein weißliches Ansehen erhalten. Der Geruch ist stark und angenehm, der Geschmack bitterlich balsamisch.

Die Pflanze heißt Tanacetum balsamita Linn. und gehört in die neunzehnte Klasse; sie unterscheidet sich von andern Arten ihrer Gattung, durch ihre Blätter. Der Stengel wird hoch, und theilt sich in Aeste, welche gelbe wohlriechende Blumen tragen. Sie wächst in Frankreich, der Schweiz und Italien wild, und wird bey uns in Gärten gezogen.

Abbild. s. Zorn Icon. Plantar. Tab. 438. Schkuhr botan. Handb. Tab. 240.

* Bardanae herba. Lappa major. Klettenkraut.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf urn:nbn:de:hbz:061:2-24849-p0445-6 DFG

Man sammelt die noch jungen Blätter, welche herzförmig, gestielt, auf der Unterfläche wollig, auf der Oberfläche rauh und scharf sind. Sie sind dunkelgrün, ohne Geruch, und von schleimig bitterem Geschmacke.

Die Pflanze ist Arctium Lappa Linn. und gehört in die neunzehnte Klasse. Sie fällt durch ihre großen Blätter sehr in die Augen. Die Blumen besizzen das Ansehen der Köpfe, sie sind roth, und die Kelchschuppen, welche ziegeldachförmig übereinanderliegen, haben an der Spitze eingekrümmte Hacken und sind mit Wolle überzogen. Die Pflanze ist zweyjährig, und wächst in ganz Deutschland sehr häufig an Zäunen, Wegen, Graben und Wasserrändern, vorzüglich um die Dörfer herum.

Abbild. s. Zorn Icon. Plantar. Tab. 387. Blackwell Herbar. Tab. 117. Schkuhr botan. Handb. Tab. 227.

Basilici herba. Basilicum major. Ocimum citratum. Groß Basienkraut. Bassilicum. Hirnkraut.

Die Blätter sind eyrund, glatt, am Rande ganz, von lichtgrüner Farbe, gestielt, und besitzen einen äußerst angenehmen Geruch, und gewürzhaften Geschmack. Beyde werden unter vorsichtigen Trocknen noch angenehmer.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf urn:nbn:de:hbz:061:2-24849-p0446-2 DFG

Die Pflanze heißt Ocymum Basilicum Linn. und gehört in die vierzehnte Klasse. Sie treibt viele Zweige, auf deren Spitze weiße Lippenblumen stehen, die einen zweylippigen mit Haaren besetzten Kelch haben. Die Oberlippe des Kelchs ist kreisrund, die Unterlippe viertheilig. Die Krone ist umgedreht, die aufwärts stehende Lippe vierspaltig, die andere ungetheilt. Die zwey längeru Staubfäden haben unten einen abstehenden Fortsatz. Das Vaterland der Pflanze ist Ostindien und Persien, bey uns wird sie häufig in Gärten und in Scherben jährlich aus den Saamen gezogen.

Abbild. s. Zorn Icon. Plantar. Tab. 226.

Statt desselben sammelt man die Blätter auch wohl von einer andern Art, dem Ocymum minimum Linn. (Abbild. davon s. Schkuhrs botan. Handb. Tab. 166.) ein, welches jenem sehr ähnlich ist, aber kleinere Blätter hat. Der Geruch ist noch angenehmer und stärker als bey jener Pflanze.

Beccabungae herba. **Bachbungen.** Bachbohnen. Wasserbohnen.

Man sammelt gewöhnlich die ganze Pflanze zu Kräutersäften ein; sie heißt Veronica Beccabunga Linn. und gehört in die zweyte Klasse. Sie hat einen runden, glatten und kriechenden Stengel, an welchen auf kurzen Stielen, saftige, fleischige Blätter gegeneinanderüber stehen. Sie sind eyförmig-rund,

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf urn:nbn:de:hbz:061:2-24849-p0447-8 DFG

stumpf, glatt, am Rande gekerbt, und glänzendgrün. Die Blumen sind blau, haben einen viertheiligen Kelch, eine am Rande viertheilige Krone, und geben nach dem Verblühen eine runde, vierklappige Saamenkapsel. Die Blumen stehen auf langen Stielen, welche aus den Blattwinkeln hervorkommen, und sich wieder in Stiele theilen. Sie blüht im Junius. Der Geschmack der frischen Pflanze ist krautartig, bitterlich, der Geruch aber fehlt. Die getrocknete Pflanze ist geschmack und geruchlos. Sie dauert mit der Wurzel aus, und wächst in ganz Deutschland an Quellen, fließenden Wassern und Teigen.

Abbild. s. Zorn Icon. Plantar. Tab. 202. Blackwell Herbar. Tab. 48. Flora Dan. Tab. 511.

Man verwechselt diese Pflanze bisweilen mit Veronica anagallis Linn. die sich aber durch ihre stark sägeartig gezähnten Blätter, von denen die obern fast lanzettförmig sind, und durch ihren mehr aufrechten Stengel leicht davon unterscheiden läßt.

Been rubri folia. Limonium. Behen.

Die Blätter sind glatt, rippenlos, hellgrün, unten mit einer steifen Spitze besetzt; ohne Geruch und von adstringirendem bitterlichen Geschmacke.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf urn:nbn:de:hbz:061:2-24849-p0448-4 DFG

Die Pflanze ist schon bey der Wurzel beschrieben, s. Been rubri radix.

Belladonnae herba seu folia. Tollkirschkraut. Belladonna. Waldnachtschatten.

Die Blätter sind eyrund, zugespitzt, am Rande ganz, kurz gestielt, auf der Oberfläche dunkler grün als auf der Unterfläche, und ohne besondern Geruch und Geschmack. Man sammelt sie vor der Blüthe ein.

Die Pflanze welche diese Blätter liefert, heißt Atropa Belladonna Linn. und gehört in die fünfte Klasse. Es ist eine sehr wirksame Giftpflanze, von der auch die Wurzel officinell ist. Sie erreicht eine Höhe von vier bis fünf Fuß, und verästiget sich stark. Im Juni oder Juli trägt sie schmutzig violetblaue Blumen, welche auf Blumenstielen sitzen, die aus den Blattwinkeln kommen, und die oft mit kleine Blättern besetzt sind. Die Krone ist glockenförmig, die Röhre sehr kurz, und die Mündung bauchig; sie ist länger als der Kelch, und am Rande in fünf, fast gleiche Läppchen gespalten. Der Kelch ist fünftheilich, etwas höckerig, bleibend, und die Lappen eyförmig zugespitzt. Die Staubfäden sind fast so lang als die Krone, und stehen oben von einander ab. Im Herbste erscheinen zuerst grünliche Beere, die hernach glänzend schwarz werden, und mit einem rothen Saft und gelben kleinen Saamen erfüllt sind, sie schmecken wi-

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf urn:nbn:de:hbz:061:2-24849-p0449-2 DFG

drig süßlich, sehen den Herzkirschen ähnlich, und sind der giftigste Theil der Pflanze.

Das Vaterland ist Italien und die Schweiz doch findet man diese Pflanze auch in verschiedenen Gegenden Deutschlands, auf dem Harz, in Thüringischen und in Schlesien auf waldigen Anhöhen wild. Sie wird auch in Gärten gebauet, allein letztere steht der wildwachsenden an Kräften sehr nach.

Abbild. s. Flora Danic. Tab. 758. Blackwell Herbar. Tab. 564. Zorn Icon. Plant. Tab. 21. Schkuhr botan. Handb. Tab. 45.

° Bellidis minoris herba. Gänseblumenkraut.

Die Blätter welche aus der Wurzel kommen. Sie sind fast spatelförmig, verkehrt lang eyförmig, ohne Geruch, und von bitterm schleimigen Geschmacke. Die Pflanze s. unter den Blumen Bellidis flores.

Betae albae herba. Beta vulgaris. Weisser Mangold.

Man sammelt die Wurzelblätter ein; sie sind gestielt, eyförmig, am Rande ganz und stumpf. Der Geruch fehlt, der Geschmack ist krautartig.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf urn:nbn:de:hbz:061:2-24849-p0450-3 DFG

Die Pflanze ist die Beta Cicla Linn. und gehört in die fünfte Klasse. Sie ist ein sehr bekanntes Küchengewächs, welches häufig in unsern Gärten und Feldern gebauet wird. Die Blumen sitzen zu drey, in den Blattwinkeln, sie haben keine Krone, aber einen hohlen fünftheiligen, bleibenden Kelch, und tragen einen nierenförmigen Saamen, der innerhalb dem Grunde des Kelchs sitzt.

Betonicae herba. Betonik.

Man sammelt gewöhnlich nur die Wurzelblätter ein. Sie sind lang gestielt, rauh, an der Basis etwas herzförmig, eyförmig-rund, stumpf, und am Rande regelmäßig gekerbt. Im frischen Zustande besitzen sie einen schwachen Melissengeruch, und einen schwachen specifischen, etwas zusammenziehenden Geschmack. Man sammelt sie im May oder Junius ein.

Die Pflanze heißt Betonica officinalis Linn. und gehört in die vierzehnte Klasse. Der Stengel ist ein und einen halben Fuß hoch, aufrecht, einfach, viereckig, und ist nur mit einigen Paaren Blättern besetzt, die einander gegenüber stehen, und die Gestalt der Wurzelblätter haben, aber kleiner und kürzer gestielt sind. Die obern Blätter sind spitziger und sind ungestielt. Die Blumen stehen quirlförmig an der Spitze des Stengels, und bilden einn dichte unterbrochne Aehre. Die Blumen selbst sind purpurröthlich, der

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf urn:nbn:de:hbz:061:2-24849-p0451-9 DFG

Kelch ist fünfzähnig, die Krone rachenförmig, die Oberlippe rundlich und aufgerichtet, die Unterlippe dreyspaltig und der mittlere Lappen am Rande eingeschnitten.

Die Pflanze wächst häufig in Deutschland auf Wiesen, in Gebüschen und Wäldern.

Abbild. s. Flora Danic. Tab. 726. Zorn Icon. Plantar. Tab. 143. Schkuhr bot. Handb. Tab. 160.

So kenntlich diese Pflanze ist, so wird sie doch oft mit einer andern der Stachys sylvatica Linn. verwechselt. Diese wächst mit ihr auf einerley Standorte. aber schon die Blätter unterscheiden sie, denn sie sind nicht so eyförmig, wie bey der Betonik, sondern stark zugespitzt, breit, mehr herzförmig und sägeartig gezähnt. Auch besitzen sie einen widrigen Geruch und Geschmack.

Betulae folia. Birkenkraut. Weißbirke. Maye.

Diese Blätter sind eyförmig, zugespitzt, doppelt sägeartig eingeschnitten, der untere Theil des Randes nach der Basis zu ist ganz. Die Oberfläche ist hellgrün, die Unterfläche matter. Sie besitzen einen balsamischen Geruch, und einen bittern zusammenziehenden

den Geschmack. Sie enthalten viel gelben Farbestoff, der sich im Wasser auflöst.

Diese Blätter werden von Betula alba Linn. eingesammelt, einen sehr bekannten Baume, der in die ein und zwanzigste Klasse gehört. Die männlichen und weiblichen Blumen sitzen auf einer Pflanze. Die männlichen Blumen sitzen in einen gemeinschaftlichen, cylindrischen Kätzchen. Der Kelch ist eine dreyblumige, flache, dreytheilige, kurzgestielte Schuppe. Die Krone ist sehr klein, viertheilig. Der Kelch der weiblichen Blume ist eine abfallende, zweyblumige Schuppe. Die Saamen sind zusammengedrückt, spitzig, und geflügelt. Der Baum erreicht keine beträchtliche Höhe, und man erkennt ihn schon von weiten an seiner glänzend weissen Rinde. Er wächst sehr häufig im nördlichen Europa.

° Bliti herba. Tausendschön.

Die Blätter sind eyförmig, an der Spitze eingedrückt, auf der Oberfläche dunkler als auf der Unterfläche, ohne Geruch, und von einen etwas bitterlichen zusammenziehenden Geschmack.

Die Pflanze welche diese Blätter liefert heißt Amaranthus Blitum Linn. und gehört in die ein und zwanzigste Klasse. Sie wächst in den südlichen Europa wild, und wird zur Zierde bey uns häufig in Gärten gehalten.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf urn:nbn:de:hbz:061:2-24849-p0453-0 DFG

* Bidentis herba. Gelbes Fieberkraut.

Die Blätter sind lanzettförmig, umfassen den Stengel, und sind am Rande sägeartig eingeschnitten. Sie besitzen keinen Geruch, aber einen etwas zusammenziehenden, schwach balsamisch - bittern Geschmack, und nehmen unter dem Trocknen eine gelbgrüne Farbe an.

Die Pflanze heißt Bidens cernua Linn. und gehört in die neunzehnte Klasse. Die Blumen sind gelb, und sind etwas übergebogen. Der Stengel ist mit einzelnen Borsten besetzt, und fühlt sich rauh an. Die Pflanze wächst an feuchten Oertern, an den Ufern der Bäche und Teige, und perennirt.

Abbild. s. Flora Danic. Tab. 841.

* Bifolii herba. Zweyblatt.

Die Blätter sind eyförmig, im frischen Zustand von schleimig - bitterlichen Geschmack, ohne Geruch, lebhaftgrün, und saftig.

Die Pflanze Ophrys ovata Linn. gehört in die zwanzigste Klasse. Die Wurzel derselben ist faserig. Der Stengel aufrecht, etwas rauh, rund, zum Theil nackt. Die Blätter in deren Mitte der Stengel sitzt stehen einander gegenüber, und sind ungestielt.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf urn:nbn:de:hbz:061:2-24849-p0454-6 DFG

Die Blumen sind gelbgrünlich und bilden eine dünne Aehre. Die Krone besteht aus fünf Blättern, davon die drey ersten ey- lanzettförmig, die zwey mittleren schmäler und lanzettförmig, und das unterste bis zur Hälfte getheilt ist, und sich hernach in ein gekrümmtes Honigbehältniß verlängert.

Die Pflanze wächst in schattigen Wäldern Deutschlands sehr häufig.

* Boni Henrici herba. Chenopodium, Guter Heinrich. Traubenkraut. Stolzer Heinrich. Feldspinat. Schmerbel.

Man sammelt gewöhnlich die ganze Pflanze, bisweilen auch wohl nur die Blätter ein. Sie heißt *Chenopodium bonus Henricus* Linn. und gehört in die fünfte Klasse. Sie wird ein bis zwey Fuß hoch; der Stiel bekömmt an der Spitze hinauf viele kleine Aehrchen, worin viele kleine gelblichgrüne Blumen, knaulförmig zusammengedrängt sitzen. Der Kelch ist fünftheilig, und fünfeckig, die Krone fehlt, der Saame ist flachrundlich. Die Blätter sind dreyeckig oder pfeilförmig, und sitzen an langen Stielen wechselsweise an den Stengel; ihr Rand ist ganz, etwas faltig, und die Unterfläche ist wie mit Mehl bestäubt. Der Geruch fehlt, der Geschmack ist krautartig schleimig.

Die Pflanze wächst in Deutschland äußerst häufig an ungebaueten Oertern, an Zäunen, Wegen, Schuttplätzen um die Dörfer herum.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf urn:nbn:de:hbz:061:2-24849-p0455-2 DFG

Abbild. s. Zorn Icon. Plantar. Tab. 50. Schkuhr botan. Handb. Tab. 56.

Borraginis herba. Borretsch. Borrage. Wohlgemuth.

Man sammelt die ganze Pflanze ein und braucht sie vorzüglich im frischen Zustande; sie heißt Borrago officinalis Linn. und gehört in die fünfte Klasse. Die ganze Pflanze ist sehr rauh, oder mit scharfen, harten, geraden Borsten besetzt. Der Stiel verästiget sich ziemlich, ist hohl, saftig und abwechselnd mit eyförmigen, den Stamm etwas umfassenden, ganzrandigen, zugespitzten, aufsitzenden Blättern besetzt, welche so wie der Stengel keinen Geruch, aber einen wäßrigen, kühlenden, gurken ähnlichen Geschmack besitzen. An den Spitzen der Stiele kommen auf einzelnen langen Stielchen im Juni die hellblauen Blumen hervor, welche eine radförmige Krone haben, deren Schlund mit fünf Läppchen gekrönt ist. Der Saft der Pflanze enthält wirklichen Salpeter.

Die Pflanze wächst in unsern Gärten und auch außerhalb denselben häufig; sie stammt aus den Morgenländern ab.

Abbild. s. Zorn Icon. Plantar. Tab. 147. Schkuhr botan. Handb. Tab. 31.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf urn:nbn:de:hbz:061:2-24849-p0456-8 DFG

Botrys seu Botryos herba. Traubenkraut. Botrys.

Man sammelt gewöhnlich die ganze Pflanze ein; sie heißt Chenopodium Botryos Linn. und gehört in die fünfte Klasse. Der Stengel ist etwas eckig, die Blätter sind gestielt, haben an den Seiten weite und tiefe Ausschnitte, und sind mit ganz kurzen Haaren besetzt. In den Blattwinkeln sitzen auf zwey blätterlosen Stielchen die kleinen Blumen traubenförmig zusammen; sie haben keine Krone, der Kelch ist fünftheilig, und die Kelchblätter hohl und rauh. Der Saame ist linsenförmig und vom Kelch eingeschlossen. Der Geruch der Pflanze ist gewürzhaft, und der Geschmack gewürzhaft - bitterlich, specifisch. Durch Destillation hat man aus der Pflanze theils etwas butterartiges, theils etwas flüßiges ätherisches Oel erhalten und in dem wäßrigen Extrakte hat man Salpeter angetroffen.

Die Pflanze wächst in Kalabrien und in südlichen Ländern Europens wild, bey uns kömmt sie gut in Gärten fort, muß aber als ein Sommergewächs jährlich aus den Saamen gezogen werden.

Abbild. s. Zorn Icon. Plantar. Tab. 225. Blackwell Herbar. Tab. 114.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf urn:nbn:de:hbz:061:2-24849-p0457-4 DFG

Botrys seu Botryos mexic. herba. Chenopodium mexicanum. Atriplex mexicana. Mexikanisches Traubenkraut. Mexikanischer Botrys. Mexikanische Melde. Mexikanischer Thee.

Die Blätter sind lanzettförmig und gezähnt, hellgrün, getrocknet etwas gelblichgrün. Der Geruch ist durchdringend, flüchtig, specifisch, stärker als bey dem vorigen Kraute, der Geschmack ist lebhaft, erwärmend, bitterlich und nicht unangenehm.

Die Pflanze von der diese Blätter eingesammelt werden, heißt Chenopodium ambrosioides Linn. und unterscheidet sich von der vorigen theils durch ihre Blätter, theils dadurch, daß die langen Blumentrauben noch mit schmalen Blättchen besetzt sind.

Die Pflanze wächst in Mexiko, und Portugall wild, und kömmt in unsern Gärten sehr gut fort. Sie ist ein Sommergewächs und blüht im Juli; noch vor der Blüthe muß das Kraut eingesammelt werden.

Brancae ursi seu ursinae herba. Sphondylii herba. Bärenklau. Bartsch. Wilder Pastinak.

Die Blätter sind groß, ungleich gefiedert, die Blättchen sind länglich, auf der Unterfläche rauh, an

beyden Seiten tief eingeschnitten, wodurch die Lappen entstehen, die sägeförmig gezähnt sind. Sie besitzen keinen Geruch und keinen Geschmack.

Die Pflanze heißt Heracleum sphondylium Linn. und gehört in die fünfte Klasse. Es ist eine Schirmpflanze welche vier bis fünf Fuß hoch wird, und im Juli mit grünlichweißen, bisweilen röthlichen Schirmblumen blüht. Die Krone besteht aus fünf eingebogenen, ausgeränderten Blättchen. Die Saamen sind eyförmig, zusammengedrückt, ausgerändert, gestreift, und mit einen häutigen Rande versehen. Der Stiel ist hohl, gefurcht und rauh.

Die Pflanze wächst häufig bey uns um die Dörfer herum, an den Zäunen, Gräben u. s. w.

Abbild. s. Zorn Icon. Plantar. Tab. 337. Schkuhr botan. Handb. Tab. 67.

Der ächte Bärenklau soll eigentlich von Acanthus mollis Linn. eingesammelt werden, einer Pflanze die in Italien und Sizilien wild wächst. Diese Pflanze gehört in die vierzehnte Klasse, trägt eine Lippenblume, und hat nicht die entfernteste Aehnlichkeit mit obiger Pflanze. Demohngeachtet wird man sie wohl überall in den deutschen Apotheken vergeblich suchen. Doch hat dieses weiter keinen nachtheiligen

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf urn:nbn:de:hbz:061:2-24849-p0459-8 DFG

Erfolg, weil nach dem Urtheil der besten Aerzte beyde Pflanzen ohne Arzneykräfte sind.

* Britannicae herba. Wasserampfer.

Die Blätter sind ein bis ein und einen halben Zoll lang, einer Querhand breit, herzförmig, zugespitzt, am Rande kaum gekerbt, glatt, und stehen auf langen dicken Stielen. Der Geschmack ist unangenehm bitterlich, der Geruch fehlt.

Die Pflanze von der auch die Wurzel officinell ist, heißt Rumex aquaticus Linn. sie gehört in die sechste Klasse, wird vier bis fünf Fuß hoch, und blüht im Juli mit grünlichen Blumen. Diese sitzen an der Spitze des Stengels an häufigen dünnen Nebenstielchen, in kleinen Büschelchen hinauf. Der Kelch besteht aus drey stumpfen, ganzen, nackenden Blättchen, die Krone ist dreyblättrig; größer als der Kelch, und die Blättchen sind zusammengeneigt. Der Saame ist dreyeckig, glatt, und von der Krone umschlossen. Die Pflanze wächst bey uns sehr häufig an Sümpfen, Flüssen und Gräben.

* Bujulae herba. Consolida media. Ajuga. Güldengünsel.

Man sammelt die ganze Pflanze ein; sie heißt Ajuga pyramidalis Linn. und gehört in die vier-

zehnte Klasse. Sie wird einen halben bis ganzen Fuß hoch, und der viereckige Stengel steht aufrecht, und ist rauh. Die Blätter haben keine Stiele, sind länglich-eyförmig, ungleich eingeschnitten, sägeartig gezähnt, und werden nach oben zu immer kleiner. In den obern Blattwinkeln sitzen die blauen Lippenblumen quirlartig um den Stengel, und bilden eine kurze Aehre. Sie haben fast keine Oberlippe, und lassen nach dem Verblühen nackte Saamen zurück. Das Kraut ist ohne Geruch und schmeckt schwach zusammenziehend bitterlich.

Die Pflanze wächst hie und da in Deutschland, aber gar nicht in Menge.

Abbild. s. Schkuhrs botan. Handb. Tab. 155. Zorn Icon. Plant. Tab. 101.

Anstatt dieser Pflanze wird fast überall Ajuga reptans Linn. eingesammelt, welche in ganz Deutschland sehr häufig wächst; sie sieht der vorigen sehr ähnlich, ist aber kleiner, und ihre Wurzel treibt außer den aufrechten blühenden Stengeln, auch einzelne, kriechende Wurzelsprossen.

Abbild. s. Zorn Icon. Plantar. Tab. 11.

* Bursae pastoris herba. Hirtentasche. Taschenkraut. Täschelkraut. Seckelkraut.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf urn:nbn:de:hbz:061:2-24849-p0461-5 DFG

Man sammelt die ganz junge Pflanze ein; sie heißt Thlaspi Bursa pastoris Linn. und gehört in die funfzehnte Klasse. Diese Pflanze blüht fast den ganzen Sommer hindurch mit kleinen weißen Blumen, die kleine verkehrt herzförmige Schötchen zurücklassen, welche oben ausgerändert, vielsämig und mit zwey nachenförmigen Klappen versehen sind. Die Blättchen sind sehr verschieden gestaltet; die untersten sind langgestielt, geschlitzt, mit eckigen Läppchen versehen. Die Stielblätter sind ganz, gezähnt, ungestielt, und umfassen den Stengel an der Basis pfeilförmig. Die frische Pflanze hat einen schwachen etwas beissenden Geschmack, und einen kaum merklichen Geruch; beyde aber verlieren sich unter dem Trocknen.

Man findet diese Pflanze als das gemeinste Unkraut auf allen Grasplätzen, an Zäunen, Wegen, in Gärten u. s. w.

Abbild. s. Zorn Icon. Plantar. Tab. 158. Flora Danic. Tab. 729.

* Buxi folia. Buxbaumblätter.

Die Blätter sind trocken, lebhaft, glänzendgrün, eyförmig, ohne Geruch und von ekelhaft bitterlichen Geschmack.

Man sammelt sie von Buxus sempervirens Linn. einem Strauche der in die ein und zwanzigste

Klasse gehört, und der in unsern Gärten so häufig wegen seiner immer grünenden Blätter gezogen, und zu Einfassungen der Gartenbeete gebraucht wird. Das Vaterland desselben ist das südliche Europa, Spanien, Frankreich, England, und auch der Orient. Er perennirt, und kömmt auf schlechten Boden sehr gut fort.

Abbild. s. Zorn Icon. Plantar. Tab. 181.

Calaminthae montanae herba. Mentha montana. Bergmünze.

Die Blätter sind eyförmig, oft etwas zugespitzt, breit, klein, sägeartig gezähnt. Der Geruch ist stark, angenehm gewürzhaft, etwas Melissen ähnlich, der Geschmack ist bitterlich gewürzhaft.

Die Pflanze heißt Melissa calamintha Linn. und gehört in die vierzehnte Klasse. Der Stengel wird ein bis ein und einen halben Fuß hoch, ist aufrecht und unten mit einigen Nebenstielen besetzt Die Blumenstiele sitzen in den Blattwinkeln, und jeder theilt sich wieder in zwey Stiele, an welchen die kleinen röthlichen Blumen sitzen. Der Kelch ist trocken, die Krone lippenförmig, die Oberlippe gewölbt. Nach dem Verblühen bleiben im Kelche vier eyförmige Saamen.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf urn:nbn:de:hbz:061:2-24849-p0463-6 DFG

Die Pflanze perennirt und wächst in Schlesien, Oesterreich, Kärnthen wild, und wird auch viel in Gärten gezogen.

Abbild. s. Zorn Icon. Plantar. Tab. 3.

Statt dieser Pflanze soll oft eingesammelt werden Melissa Nepeta Linn. welche einen niederliegenden rauhen Stiel, und etwas herzförmige auf der Unterfläche behaarte Blätter hat. Auch ist der Geruch derselben dem Poley ähnlich.

Ferner soll damit verwechselt werden: Clinopodium vulgar. Linn. eine Pflanze die in den mehrsten Gegenden von Deutschland wächst, und sich schon dadurch unterscheidet, daß sie in allen ihren Theilen weich behaart ist, und daß ihre Blumen am Ende des Stiels und der Zweige in dichten Quirlen herum stehen. Sie wird auch viel größer als jene Pflanze.

Calendulae herba. Ringelblumenkraut. Gilke.

Die Blätter sind saftig, länglich, aufsitzend, an der Basis etwas schmäler, etwas gezähnt, besitzen keinen Geruch und einen unbedeutenden bitterlich schleimigen Geschmack.

Die sehr bekannte Pflanze heißt Calendula officinalis Linn. und gehört in die neunzehnte Klasse.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf urn:nbn:de:hbz:061:2-24849-p0464-2 DFG

Sie wird ein oder mehrere Fuß hoch, und trägt mehr oder weniger dunkelgelbe, strahliche Blumen, die einen etwas unangenehmen Geruch besitzen. Der Stengel ist saftig, und theilt sich in viele Aeste. Sie wächst in verschiedenen Gegenden in Deutschland, als in Schlesien, Bayern, Kärnthen u. a. O. wild, und wird auch häufig in den Gärten angetroffen.

Abbild. s. Zorn Icon. Plantar. Tab. 58.

Cammari herba. **Wolfswurzelkraut.** Falscher Napell.

Da diese Pflanze öfters mit dem wahren Aconito verwechselt worden, so ist sie schon dort beschrieben. S. Aconiti herba. 4.

† Camphoratae herba. **Kampferkraut.**

Die Blätter sind schmal, kurz, ungestielt, pfriemenförmig, rauch, und besitzen einen gewürzhaften dem Kampfer etwas ähnlichen Geruch, und einen etwas kampferartigen scharfen Geschmack.

Die Pflanze heißt Camphorosma monspeliensis Linn. und gehört in die vierte Klasse. Die Stengel sind zwey Schuh hoch, stehen aufrecht oder liegen zu Boden. Die Blumen sind sehr klein, ungestielt, und sitzen je zwey nebeneinander. Der Kelch ist teller-

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf urn:nbn:de:hbz:061:2-24849-p0465-8 DFG

förmig, die Krone fehlt, die Saamenkapsel ist einsämig.

Die Pflanze wächst in der Tartarey, in Spanien und dem mittäglichen Frankreich, wild.

* Cardamine herba. Nasturtium pratense. Wiesenkresse.

Man sammelt die ganze Pflanze ein; sie heißt Cardamine pratensis Linn. und gehört in die funfzehnte Klasse. Der Stengel wird etwa einen Fuß hoch, ist krautartig, und zertheilt sich oft in viele Aeste, welche oben weiße oder röthliche Blumen tragen. Die Blätter sind aus vier oder sechs Paar Blättchen zusammengesetzt, und endigen sich oben mit einen einzelnen. Die untern Blättchen sind rund, die am Stengel schmal, lanzettförmig. Die Pflanze hat keinen Geruch, aber im frischen Zustande einen beissenden kreßartigen Geschmack.

Sie wächst überall häufig auf feuchten Wiesen und blüht im May.

Abbild. s. Zorn Icon. Plant. med. Tab. 51.

* Cardiacae herba. Herzgespan.

Man sammelt sowohl die obern als auch die untern Stengelblätter ein. Erstere stehen einander gegenüber, sind lang gestielt, auf der Oberfläche schwarzgrau, auf der Unterfläche graugrün, sind am Stiel

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf urn:nbn:de:hbz:061:2-24849-p0466-3 DFG

spitz, werden allmählig breiter, und endigen sich in drey spitzige Lappen: letztere sind in drey starke Hauptlappen eingeschnitten, welche wieder mit scharfen Einschnitten versehen sind. Der Geruch ist etwas widrig, der Geschmack bitter.

Die Pflanze heißt Leonurus Cardiaca Linn. und gehört in die vierzehnte Klasse. Sie treibt einen hohen Stengel, der viele Aeste hat. Die Blumen sind röthlich und sitzen längst den Stengel in vielen Quirlen. Die Krone ist rachenförmig, die Staubbeutel sind mit glänzenden erhabenen Punkten bestreut.

Die Pflanze wächst in ganz Deutschland häufig wild, an den Zäunen und verfallnen Orten.

Abbild. s. Zorn *Icon. Plant. med.* Tab. 114. Schkuhr botan. Handb. Tab. 162.

Cardui bendicti herba. Cardobenedikten. Kartebenedikt.

Die Blätter sind ziemlich breit, länglich, rauh, an beyden Seiten buchtig, und am Rande stachlig. Der Geruch ist sehr gering, der Geschmack aber stark bitter. Aus dem trocknen Kraute erhält man den vierten Theil an wäßrigen Extrakte.

Die Pflanze ist Centaurea benedicta Linn. und gehört in die neunzehnte Klasse. Der Stiel wird

einige Fuß hoch, ist wollig rauh, und mit Nebenstielen besetzt. An den Spitzen der Stiele kommen die großen oben zugespitzten Blumenköpfe hervor, welche gelbe, lange, röhrige Blümchen enthalten. Die Kelchblätter liegen dachziegelförmig aufeinander, die äußern sind kürzer und mit einfachen Stacheln besetzt, die innern sind länger und mit gedoppelten Stacheln besetzt. Zwischen den Blumenknöpfen und den nächsten Blättern sitzt eine Menge Wolle. Die Blätter laufen etwas an den Stengel herunter.

Die Pflanze wächst auf den Inseln Chio und Lemnus und in Spanien wild, bey uns wird sie jährlich aus den Saamen in den Gärten gezogen.

Abbild. s. Blackwell Herbar. Tab. 476. Zorn Icon. Plantar. Tab. 122.

† Cassine folia. Cassinenblätter.

Diese Blätter sind eyförmig, lanzettförmig und sägeartig; sie sind geruchlos und besitzen einen bitterlichen Geschmack.

Die Pflanze Ilex Cassine Linn. gehört in die vierte Klasse, und ist ein mittelmäßiger Baum. Die Blumen desselben haben einen vierzähnigen Kelch, eine radförmige Krone, und hinterlassen eine rothe viersämige Beere.

Das Vaterland ist Carolina und Virginien.

* Ca-

Catariae seu Nepetae herba. Katzenmünze.

Die Blätter sind herzförmig, sägeförmig gezähnt, gestielt, auf der Unterfläche grauweißlich, oder etwas wollig, auf der Oberfläche dunkelgrün. Der Geruch ist stark, balsamisch, der Geschmack gewürzhaft bitter.

Die Pflanze ist Nepeta Cataria Linn. und gehört in die vierzehnte Klasse. Sie wird einige Fuß hoch; der Stengel ist viereckig, mit kreuzförmig einander gegenüberstehenden Nebenstielen besetzt, etwas filzig. Die kleinen Blumen welche im August zum Vorschein kommen, sind weiß, mit rothen Punkten besprengt, und bilden kleine Aehren. Die Blumenkrone ist rachenförmig, die Unterlippe besteht aus einem gezähnten größern Mittellappen, und zwey zurückgeschlagenen stumpfen kurzen Seitenlappen. Die Staubfäden stehen nahe zusammen.

Die Pflanze wächst an verschiedenen Orten in Deutschland, um die Dörfer, an den Zäunen und Wiesenrändern. Sie perennirt.

Abbild. s. Flora Danic. Tab. 580. Zorn Icon. Plantar. Tab. 232. Schkuhr bot. Handb. Tab. 157.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf urn:nbn:de:hbz:061:2-24849-p0469-3 DFG

Centaurii minoris herba seu Sumitates.
Tausendgüldenkraut. Erdgalle. Laurin.

Man sammelt gewöhnlich die ganze Pflanze mit den Blumen ein; sie heißt Gentiana Centaurium Linn. und gehört in die fünfte Klasse. Die Pflanze wird kaum einen halben Fuß hoch und treibt einen einfachen Stengel, der sich oben immer in zwey Nebenstengel theilet, auf welchen die rothen Blumen sizzen, die einen flachen Straus bilden. Die Blumen haben einen fünftheiligen Kelch, und eine fünfspaltige trichterförmige Krone. Das Saamenbehältniß ist eine längliche, rundliche, zugespitzte, einfächrige, zweyklappige Kapsel. Die Blätter sind länglicheyförmig, zugespitzt, stehen einander gegenüber, sitzen ohne Stiele auf, sind dreyrippig, glatt, ganzrandig. Die Pflanze besitzt keinen Geruch, aber einen reinen bittern Geschmack, vorzüglich die Blätter. Aus dem trocknen Kraute erhält man ohngefähr $\frac{3}{8}$ wäßriges Extrakt, welches sehr bitter schmeckt.

Die Pflanze wächst in Deutschland häufig auf grasigen, sonnigen, etwas dürren Anhöhen, trocknen Wiesen, Waldrändern u. s. w. und ist nur einjährig.

Abbild. s. Zorn Icon. Plant. Tab. 154. Schkuhr botan. Handb. Tab. 59. Blackwell Herbar. Tab. 452. Flora Dan. Tab. 617

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf urn:nbn:de:hbz:061:2-24849-p0470-4 DFG

* Centumnodiae seu Sanguinariae herba. Sanguinalis. Polygonum. Blutkraut. Wegtritt. Tausendknotenkraut.

Man sammelt den Stengel nebst den Blättern ein. Die Pflanze heißt Polygonum aviculare Linn. und gehört in die achte Klasse. Der Stengel ist krautartig, gegliedert oder knotig, und liegt auf der Erde. Die Blumen sind röthlich oder weiß, blühen fast den ganzen Sommer hindurch und sitzen in den Blattwinkeln; sie haben keine Krone, man müßte denn den Kelch dafür ansehen, einen kreiselförmigen, einblättrigen, fünftheiligen Kelch, der einen dreyseitigen, spizzigen Saamen einschließt. Die Blätter sind lanzettförmig, mehr oder weniger kurz, und mehr oder weniger schmal, abwechselnd ganzrandig; da wo sie aufsitzen ist der Stengel mit einem häutigen Fortsatze umgeben. Die ganze Pflanze hat keinen Geruch, aber einen schwachen zusammenziehenden etwas scharfen Geschmack.

Sie wächst fast überall an Wegen und Fußsteigen, auf Grasplätzen u. s. w. und ist das gemeinste Unkraut.

Abbild. s. Zorn Icon. Plantar. Tab. 468. Flora Danica. Tab. 803.

Cerefolii seu Chaerefolii herba. Körbel. Körfel. Kerbel.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf urn:nbn:de:hbz:061:2-24849-p0471-0 DFG

Ein sehr bekanntes Küchengewächs, Scandix cerefolium Linn. gehört in die fünfte Klasse unter die Schirmpflanzen. Es wird drey bis vier Fuß hoch, hat zarte doppelt gifiederte Blätter; die Blättchen sind stumpflappig, eingeschnitten, von mattgrüner Farbe. Es blüht im May und Junius mit kleinen weißen Blumenschirmen, die in den Blattwinkeln seitwärts befestiget sind. Die Blümchen haben eine radförmige Krone, die Blättchen sind ausgerändert, und der Saame ist pfriemenförmig. Der Geschmack der ganzen Pflanze ist gewürzhaft, süßlich specifisch, und eben so der Geruch. Das getrocknete Kraut besitzt fast keinen Geruch und Geschmack.

Die Pflanze wächst in Frankreich und Schweden wild, und wird bey uns in den Gärten gebauet.

Abbild. s. Zorn Icon. Plantar. Tab. 192 Schkuhr botan. Handb. Tab. 73.

* Cerinthes folia. Wachsblumenkraut.

Die Blätter sind länglich, stumpf, bläulichgrün, mit weißen Flecken besprengt, etwas rauh, ohne Geruch und von bitterlich adstringirenden Geschmacke.

Die Pflanze von der sie genommen werden heißt Gerinthe major Linn. und gehört in die fünfte Klasse. Die Blumenkrone ist gelb, einblättrig, röh-

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf urn:nbn:de:hbz:061:2-24849-p0472-6 DFG

rig, bauchig, und der Schlund offen. Die Blätter umfassen den Stengel. Die Pflanze wird ein bis zwey Fuß hoch und ist einjährig.

Sie wächst in den südlichen Europa in bergigen Gegenden wild.

Chamaedrys seu chamaedryos herba. Edel Gamanderlein. Bathengel.

Man sammelt den Stengel mit den Blättern ein. Die Pflanze heißt Teucrium Chamaedrys Linn. und gehört in die vierzehnte Klasse. Sie wird etwa einen Fuß hoch, und blüht mit violetrothen Blumen, welche meist zu dreyen auf kurzen Stielen, in den Blattwinkeln stehen, und zwar bis an die Spitze hinauf. Die Blumenkrone ist rachenförmig, der Schlund gekrümmt, die Oberlippe tief, zweytheilig, die Unterlippe dreyspaltig und abstehend. Die Blätter sind lebhaft grün, rauh, stehen auf sehr kurzen Stielen einander gegenüber, und in den Winkeln kommen die Nebenstiele hervor. Sie sind fast keil-eyförmig, und sägeartig eingeschnitten, zum Theil nur gekerbt. Die ganze Pflanze besitzt einen schwachen balsamischen Geruch, und einen gewürzhaft bittern Geschmack. Man sammelt sie in der Blüthezeit ein.

Sie wächst in Frankreich, der Schweiz und in den südlichen Gegenden Deutschlands wild, und wird an vielen Orten in den Gärten gebauet.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf urn:nbn:de:hbz:061:2-24849-p0473-2 DFG

Abbild. s. Zorn Icon. Plantar. Tab. 346. Schkuhr botan. Handb. Tab. 155.

† Chamaedryos alpina herba. Alpengamanderlein.

Man sammelt blos die Blätter ein. Sie sind hart, dunkelgrün, gezähnt, auf der Unterfläche mit einem weißen Filze bedeckt. Der Geruch fehlt, der Geschmack ist adstringirend.

Die Pflanze ist Dryas octopetala Linn. und gehört in die zwölfte Klasse. Die weiße Blumenkrone hat acht Blätter und einen zehnspaltigen Kelch. Die Saamen sind geschweift, und haarig. Es ist eine perennirende Pflanze, die auf den europäischen Alpen wächst.

Abbild. s. Flora Danica. Tab. 31.

Chamaepithyos herba. Iva arthritica. Feldcypresse. Schlagkraut. Erdkiefer.

Man sammelt die ganze niedrige Pflanze ein. Sie heißt Teucrium Chamaepithys Linn. und unterscheidet sich von andern Arten durch ihre dreyspaltigen, linienförmigen, ganzrandigen Blätter. Die Stengel sind viereckig, und liegen zum Theil auf der Erde; die Blumen sind gelb, und sitzen ohne Stiele

in den Blattwinkeln. Die Pflanze ist etwas klebrig, besitzt einen harzigen balsamischen Geruch, und einen bitterlichen gewürzhaften Geschmack.

Sie wächst im südlichen Europa wild, und wird auch bey uns in Gärten gebauet, dauert aber nur ein Jahr.

Abbild. s. Zorn Icon. Plantar. Tab. 420.

* Chelidonii majoris herba. Großes Schöllkraut. Schellkraut.

Die Blätter sind ungepaart, abwechselnd, gefiedert; die Blättchen fast lappig gekerbt, der Endlappen ist größer. Sie sind sehr weich, dünne und hellgrün von Farbe, auf der Unterfläche weißgrün und stark geadert. Im frischen Zustande enthalten sie, so wie alle Theile dieser Pflanze einen gelben Milchsaft. Der Geruch ist etwas unangenehm, der Geschmack brennend bitterlich, geht aber unter dem Trocknen fast ganz verloren.

Diese Pflanze heißt Chelidonium majus Linn. und gehört in die dreyzehnte Klasse Sie wird einige Fuß hoch, und ist sehr ästig. Die Stiele sind da wo die Nebenstiele aufsteigen, aufgeschwollen, und mit Haaren besetzt. Aus den Blattwinkeln entspringen lange Stiele, auf deren Spitze die gelben Blumen

wieder auf kleinen Stielchen sitzen, so daß sie eine Art von Schirmblume bilden. Die Blumenkrone besteht aus vier rundlichen ausgebreiteten nach der Basis zu schmälern Blättchen, der Kelch ist zweyblättrig und fällt bald ab. Die Frucht ist eine linienförmige einfächrige Schote.

Die Pflanze wächst überall in ganz Deutschland, an den Zäunen, Mauern, um die Dörfer herum u. s. w. und perennirt.

Abbild. s. Zorn Icon. Plantar. Tab. 22. Schkuhr botan. Handb. Tab. 140.

* Chelidonii minoris herba. Kleines Schöllkraut. Feigenblatthanenfuß. Scharbockskraut.

Man sammelt gewöhnlich die ganze Pflanze ein, sie ist Ranunculus Ficaria Linn. und gehört in die dreyzehnte Klasse. Es ist eine niedrige kriechende Pflanze, die schon im Aprill gelb blühet. Die Krone besteht aus acht oder zehn stumpf lanzettförmigen Blättchen, die an der Basis eine kleine ausgerandete Schuppe haben. Der Kelch besteht aus drey eyförmigen hohlen Blättchen. Die Wurzelblätter sind herz- oder nierenförmig, am Rande eckig, saftig und glänzend. Die wenigen Stielblätter sind kleiner und tief eingeschnitten. Die Pflanze besitzt keinen Ge-

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf urn:nbn:de:hbz:061:2-24849-p0476-9 DFG

ruch, aber einen bitterlich scharfen Geschmack der jedoch unter dem Trocknen verloren geht.

Sie wächst häufig bey uns, an schattigen feuchten Orten.

Abbild. s. Zorn Icon. Plantar. Tab. 66.

♀ Chondrillae herba. Hasenstrauch.

Die Blätter sind gefiedert, und tief gezähnt; sie besitzen keinen Geruch, und einen gelinden zusammenziehenden Geschmack.

Die Pflanze heißt Prenanthes muralis Linn. und gehört in die neunzehnte Klasse. Der Stengel derselben ist aufrecht, sehr ästig, rund, glatt, mit röthlichen Flecken besprengt. Die Blumen sind gelb und zusammengesetzt.

Die Pflanze wächst in vielen Gegenden Deutschlands wild.

Cichorii herba. Zichorienkraut. Hindläufkraut. Wegwartkraut.

Man sammelt gewöhnlich die ganze Pflanze ein, wenn sie noch jung ist, um das Extrakt daraus zu bereiten. Sie heißt Cichorium Intybus Linn. und

gehört in die neunzehnte Klasse. Sie wird ein und einen halben bis zwey Fuß hoch und drüber, hat ein kahles trocknes Ansehen. Der Stengel hat abstehende Nebenstiele, und an diesen, und an dem Hauptsticle sitzen bis oben in den Winkel eines kleinen Blättchens immer zwey blaue Blumen ohne Stiele. Der Kelch der Blumen ist doppelt, der äußere besteht aus fünf Blättchen, die an den Seiten mit gerade abstehenden Haaren besetzt sind, der innere Kelch besteht aus längern Blättchen. Die Blümchen sind geschweift, und sitzen in einen etwas spreuartigen Fruchtboden. Die Pflanze besitzt keinen Geruch, aber einen etwas bitterlich schleimigen Geschmack. Die Wurzel ist der wirksamste Theil; s. Cichorii radix.

Diese Pflanze wächst in ganz Deutschland wild, ist zweyjährig und blüht im Juli. Sie wird auch in den Gärten gebauet wodurch sie milder von Geschmack und zarter wird. Zum Arzneygebrauche muß man blos die wildwachsende wählen.

Abbild. s. Zorn Icon. Plantar. Tab. 37. Schkuhr botan. Handb. Tab. 216.

Cicutae aquaticae herba. Wasserschierling. Wütherig. Wütschierling.

Eine der giftigsten deutschen Pflanzen, die man auch nie zum innerlichen Gebrauche sondern blos äußerlich

unter das Pflaster anwendet und sich dazu gemeiniglich des ausgepreßten Saftes bedient. Die Pflanze ist die Cicuta virosa Linn. und gehört in die fünfte Klasse; sie wird etwa drey bis vier Fuß hoch und blüht im August mit weißen Blumenschirmen. Die Wurzel dieser Pflanze ist eine kurze Hauptwurzel welche an allen Seiten mit vielen langen, weißen, dicken Fasern besetzt ist, die dunkelgelb anlaufen, wenn man sie zerschneidet, und einen starken betäubenden Geruch besitzen. Der Stengel ist hohl, glatt, rund, mit feinen Linien gestreift. An einen gemeinschaftlichen Blattstiele stehen auf beyden Seiten dunkelgrüne Blätter, wovon sich jedes wieder in drey bis vier längliche, zugespitzte Blättchen theilt, die am Rande sägeartig gezähnt sind. Die Schirmblumen sind weiß und entspringen allemal einem Blatte gegenüber, sie haben geränderte Blumenstiele. Die allgemeine Schirmdecke fehlt, die besondere ist vierblättrig und besteht aus fast haarförmigen spitzigen Blättchen. Die beyden Saamen sind fast eyförmig, auf einer Seite flach auf der andern erhaben und gefurcht. Der Geruch der ganzen Pflanze ist betäubend, der Geschmack anfangs fade, hintennach fast brennend. Der giftigste Theil ist die Wurzel, der Stengel und die Wurzelblätter.

Die Pflanze wächst an vielen Orten in Deutschland an Gräben, Teichen, sumpfigen Orten, fließenden Bächen u. s. w.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf urn:nbn:de:hbz:061:2-24849-p0479-9 DFG

Abbild. s. Flora Danic. Tab. 208. Zorn Icon. Plantar. Tab. 466. Schkuhr bot. Handb. Tab. 71.

Cicutae terrestris herba. Conium. Schierling. Erdschierling.

Man sammelt auch die ganze Pflanze ein und muß sie ja nicht mit der vorhergehenden verwechseln. Sie heißt Conium maculatum Linn. und gehört ebenfalls in die fünfte Klasse. Es ist eine Schirmpflanze die eine Höhe von vier bis sechs Fuß erreicht; die Wurzel derselben ist weiß, geht senkrecht in die Erde, und läuft unten in ein Paar Abtheilungen aus; ihr Geschmack ist anfangs gewürzhaft, hernach aber scharf. Der Stengel ist hohl, rundlich und mit schwachen Furchen überzogen ohne alles Haarige und hin und wieder mit rothen Flecken besprengt. Unten am Stengel kommen einige lange Stiele hervor welche blos Blätter tragen; die Blätter sind etwas glänzend, ungepaart, doppelt gefiedert und die Blättchen geschlitzt und lappig gezähnt, die Wurzelblätter sind dreyfach gefiedert. Die Blatt- und Blumensticle sind rinnenförmig und gestreift, Die Schirmblumen kommen aus den Blattwinkeln, und oben hervor. Die allgemeine Schirmdecke besteht aus vier oder fünf kurzen, schmalen, zugespitzten Blättchen; die besondere Schirmdecke besteht nur aus drey kurzen zugespitzten Blättchen, die auf einer Seite stehen und daher das An-

sehen einer halben Schirmdecke haben. Die Blümchen sind weiß, und die Krone besteht aus fünf eingebogenen herzförmigen ungleichen Blättchen. Die Frucht ist fast kugelrund, und besteht aus zwey Saamen, die auf einer Seite flach, auf der andern halbkugelförmig gewölbt, und mit erhabenen und gekerbten Streifen versehen sind. Wenn die frische Pflanze zerquetscht wird, so verbreitet sie einen unangenehmen den Cantharidenähnlichen Geruch. Man sammelt das Kraut im Junius ein, wenn es den stärksten Geruch besitzt, und trocknet es auf einen warmen Ofen so schnell wie möglich, und hebt es dann in gut verschlossenen Gefäßen auf. Am besten ist es, wenn das getrocknete Kraut sogleich gepulvert und in verstopften Gläsern aufbewahret wird.

Man bereitet auch den Dicksaft (Succus inspissat. seu Extract. conii) aus dem frischen Safte, der ohne Abklären bey der gelindesten Wärme zur Consistenz abgeraucht wird; sechs Pfund frischer Saft, geben ein Pfund Dicksaft.

Die Pflanze wächst häufig in Deutschland an schattigen nicht zu trocknen Orten und ist zweyjährig.

Abbild. s. Zorn Icon. Plantar. Tab. 48. Schkuhr botan. Handb. Tab. 62.

Mit dieser Pflanze wird bisweilen verwechselt: 1) Cicuta, s. Cicuta aquatica, welche aber sehr

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf urn:nbn:de:hbz:061:2-24849-p0481-6 DFG

leicht davon zu unterscheiden ist. 2) Aethusa cynapium Linn. Diese hat in Rücksicht der Blätter mehr Aehnlichkeit, unterscheidet sich aber durch ihre Blumenschirme, welche keine allgemeine Schirmdecken haben, und besondere Schirmdecken, die aus drey sehr langen schmalen herabhängenden Blättchen bestehen. Auch sind die Blätter mehr schwarzgrün, und die Unterfläche ist glänzender. Abbild. s. Schkuhr bot. Handb. Tab. 72. 3) Chaerophyllum bulbosum Linn. Diese Pflanze hat eine birnförmige kurze und dicke Wurzel, und ihr Stengel, der zwar auch roth gefleckt ist wie bey den Schierling, ist an den drey untersten Gliedern ganz rauh, und mit steifen Borsten besetzt. Auch sind die Blattstiele rauh, und entspringen aus langen gestreiften mit einem häutigen Rande versehenen Scheiden. 4) Chaerophyllum sylvestre Linn. Der Stengel dieser Pflanze ist nach unten zu etwas scharf anzufühlen, oben ist er glatt. Die Blattscheiden sind gestreift, und am Rande etwas haarig, die Blätter sind auch größer und länger als bey dem Schierling, und ohne den unangenehmen Geruch. Auch fehlt die allgemeine Blüthendecke, und die besondere Hülle besteht aus fünf eyrund - lanzettförmigen ungleichen Blättchen. Die Saamen geben das beste Unterscheidungszeigen ab, sie sind glatt, lanzettförmig und weder gefurcht, noch gestreift; wenn sie reif sind, so besitzen sie eine schwarze Farbe.

Baldinger sagt noch das folgende Pflanzen mit dem Schierling verwechselt werden: Scandix

odorata, Phellandrium aquaticum, Ligusticum peloponense, Oenanthe fistulata, crocata und Chaerophyllum hirsutum, sie sind aber dem Schierling so wenig ähnlich, daß gar keine Verwechslung möglich ist.

° Cicutariae herba. Kälberkropf. Wilder Kerbel.

Wird sehr wenig mehr gebraucht. Die Pflanze ist schon in dem vorigen Artikel unter dem Namen Chaerophyllum sylvestre beschrieben. Sie kömmt weit häufiger vor als der Schierling.

Abbild. s. Zorn Icon. Plantar. Tab. 412. Schkuhr botan. Handb. Tab. 73.

† Cynarae folia. Artischocke.

Die Blätter werden im frischen Zustande gebraucht, und auch die Kelchschuppen werden als Gemüse genossen. Die Pflanze heißt Cynara scolymus Linn. und gehört in die neunzehnte Klasse; der Kelch ist sehr ausgedehnt, die Kelchschuppen sind sehr fleischig, eyförmig, ausgerändert, mit einer Spitze versehen und liegen dachziegelförmig übereinander. Die Blätter sind graulichgrün, ungetheilt, gefiedert und etwas stachlich. Der Geschmack derselben ist bitter.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf urn:nbn:de:hbz:061:2-24849-p0483-7 DFG

Sie wächst in Italien und Sizilien wild, und wird bey uns zum Behufe der Küchen in den Gärten gebauet.

Cochleariae herba. **Löffelkraut.** Löffelblatt. Löffelkresse.

Man sammelt entweder die ganze Pflanze ein, um den Saft daraus zu pressen, oder nur die Wurzelblätter. Diese sind langgestielt, herzförmig-rundlich, glänzend grün, saftig und besitzen einen besondern flüchtigen scharfen Geruch und Geschmack, der sich auch den Weingeiste mittheilt, unter dem Trocknen aber verschwindet. Wird das Kraut frisch mit Wasser destillirt, so erhält man etwas weißes sehr stark riechendes ätherisches Oel.

Die Pflanze heißt Cochlearia officinalis Linn. und gehört in die funfzehnte Klasse. Der Stengel wird ein bis zwey Fuß hoch, ist grade und verästiget sich; er ist eckig und gefurcht. Die am Stengel sitzenden Blätter sind kleiner als die Wurzelblätter, haben keine Stiele, sondern umfassen den Stengel, sind etwas länglich und haben eine stumpfe Spitze. In jeden Blattwinkel entspringt ein Nebenstiel, an dessen Spitze die weißen Blumen eine Art von Schirm bilden. Die Blumen haben einen vierblättrigen Kelch, eine vierblättrige Krone und nach dem Verblühen bleiben etwas höckerige, rauhe und zweyfächrige Schöttchen mit einzelnen Saamen zurück.

Die

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf urn:nbn:de:hbz:061:2-24849-p0484-3 DFG

Die Pflanze wächst in nördlichen Ländern, am Meerstrande wild, und wird bey uns nur in den Gärten aus den Saamen gezogen.

Abbild. s. Zorn Icon. Plantar. Tab. 2.

Anstatt des Löffelkrautes soll bisweilen der Ranunculus Ficaria eingesammelt werden, s. Chelidonii minor. herba. eine Pflanze die aber kaum damit zu verwechseln ist, und nur aus Betrügerey vielleicht mit dem Löffelkraute vermischt wird. Dieser kann man am besten ausweichen, wenn man sich das Löffelkraut jährlich selbst im Garten bauet, da es so leicht und ohne Mühe fortkömmt.

Cochleariae marinae herba. Meerlöffelkraut.

Man sammelt die ganze Pflanze ein; sie heißt Cochlearia anglica Linn. und unterscheidet sich von der vorigen durch ihre durchgängig eyrund lanzettförmigen Blätter. Sie besitzt auch einen mildern Geschmack und ist weit kleiner als jene.

Sie wächst häufig an den Küsten von England und ist zweyjährig.

Abbild. s. Flora Danica Tab. 329.

* Comari herba. Wasserfünfblatt.

Die Blätter besitzen keinen Geruch, und einen schwachen zusammenziehenden Geschmack; sie sind gefiedert, die Blättchen eyförmig lanzettförmig, sägeförmig gezähnt, am Rande mit zarten Haaren besetzt; die Unterfläche ist heller als die Oberfläche, der Blattstiel ist lang und umfaßt den Stengel.

Die Pflanze heißt Comarum palustre Linn. und gehört in die zwölfte Klasse. Die Blume hat einen zehntheiligen Kelch, die Krone besteht aus fünf Blättern, die kleiner sind als der Kelch. Der Fruchtboden ist eyförmig und schwammig. Sie wächst in Deutschland auf feuchten Stellen.

Abbild. s. Flor. Dan. Tab. 686. Schkuhr botan. Handb. Tab. 138.

* Consolidae saracenicae herba. Virga aurea. Heidnisch Wundkraut. Goldruthe.

Man sammelt gewöhnlich die ganze Pflanze ein; sie heißt Soledago Virga aurea Linn. und gehört in die neunzehnte Klasse. Der Stengel wird vier bis sechs Fuß hoch, ist etwas gebogen und eckig. Die Blätter sind hellgrün, stehen an Stielen, die mit dem Blatte zusammenlaufen, sind lang, schmal zugespitzt, und sägeartig gezähnt. Der Stengel theilt sich oben in Rebenstengel, an welchen sich die gelben Blumenköpfe befinden, die am Rande nur mit wenigen

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf urn:nbn:de:hbz:061:2-24849-p0486-5 DFG

gestreiften Blümchen besetzt sind. Der Geschmack der ganzen Pflanze ist unangenehm bitterlich, zusammenziehend.

Sie wächst in verschiedenen Gegenden Deutschlands in Wäldern, auf Anhöhen und perennirt.

Abbild. s. Zorn Icon. Plantar. Tab 383.

Anstatt dieser Pflanze wird oft eingesammelt Lysimachia vulgaris Linn. Die sich aber leicht davon unterscheiden läßt. S. Lysimachiae herba.

* Conyzae coeruleae herba. Berufkraut. Blaue Dürrwurz.

Die Pflanze heißt Erigeron acre Linn. und gehört in die neunzehnte Klasse. Sie wird ein bis zwey Fuß hoch, der Stengel ist roth, rauh, und unten etwas gebogen. Die Blätter sind schmal, lanzettförmig, abwechselnd, aufsitzend und am Rande ganz. Oben in den Blattwinkeln kommen viele Blumenstiele hervor, auf welchen einzelne kleine Blumenknöpfe stehen, die schnell verblühen; die Blümchen selbst sind blaßröthlich. Der Kelch ist walzenförmig-länglich und besteht aus pfriemenförmigen, rauhen, ziegeldachförmig übereinandergelegten Schuppen. Die Pflanze besitzt einen schwachen aromatisch-scharfen Geschmack, und wird mit den Blumen eingesammelt.

Sie wächst auf dürren sonnigen Boden in Deutschland wild.

Abbild. s. Zorn Icon. Plantar. Tab. 381.

* Conyzae mediae herba. Arnica suedensis. Rufkraut. Ruhrkraut. Falsche Wohlverleih. Dummergahn. Dürrwurz.

Die Blätter sind länglich herzförmig, umfassen den Stengel und sind etwas filzig. Sie sind am Rande ohne Einschnitte, hellgrün. Sie besitzen im frischen Zustande einen bitterlich scharfen Geschmack, aber keinen Geruch.

Die Pflanze von der die Blätter eingesammelt werden ist Inula dysenterica Linn. und gehört in die neunzehnte Klasse. Sie wird etwa einen Fuß hoch, der Stengel ist haarig und theilt sich oben in einige Nebenstiele; auf jeder Spitze eines Stiels sitzt ein Blumenknopf, mit langen gelben geschweiften Blümchen. Der Kelch ist ziegeldachförmig, die Kelchschuppen borstenartig, sparrig. Der Früchtboden ist nakkend, die Haarkrone einfach, an den Staubbeuteln sitzen unten zwey Borsten.

Die Pflanze perennirt, blüht im August und wächst häufig in Deutschland auf feuchten Grasplätzen.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf urn:nbn:de:hbz:061:2-24849-p0488-6 DFG

Abbild. s. Flora Danic. Tab. 410. Zorn Icon. Plantar. Tab. 272.

* Convolvuli majoris herba. Zaunwinde.

Diese bekannte Pflanze trägt ziemlich große weiße oder röthliche Blumen die an langen Stielen sitzen. Die Blumenkrone ist glockenförmig, gefaltet. Der Griffel hat zwey Narben, und die Saamenkapsel ist zweyfächrig, mit zweysämigen Fächern. Der Stengel ist windend und gebogen. Die Blätter sind pfeilförmig und an den Seiten abgestützt. Die getrocknete Pflanze besitzt weder Geruch noch Geschmack. Sie wächst in ganz Deutschland sehr häufig an den Zäunen und perennirt.

Abbild. s. Flora Dan. Tab. 458. Schkuhr botan. Tab. 38.

* Cotini folia. Gelbholzblätter.

Die Blätter sind verkehrt eyförmig, gerippt, besitzen einen harzigen Geruch und einen etwas balsamisch adstringirenden Geschmack.

Die Pflanze welche diese Blätter liefert heißt Rheus cotinus Linn. und gehört in die fünfte Klasse. Es ist ein strauchartiger knolliger Baum, der mit

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf urn:nbn:de:hbz:061:2-24849-p0489-5 DFG

grünlichgelben Blumenbüscheln blüht. Er wächst in der Schweiz, Ungarn, Italien auf den Bergen.

Abbild. s. Jacquin flor. austr. Tab. 210.

* Coronopi seu Serpentinae herba. Schlangenkraut.

Die Blätter sind gleichbreit, etwas gezähnt, ohne Geruch und von einen eigenthümlichen aber schwachen Geschmack.

Die Pflanze heißt Plantago Loefflingi Linn. und gehört in die vierte Klasse; sie unterscheidet sich von andern offizinellen Arten dieser Gattung durch ihren runden Blumenschaft, eyförmige Blüthenähren und kahnförmigen häutigen Deckblättchen. Sie blüht im May mit bräunlichen Blumen.

Das Vaterland derselben ist Spanien, man findet sie aber auch in unsern Gärten.

* Cortusae seu Saniculi montani folia. Bergsanikel. Felssanikel.

Diese Blätter sind rund, zwey Zoll lang und breit, eingekerbt, schmecken stark adstringirend und besitzen im frischen Zustande einen sehr angenehmen Geruch, der sich aber unter dem Trocknen verliert.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf urn:nbn:de:hbz:061:2-24849-p0490-9 DFG

Die Pflanze Cortusa Mathioli Linn. gehört in die fünfte Klasse. Es ist ein niedriges Kraut. Die Krone ist radförmig fleischroth, und am Schlund derselben befindet sich ein Ringel in welchen die Staubfäden sitzen. Der Kelch ist kürzer als die Krone. Die Saamenkapsel ist einfächrig, eyförmig und an der Spitze fünflappig. Sie dauert aus.

Das Vaterland dieser Pflanze sind die dunkelsten Waldungen der östreichischen und sibirischen Alpen.

° Coridis herba. Koriskraut. Johannishertheu.

Die Blätter sind im frischen Zustande dick, länglich eyförmig, saftig, ohne Geruch und Geschmack.

Die Pflanze ist bey dem Saamen beschrieben, s. Coridis semen.

° Costae herba. Kostenkraut. Ferkelkraut.

Die Pflanze heißt Hypochaeris maculata Linn. und gehört in die neunzehnte Klasse. Die Blätter sind länglich, eyförmig, groß, rauh, oben bis zur Hälfte gezähnt und öfters dunkel gefleckt. Der Stengel ist fast blattlos und treibt selten noch einen Ast. Oben auf der Spitze steht eine große gelbe Blume, die aus lauter geschweiften Blümchen besteht. Die Kelch-

schuppen liegen fast dachziegelförmig übereinander, der Fruchtboden ist spreuartig und die Haarkrone federartig. Der Geruch der Pflanze ist krautartig, der Geschmack schleimig bitterlich zusammenziehend.

Sie wächst häufig in ganz Deutschland auf Wiesen und Grasplätzen und perennirt.

Abbild. s. Flora Dan. Tab. 149. Zorn Icon. Plantar. Tab. 271.

* Cuscutae herba. Flachseide. Filzkraut.

Eine Schmarotzerpflanze, nach Linnee Cuscuta Europaea welche in die vierte Klasse gehört; sie windet sich um Hopfen, Hanf und mehrere etwas hohe Gewächse herum, so daß sie oft ganz davon überzogen und an ihrem Wachsthum verhindert werden. Die ganze Pflanze besteht aus vielen verworrenen rothen oder weißlichen viertheiligen Stielen, die mit kleinen Ansätzen den Saft der Gewächse aussaugen, auf welchen sie sich befinden. Die Blätter fehlen ganz; die Blumen aber sitzen an beyden Seiten der Stiele in vielen rundlichen Büscheln. Der Kelch und die Krone sind vierspaltig, die Krone ist länger als der Kelch, und hat vier Staubfäden, mit rundlichen Staubbeuteln. Nach dem Verblühen bleibt eine fleischige zweyfächrige Kapsel zurück.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf urn:nbn:de:hbz:061:2-24849-p0492-1 DFG

Die Pflanze wächst sehr häufig in Deutschland wild.

Abbild. s. Zorn Icon. Plantar. Tab. 238. Schkuhr botan. Handb. Tab. 27.

Cynoglossi herba. Hundszungenkraut.

Die Blätter sind lang, breit, lanzettförmig, weichhaarig und fühlen sich daher sanft an; sie sind saftig und am Rande ganz. Sie besitzen im frischen Zustande einen sehr unangenehmen betäubenden Geruch und widrigen Geschmack beyde aber verlieren sich größtentheils unter dem Trocknen.

Die Pflanze von der auch die Wurzel offizinell ist, heißt Cynoglossum officinale Linn. und gehört in die fünfte Klasse. Der Stengel derselben ist aufrecht, zwey Fuß hoch, ästig und etwas winklich. Die Stengelblätter sind ungestielt, die Wurzelblätter aber sitzen auf kurzen Stielen. Die Blumen bilden an der Spitze der Stiele dichte, nach einer Seite stehende Aehren; sie sind gestielt und dunkelroth gefärbt. Die Blumenkrone ist kurz, trichterförmig, der Rand derselben fünfspaltig; der Kelch ist in fünf stumpfe eyförmige Lappen getheilt. Nach der Blüthe bleiben vier höckerige Saamenbehältnisse zurück, welche zusammengedrückt und mit dicken kurzen Borsten besetzt, die an den hervorstehenden Staubweg geheftet sind. Die Pflanze wächst in Deutschland häufig an ungebaueten

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf urn:nbn:de:hbz:061:2-24849-p0493-7 DFG

Plätzen, an Zäunen und Wegen, blüht im May und Juni und dauert zwey Jahr.

Abbild. s. Zorn Icon. Plantar. offic. Tab. 396. Schkuhr botan. Handb. Tab. 30.

Diese Pflanze soll verwechselt werden mit Echium vulgare Linn. welche sich aber durch ihre rauhen, scharfen, leicht zerbrechlichen Blätter und fast Lippen ähnlichen himmelblauen Blumenkronen leicht davon unterscheiden läßt. Auch soll sie mit Anchusa officinalis Linn. verwechselt werden, die ihr zwar ähnlicher ist, aber sich doch auch gut davon unterscheiden läßt. Man sehe die Beschreibung unter den Blumen nach Buglossi flores.

* Dictamni cretici folia. Cretischer Diptam.

Diese Blätter sind rund, dick, wollig oder mit weichen versilzten Haaren bedeckt, und besitzen einen angenehmen Geruch, und balsamischen Geschmack. Durch Destillation soll man aus dem Pfunde der trocknen Blätter bisweilen eine halbe Drachme ätherisches Oel erhalten (Ol. Dictamni cretici).

Die Pflanze heißt Origanum Dictamnus Linn. und gehört in die vierzehnte Klasse. Sie wird einen Fuß hoch und treibt an den Seiten paarweise

Stengel, an welchen die Blätter sitzen. Die Lippenblumen sind röthlich und neigen sich unterwärts, sie kommen zwischen besondern, übereinandergelegten röthlichen Deckblättern hervor.

Das Vaterland ist die Insel Candia.

Digitalis folia. Fingerhuthkraut.

Diese Blätter sind gestielt, lanzett-eyförmig, weich, unterhalb etwas rauh, auf der Oberfläche schwärzlichgrün. Der Geruch ist im frischen Zustande unangenehm, verliert sich aber größtentheils unter dem Trocknen; der Geschmack ist widrig bitter und scharf.

Die Pflanze Digitalis purpurea Linn. gehört in die vierzehnte Klasse. Sie wird drey bis vier Fuß hoch und blüht im Junius und Julius mit röthlichen Blumen, deren Blumenkronen glockenförmig und innerlich mit dunkelrothen Flecken besprengt sind. Der Rand der Krone ist stumpf, fünflappig und die Röhre nach unten zu bauchig. Der Kelch ist fünftheilig. Die Frucht ist eine eyförmige zweyfächrige Saamenkapsel. Die Blumen sitzen alle an einer Seite des Stengels und hängen etwas herab. Der Stengel selbst ist aufrecht und rauh. Die Pflanze dauert zwey Jahr und wächst in verschiedenen Gegenden Deutschlands, auf dem Harz, in Schwaben, in der Pfalz u. a. O. wild, und wird auch häufig

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf urn:nbn:de:hbz:061:2-24849-p0495-8 DFG

als Zierpflanze in Gärten gebauet. Zum Arzneygebrauche muß blos die wildwachsende gewählt werden.

Abbild s. Zorn Icon. Plantar. Tab. 262. Schkuhr botan. Handb. Tab. 174.

† Dorycnii folii. Fingerkleekraut.

Diese Blätter sind fünffach, ungestielt, etwas wollig, ohne Geruch und von geringen adstringirenden Geschmack.

Die Pflanze von der sie kommen heißt Lotus dorycnium Linn. und gehört in die siebzehnte Klasse. Der Stengel ist etwa drey Fuß hoch, die Blumen sind schmetterlingsförmig und stehen in runden blätterlosen Köpfen beysammen; der Kelch ist röthlich und haarig, die Krone klein und glänzendweiß.

Sie wächst in südlichen Deutschland auf trocknen Orten.

* Dracunculi esculenti herba. Dragun. Estragun. Kaisersallat.

Die Blätter sind schmal, länglich, spitz, ganz glatt, dunkelgrün, besitzen einen schwachen Geruch, und im frischen Zustande einen angenehmen scharfen gewürzhaften Geschmack.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf urn:nbn:de:hbz:061:2-24849-p0496-4 DFG

Die Pflanze, Artemisia Dracunculus Linn. gehört in die neunzehnte Klasse. Die Blumen sind den Wermuthblumen ähnlich, aber kleiner und etwas bräunlicher; sie stehen an den obern Nebenstielen bis an die Spitze traubenförmig hinauf.

Das Vaterland der Pflanze ist die Tartarey und Sibirien, bey uns wird sie als Küchengewächse häufig in den Gärten gebauet. Sie perennirt.

Abbild. s. Zorn Icon. Plantar. Tab. 297.

Ebuli herbe. Attig. Lattig.

Die Blätter sind zusammengesetzt und bestehen aus drey oder vier Paar dunkelgrünen, gegeneinander überstehenden ey = lanzettförmigen Blättchen, und oben sitzt ein einzelnes Blättchen; am Rande sind sie sägeförmig gezähnt. Sie besitzen einen unangenehmen betäubenden Geruch, und einen widrigen Geschmack.

Die Pflanze, Sambucus Ebulus Linn. gehört in die fünfte Klasse, perennirt und wird etwa sechs Fuß hoch. Sie blüht im Juli mit weißen oder röthlichen unächten Schirmen, davon jede in drey kleinere zertheilt ist und blätterartige Ansätze hat. Die Krone der Blumen ist radförmig, fünftheilig, mit zurückgebogenen Läppchen. Der Kelch ist fünftheilig, und klein. Die Frucht ist eine rundliche einfächrige Beere.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf urn:nbn:de:hbz:061:2-24849-p0497-0 DFG

Die Pflanze wächst an verschiedenen Orten in Deutschland wild.

Abbild. s. Zorn Icon. Plantar. Tab. 40. Schkuhr botan. Handb. Tab. 83.

Die Pflanze soll bisweilen mit Sambucus racemosa Linn. verwechselt werden, die sich aber schon dadurch leicht unterscheiden läßt, daß sie einen holzigen Stamm besitzt, da jene nur einen krautartigen Stamm hat.

* Endiviae herba. Endivie.

Die Blätter sind ungetheilt, lang, am Grunde schmal, nach der Spitze zu breiter und zugerundet, am Rande mit kurzen Zähnchen besetzt, auf beyden Seiten glatt, und von krautartigen bitterlichen Geschmack. Man bedient sich ihrer im frischen Zustande als Küchengewächs.

Die Pflanze heißt Cichorium Endivia Linn. und gehört in die neunzehnte Klasse; sie unterscheidet sich leicht von der Wegwart (siehe Cichori herba) durch ihre Blätter und durch ihre einzelnen auf Stielen stehende Blumen.

Sie wird häufig in Gärten gebauet und ist nur einjährig.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf urn:nbn:de:hbz:061:2-24849-p0498-6 DFG

† Ephedrae folia. Katzenschwanz. Aehrenroßschwanz.

Die Blätter sind klein, länglich, ohne besondern Geruch und besitzen einen scharfen bitterlichen betäubenden Geschmack.

Die Pflanze heißt Ephedra monostachya Linn. und gehört in die zwey und zwanzigste Klasse, mit getrennten Geschlechtern. Es ist ein kleines holziges niedriges Gewächs, welches mehrere Jahre ausdauert. Die männliche Pflanze hat mehrere einzelne Blumenkätzchen, auf mehrern Blumenstielen. Der Kelch ist zweyspaltig, die Krone fehlt, und die sieben Staubfäden enthalten rundliche Staubbeutel, wovon viere tiefer und dreye höher stehen. Die weibliche Pflanze hat eine fünffache Blumendecke, keine Krone und enthält zwey Fruchtknoten, welche eyrund und so groß als die letzte Blumendecke sind, auf der sie stehen; die Griffel sind einfach und kurz.

Das Vaterland ist Sibirien.

* Epithymi cretici herba. Kretische Thymseide. Thymdotter.

Diese Pflanze kömmt sehr mit der Flachsseide (s. Cuscutae herba) überein, ist aber ungleich zarter und dünner, und besitzt einen Thymiangeruch, weil sie vorzüglich den Thymian umwindet. Sie heißt

Cuscuta Epythimum Linn. und gehört in die vierte Klasse. Ihr Vaterland ist Kleinasien und Kreta.

Abbild. s. Flora Danica. Tab. 427. Zorn Icon. Plant. Tab. 239.

* Ericae herba. Heidekraut. Heidegras. Strahlgras.

Man sammelt die ganze Pflanze ein, welche Erica vulgaris Linn. heißt, und in die achte Klasse gehört. Es ist ein schwaches niedriges Strauchgewächse, welches holzige, röthliche Stengel hat, die häufig mit kurzen etwas anliegenden Stielen besetzt sind, an welchen kleine, pfeilförmige grüne Blättchen, dicht übereinander liegen, wie bey dem Cypressenbaum. Zwey dieser Blättchen stehen immer kreuzförmig gegeneinanderüber. Oben an den Stielen sitzen nach einer Seite zu, kleine hellvioletrothe Blumen, welche einen doppelten Kelch, und eine glockenförmige, vierspaltige Blume haben. An der Spitze des Stiels sitzen wieder ganz kurze, mit Blättern dicht besetzte Stiele. Die Blumen findet man bisweilen auch perlfarbig oder weiß. Die ganze Pflanze besitzt keinen Geruch, und einen schwachen bitterlich adstringirenden Geschmack. Man sammelt sie im August mit der Blüthe ein.

Sie wächst bey uns häufig in trocknen Wäldern, auf Anhöhen und Heiden.

Abbild. s. Schkuhrs bot. Handb. Tab. 107.

† Eryn-

† Eryngii foetidi herba. Stinkende Mannstreu.

Man sammelt die Wurzel und Stengelblätter, oder die ganz junge Pflanze ein, welche einen stinkenden Geruch und unangenehmen Geschmack besitzt. Sie heißt Eryngium foetidum Linn. und gehört in die fünfte Klasse. Die Wurzelblätter derselben sind stumpf, mit weichen Stacheln besetzt, der Stengel ist grün, zweytheilig, abstehend. Die Stengelblätter sind einander entgegengesetzt, umfassen den Stengel, sind keilförmig, fast zusammengewachsen, am Rande gezähnt. Die Blumen haben einen fünfzähnigen Kelch, der so lang ist als die Krone. Die Krone besteht aus fünf weißlichen zusammengerollten Blättchen.

Das Vaterland derselben ist das wärmere Amerika.

* Erysimi herba. Wegsenf. Wilder Senf. Hederich.

Man sammelt die obern und untern Blätter der Pflanze ein; erstere sind klein, rauh, aus zusammenlaufenden Läppchen zusammengesetzt, letztere aber sind größer und zu beyden Seiten in gegenüber stehende große Lappen getheilt, die am Rande eckige und gezähnte Hervorragungen haben. Der Geruch fehlt beyden; oder ist nur schwach krautartig, der Geschmack aber ist scharf und bitterlich, und die frischen

Blätter auf die Haut gelegt, bringen Röthe hervor, oder ziehen Blasen. Man sammelt sie im Frühjahre ein.

Die Pflanze heißt Erysimum officinale Linn. und gehört in die funfzehnte Klasse. Sie wird ein bis zwey Fuß hoch, und bekömmt viele Aeste blüht mit sehr kleinen gelben kreuzförmigen Blumen, welche eine dünne viereckige Schote hinterlassen, die sich dicht an den Stiel anlegt.

Sie wächst sehr häufig bey uns an ungebaueten Orten, um die Dörfer, an Wegen und Zäunen und dauert nur einen Sommer.

Abbild. s. Zorn Icon. Plantar. Tab. 32. Blackwell Herbar. Tab. 28.

Bisweilen soll diese Pflanze mit Sinapis arvensis Linn. verwechselt werden, welche sich aber durch ihre größern Blumen leicht davon unterscheiden läßt. Auch trägt sie glatte, viereckige mit einer häutigen Scheidewand versehene Schoten, die sich in einen kurzen zweyspaltigen Schnabel endigen und wächst vorzüglich auf den Aeckern unter dem Getraide.

Eupatorii herba. Wasserhanf. Kunigundenkraut, Alpkraut. Wasserdost.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf urn:nbn:de:hbz:061:2-24849-p0502-2 DFG

Die Blätter entspringen auf kurzen Blattstielen, immer drey zusammen; sind lanzettförmig, lang, sägeförmig gezähnt, mit wenigen kurzen Haaren besetzt. Die obern Blätter sind einfach und größer. Sie besitzen einen eigenen Geruch und einen bittern etwas scharfen Geschmack.

Die Pflanze Eupatorium cannabinum Linn. gehört in die neunzehnte Klasse. Sie wird drey bis vier Fuß hoch und ist sehr blätterreich. Der Hauptstengel ist röthlich oder purpurfarbig und theilt sich in viele Aeste, an deren Spitzen auf ganz kleinen, oft wieder getheilten Stielen, die röthlichen röhrigen Blumen stehen und einen glatten Strauß bilden. Der Kelch der Blümchen ist ziegeldachförmig, länglich, die röhrigen Blümchen trichterförmig, fünfspaltig, und der zweyspaltige Staubwege lang. Der Fruchtboden ist nackt, und der Saame mit einer einfachen Haarkrone versehen. Man sammelt oft die ganze Pflanze mit den Blumen, gewöhnlich aber die Blätter allein ein. Sie blüht im Juli und wächst häufig an sumpfigen schattigen Orten, an Flüssen, Teichen und Gräben und perennirt.

Abbild. s. Zorn Icon. Plantar. Tab. 50. Blackwell Herbar. Tab. 110.

Euphrasiae herba. Augentrost. Augenkraut.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf urn:nbn:de:hbz:061:2-24849-p0503-8 DFG

Man sammelt die ganze Pflanze Euphrasia officinalis Linn. ein, welche in die vierzehnte Klasse gehört. Sie wird kaum eine Spanne hoch und hat einen dünnen Stengel, der entweder einfach oder in Aeste zertheilt ist. Im Juli blüht sie mit weißen oft etwas in das Violettrothe spielenden Blumen, die mit blauen Strichen gezeichnet sind; sie sitzen ohne Stiele in den Blattwinkeln und an den Spitzen der Stengel so dicht zusammen, daß sie fast eine Aehre zu bilden scheinen. Der Kelch der Blumen ist vierspaltig walzenformig, die Krone rachenförmig, die Oberlippe hohl, vierzähnig, die Unterlippe dreytheilig, die Läppchen zweyzähnig. Die Staubbeutel sind zottig, zweylappig und an den zwey untersten geht ein Lappen in einen Stachel über. Die Saamenkapsel ist eyförmig länglich. Die Blätter sind aufsitzend, eyförmig, scharf sägeförmig und sitzen einander gegenüber. Die ganze Pflanze besitzt einen etwas zusammenziehenden, bitterlichen Geschmack Sie wächst auf trocknen Wiesen und bergigen Anhöhen.

Abbild. s. Zorn Icon. Plantar. Tab. 39. Schkuhr botan. Handb. Tab. 169.

Statt derselben soll bisweilen Cerastium arvense Linn. eingesammelt werden, eine Pflanze die beynahe gar keine Aehnlichkeit mit ihr hat.

Farfarae herba. Tussilago. Huflattig. Ackerlattig. Eselsfuß. Eselshuf. Roßhut. Brandletschen. Brandlattig. Feldlattig.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf urn:nbn:de:hbz:061:2-24849-p0504-3 DFG

Die Blätter sind ziemlich groß, herzförmig, am Rande eckig und gezähnt, auf der Oberfläche vollgrün, auf der Unterfläche weißlich und wollig; zähe und ohne merklichen Geruch. Der Geschmack ist schleimig und bitterlich zusammenziehend. Man muß sie zu Anfang des Sommers einsammeln.

Die Pflanze von der die Blätter eingesammelt werden, ist unter den Blumen beschrieben. S. Farfarae flores.

* Filipendulae herba. Rother Steinbrech. Erdeichel.

Die Blätter sind abwechselnd gefiedert, mit länglichen, sägeförmig eingeschnittenen, abwechselnd kleinen Läppchen, und einen dreylappigen Endblatte. Sie besitzen keinen Geruch und einen geringen bitterlich-schleimigen Geschmack. Man sammelt sie im May ein.

Die Pflanze Spirea Filipendula Linn. von der auch die Wurzel offizinell ist, gehört in die zwölfte Klasse. Der einfache Stengel derselben wird einige Fuß hoch, und blüht auf der Spitze mit weißen, oder röthlichen schirmartig stehenden wohlriechenden Blumen. Der Kelch der Blumen ist sechsspaltig, und die Krone besteht aus sechs rundlichen Blättchen. Die Saamenkapseln stehen in einem Kreise und enthalten viel Saamen.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf urn:nbn:de:hbz:061:2-24849-p0505-9 DFG

Die Pflanze perennirt und wächst in Deutschland ziemlich häufig auf Wiesen, in Wäldern und Gebüschen.

Abbild. s. Flora Dan. Tab. 635. Zorn Icon. Plantar. Tab. 394. Blackwell Herb. Tab. 476.

Flammulae Jovis herba. **Brennkraut.** Feuerkraut. Aufrechte Waldrebe.

Die Blätter sind gefiedert, die Blättchen selbst eyrund lanzettförmig, gestielt und glattrandig. Die Oberfläche ist dunkelgrün, die Unterfläche blässer. Im frischen Zustande verursachen sie auf der Zunge ein Brennen und erregen auch Blasen. Getrocknet verlieren sie etwas von dieser Schärfe und schmecken dann erwärmend, säuerlich süß und gelinde adstringirend. Es muß sehr vorsichtig getrocknet und in gut verschlossenen Gefäßen aufbewahrt werden.

Diese Pflanze Clematis recta Linn. gehört in die dreyzehnte Klasse. Der Stiel ist aufrecht, etwas rauh, aestreift, mit gegenüber stehenden langen Hauptblattstielen besetzt. Die Blumen bilden zu Ende der Stiele schirmförmige, aufrecht stehende Sträuße. Jede einzelne Blume hat ihren eigenen Stiel; der Kelch fehlt, die Krone aber besteht aus vier oder fünf weissen, lanzettförmigen, stumpfen Blumenblättchen. Sie haben viele Staubfäden und tragen herzförmige, haarige Saamen.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf urn:nbn:de:hbz:061:2-24849-p0506-5 DFG

Diese Pflanze wächst in Oestreich, in der Schweiz und in südlichen Ländern Europens wild; bey uns wird sie in den Gärten gebauet.

Abbild. s. Zorn Icon. Plantar. Tab. 441.

Anstatt dieser Pflanze werden an verschiedenen Orten eingesammelt: a) Clematis Vitalba Linn. Sie unterscheidet sich von der vorigen durch ihre hohen kletternden Stengel, die sich um andere Gewächse schlingen; die Blätter sind gefiedert, die Blättchen herzförmig. Die Blumenblätter sind dick, lederartig und mit weißer Wolle bedeckt. Der Geschmack ist der vorigen ähnlich. Sie wächst fast in ganz Deutschland wild, an Hecken und Zäunen und blüht im Juli und August.

Abbild. s. Schkuhr botan. Handb. Tab. 151.

Ferner: b) Clematis Flammula Linn. sie hat mit der vorigen viel Aehnlichkeit, aber ihr Bau ist zarter, auch wird sie nicht so hoch. Die untersten Blätter sind gefiedert und in drey Lappen getheilt, die obern aber sind lanzettförmig und ungetheilt. Sie wächst nicht so häufig in Deutschland wie jene Pflanze, findet sich aber bey Jena, Helmstädt, Tübingen und a. a. O.

Auch sammelt man wohl Ranunculus Flammula Linn. statt obiger Pflanze ein, der aber gar

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf urn:nbn:de:hbz:061:2-24849-p0507-1 DFG

keine Aehnlichkeit damit hat, außer daß er eine sehr ätzende Schärfe besitzt.

Foeniculi herba. Fenchelkraut.

Die Blätter sind lang, gefiedert, ästig, die Blättchen zart und haarförmig, der Geruch etwas gewürzhaft und der Geschmack süßlich.

Die Pflanze Anethum Foeniculum Linn. gehört in die fünfte Klasse und ist eine Schirmpflanze die eine Höhe von zwey bis drey Fuß erreicht. Die Wurzel welche auch offizinell ist (s. Foeniculi radix) geht gerade in die Erde hinab. Der Stiel ist ästig, glatt, gestreft, rundlich, markig. Die Schirmdecke fehlt, die Blümchen sind gelb, und die Blumenblätter ganz und sehr kurz. Der Saamen s. Foeniculi semen.

Die Pflanze wächst in England, Frankreich und in der Schweiz wild und wird bey uns in Gärten gebauet; sie dauert zwey bis drey Jahr.

Abbild. s. Zorn Icon. Plantar. Tab. 63. Blackwell Herbar. Tab. 288.

* Fragariae herba. Erdbeerkraut. Besingen. Knackbeere.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf urn:nbn:de:hbz:061:2-24849-p0508-7 DFG

Die Blätter sind lange, gestielte, dreyjährige Wurzelblätter, mit rautenförmig - verkehrt eyförmigen, sägeförmigen Blättchen, welche auf der Oberfläche hellgrün, auf der Unterfläche haarig sind. Der Geruch ist krautartig, der Geschmack etwas adstringirend.

Die Pflanze von der diese Blätter kommen ist Fragaria vesca Linn. und gehört in die zwölfte Klasse. Sie ist sehr bekannt, trägt im Frühjahr auf Blumenstielen die aus der Wurzel kommen weiße geruchlose Blumen. Der Kelch derselben ist zehnspaltig, die Krone besteht aus fünf rundlichen, abstehenden Blättchen und die Frucht, welche man die Beere nennt, ist der zu einen eyförmigen, an der Basis flachen weichen, rothen Körper aufgewachsene Fruchtboden, mit vielen kleinen nackten Saamen.

Sie wächst äußerst häufig in Deutschland, in Wäldern auf trocknen Boden, blüht im May und trägt schon im Juni reife Früchte. Sie dauert mit der Wurzel aus und pflanzt sich durch kriechende Wurzelsprossen fort. Man bauet sie auch in Gärten, wodurch sie verwandelt wird und größere angenehmer schmeckende Früchte trägt.

Abbild. s. Zorn Icon. Plantar. Tab. 77. Schkuhr botan. Handb. Tab. 135.

* Fraxini folia. Eschenblätter. Wundholzbaumblätter.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf urn:nbn:de:hbz:061:2-24849-p0509-5 DFG

Diese Blätter werden nur im frischen Zustande gebraucht. Sie sind nicht sehr groß, eyförmig, zugespitzt, sägeförmig gezähnt und sitzen an sehr kleinen Stielen paarweise an einem gemeinschaftlichen Blattstiele, an dessen Spitze ein einzelnes Blatt steht. Auf der Oberfläche sind sie grün, auf der Unterfläche etwas heller, ohne Geruch und von einen bitterlich-zusammenziehenden Geschmack.

Der Baum von dem diese Blätter kommen ist schon unter den Rinden beschrieben worden. Siehe Fraxini cortex.

Fumariae herba. **Erdrauch. Wilde Raute.** Feldraute. Taubenkropf.

Man sammelt die ganze Pflanze ein, ehe sie blüht; sie heißt Fumaria officinalis Linn. und gehört in die siebzehnte Klasse. Sie wird ein bis zwey Fuß hoch, ist sehr zart und saftig, theilt sich in viele Aeste und liegt auf der Erde. Im May und Juni blüht sie mit röthlichen kleinen Blumen, die am Endstiele der Zweige etwas queraufliegene auf beyden Seiten am Stiel in einer langen Traube sitzen. Der Kelch besteht aus zwey gegen einander überstehenden kleinen abfallenden Seitenblättchen. Die Krone ist maskenförmig und endigt sich in einen Sporn; die zwey Staubfäden sind unten häutig, jeder hat drey Staubbeutel. Die Blätter sehen mattgrün aus, sind

sehr weich, und aus vielen kleinen gespaltenen Blättchen zusammengesetzt. Frisch besitzt die Pflanze einen bitterlichen Geschmack und getrocknet schmeckt sie salzig-bitter. Sie liefert den dritten Theil an wäßrigen Extrakt, welches viel Digestivsalz enthält.

Die Pflanze wächst äußerst häufig in Deutschland, man findet sie das gewöhnlichste Unkraut in Küchengärten, auf Brachfeldern, in Weinbergen, um die Dörfern u. s. w. Sie ist einjährig.

Abbild. s. Zorn Icon. Plantar. Tab. 14. Blackwell Herbar. Tab. 237.

* Galegae herba. Geisraute. Pestilenzkraut.

Man sammelt gewöhnlich die ganze Pflanze Galega officinalis Linn. ein, welche in die siebzehnte Klasse gehört. Sie wird etwa vier oder fünf Fuß hoch, ihre Blätter sind zusammengesetzt und bestehen aus eyrund lanzettförmigen Blättchen, die sich mit einer kleinen Spitze endigen, und an einen gemeinschaftlichen Stiele sitzen. Die Blumen stehen ährenförmig an der Spitze des Stammes und sind bald roth, bald blau oder weiß. Der Kelch ist halbfünfspaltig, die Krone schmetterlingsförmig, und trägt schmale, lange, gerade, quergestreifte Schoten. Man sammelt die Pflanze im May ein, sie besitzt keinen Geruch, und einen schwachen schleimig bitterlichen Geschmack.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf urn:nbn:de:hbz:061:2-24849-p0511-2 DFG

Sie wächst in verschiedenen Gegenden Deutschlands z. B. bey Frankfurt, Helmstädt und andern Orten wild, und wird auch häufig in Gärten als Zierpflanze gezogen.

Abbild. s. Schkuhr bot. Handb. Tab. 207.

Galii lutei herba. Waldstroh. Gelbes Labkraut. Unser lieben Frauen Bettstroh. Megerkraut.

Man sammelt das Kraut mit samt den Blumen ein. Die Pflanze heißt Galium verum Linn. und gehört in die vierte Klasse. Sie erreicht eine Höhe von zwey Fuß und blüht im Juni und Juli mit häufigen kleinen schön gelb gefärbten Blumen, welche einen nicht unangenehmen süßen Geruch besitzen; sie sitzen auf kurzen Nebenstielen und bilden Blumenbüschel. Der Kelch ist sehr klein, vierzähnig und oberhalb; die Krone aber ist radförmig, einblättrig, viertheilig und hat keine Röhre. Die Blätter sitzen quirlförmig, etwa acht an der Zahl, an den eckigen Stengel herum und zwar stehen mehrere solche Quirl in ziemlicher Entfernung übereinander. Die Blätter sind linienförmig, gefurcht und sehr kurz; sie besitzen keinen Geruch aber einen säuerlich-adstringirenden Geschmack.

Diese Pflanze wächst fast überall bey uns, an Ackerrändern, Wiesenrändern, grasigen Anhöhen, liebt einen trocknen Boden und perennirt.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf urn:nbn:de:hbz:061:2-24849-p0512-8 DFG

Abbild. s. Zorn Icon. Plantar. Tab. 338. Schkuhr botan. Handb. Tab. 23.

Mit dieser Pflanze wird bisweilen verwechselt, Galium Mollugo Linn. Diese Pflanze aber unterscheidet sich schon leicht dadurch, daß sie weiß blühet und ein weit ausgebreitetes Ansehen hat. Auch ist ihr Stiel etwas schärfer viereckig und stärker, und die Blätter sind am Rande mehrentheils etwas sägeartig gezähnt. An verschiedenen Orten ist diese Pflanze auch unter dem Namen Herba Galii albi offizinell. Eine Abbildung davon befindet sich in der Flora Danica Tab. 455.

* Gallitrichae herba. Syrische Salbey.

Die Blätter sind herzförmig, runzlich, länglich, wollig und sägeartig gezähnt. Der Geruch ist balsamisch, der Geschmack etwas bitterlich gewürzhaft.

Die Pflanze heißt Salvia Sclarea Linn. und gehört in die zweyte Klasse. Diese Salbey unterscheidet sich von den andern durch die gefärbten Deckelblätter, welche größer als die Kelche, ausgehöhlt und zugespitzt sind.

Sie wächst in Syrien und Italien wild, und kömmt bey uns in Gärten gut fort.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf urn:nbn:de:hbz:061:2-24849-p0513-3 DFG

† Genipi albi herba. Weißer Genip. Bergarthemisie.

Die Blätter sind gefiedert, weich, riechen angenehm und besitzen einen gewürzhaften bitterlichen Geschmack.

Die Pflanze von der diese Blätter kommen heißt Artemisia rupestris Linn. gehört in die neunzehnte Klasse und unterscheidet sich von andern Arten dieses Geschlechts eben durch ihre Blätter, und durch ihren aufsteigenden Stengel, und durch die kugelförmige niederhängende Blumen und wollige Fruchtstützen.

Sie wächst wild auf den Alpen in der Schweiz in Sibirien und ist ausdauernd.

Abbild. s. Flora Danica Tab. 801.

† Genipi veri herba. Wahrer Genip.

Die Blätter sind gefiedert, die Blättchen einfach, glatt und mit Punkten bezeichnet. Der Geruch ist balsamisch, angenehm, der Geschmack sehr bitter und gewürzhaft.

Man weiß noch nicht genau von welcher Pflanze diese Blätter eingesammelt werden; wahrscheinlich von einer Achillea. Murray sagt die Pflanze sey der

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf urn:nbn:de:hbz:061:2-24849-p0514-9 DFG

schwarzen Schafgarbe Achillea atrata Linn. sehr ähnlich. Sie soll auf den höchsten Alpen, wo Schnee liegt, wachsen; ich habe sie nicht gesehen.

* Genistae herba. Ginster. Pfriemenkraut. Besenkraut.

Man sammelt die ganze Pflanze mit der Blüthe ein; es ist das Spartium Scoparium Linn. und gehört in die siebzehnte Klasse. Diese Pflanze ist ein drey bis vier Fuß hoher grüner Strauch, welcher blattlos scheinende, häufige, dünne, ruthenartige Stiele, und große gelbe Blumen hat. Die Blumen stehen auf eignen Stielchen, der Länge nach an den Zweigen hinauf. Der Kelch derselben ist zweylippig, fünfzähnig, gefärbt, und nach einer Seite etwas herabgedehnt. Die Krone ist schmetterlingsförmig; der Fruchtboden ist länglich, zottig, mit pfriemenförmigem aufsteigenden Staubwege, die Staubfäden sind verwachsen und dem Fruchtknoten anhängend. Die Blätter sind klein, dunkelgrün, rauh, eyförmig länglich, zugespitzt, ganzrandig, und sitzen theils einzeln, theils zu dreyen, auf der Spitze des Blattstiels. Die Zweige sind dünne, schlank und sehr zähe. Die ganze Pflanze hat wenig Geruch, und eine bitterlichen Geschmack. *)

* Die Knospen der Blumen werden an verschiedenen Orten wie die Kapern eingemacht. In neuern Zeiten hat man auch die Asche dieser Pflanze (Cinis Genistae) wieder als Arzneymittel empfohlen.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf urn:nbn:de:hbz:061:2-24849-p0515-5 DFG

Sie wächst in Deutschland häufig wild, liebt einen trocknen sandigen Boden und perennirt.

Abbild. s. Flora. Dan. Tab. 313. Blackwell Herbar. Tab. 244. Zorn Icon. Plant. Tab. 224. Schkuhr botan. Handb. Tab. 195.

Statt derselben wird auch bisweilen nachfolgende Pflanze eingesammelt.

* Genistae tinctoriae herba. Gelbe Scharte. Färbeginster.

Man sammelt die ganze Pflanze mit den Blumen ein; sie heißt Genista tinctoria Linn. und gehört in die siebzehnte Klasse. Das Gewächs erreicht eine Höhe von zwey Fuß und drüber, besitzt ein lebhaftes Ansehen und blüht im Juni und Juli mit lebhaft gelben Blumen, die an den Spitzen der Rebenstiele ährenförmig aufsitzen. Der Kelch ist zweylippig, die Krone schmetterlingsförmig und die zehn unterhalb verwachsenen Staubbeutel steigen im Schiffchen hervor. Die Blätter sind glatt, länglich-lanzettförmig aufsitzend und ganzrandig, sie sitzen ohne Ordnung oft gehäuft zusammen. Der Stiel ist aufrecht, sehr ästig, rundlich, gestreift, glatt und holzig. Die Pflanze hat im frischen Zustande einen sehr schwachen Geruch und einen bitterlichen Geschmack. Sie wird mehr als Farbesubstanz zum Gelbfärben gebraucht, als Arzneymittel.

In Deutschland wächst diese Pflanze sehr häufig in Wäldern und Büschen, und liebt einen etwas sandigen Boden. Sie ist ausdauernd.

Abbild. s. Flora Danica Tab. 526.

Man soll statt dieser Pflanze auch Genista germanica Linn. einsammeln, welche sich aber durch ihre Stacheln leicht davon unterscheiden läßt. *)

* Gentianellae herba. Herbstenzian. Genzianelle. Himmelsstengel.

Unter diesen Namen sammelt man die ganze Pflanze Gentiana amarella Linn. ein, welche in die fünfte Klasse gehört. Sie wird kaum eine Spanne hoch und trägt lebhafte blaue Blumen; der Kelch derselben ist fünftheilig mit länglichen, gleichen Lappen. Die Krone ist einblättrig, präsentirtellerförmig, an den Endblumen fünfspaltig, der Schlund bartig. Die Saamenkapsel ist einfächrig, zweyklappig und die Saamen sind an den Klappen befestiget. Die Blätter sind eyförmig, zugespitzt, stehen einander gegenüber, sind glatt, ganzrandig und lebhaft dunkelgrün gefärbt.

*) In manchen Apotheken führt man auch unter dem Namen blaue Scharte eine ganz andere Pflanze, nämlich die Serratula tinctoria Linn. welche in die neunzehnte Klasse gehört und eine weit bessere Farbe giebt als jene Pflanze. Eine Abbild. davon s. Schkuhr botan. Handb. Tab. 234.

Die ganze Pflanze hat keinen Geruch aber einen bittern Geschmack. Sie dauert nur ein Jahr und blüht im August und September.

Man findet die Pflanze hie und da in Deutschland ziemlich häufig, auf fruchtbaren Wiesen und feuchten Boden. Sie wird auch in vielen Gärten als Zierpflanze gehalten.

Abbild. s. Flora Dan. Tab. 328.

Diese Pflanze wird oft verwechselt mit Gentiana campestris Linn. welche sich häufiger findet als jene Pflanze. Sie unterscheidet sich davon, daß sie größere Blumen und viertheilige Kronen, auch schmälere Blätter hat, und daß sie schon im Sommer blüht. Auch verwechselt man damit die Gentiana Pneumonanthe Linn. welche sich aber leicht davon unterscheiden läßt, s. Antherrhini coerulei herba.

* Geranii herba. Storchschnabel. Ruprechtskraut. Rothlaufskraut. Blutkraut.

Man sammelte sonst gewöhnlich die ganze Pflanze ein, welche Geranium Robertianum Linn. heißt und in die sechzehnte Klasse gehört Sie ist niederliegend, sehr ästig und blüht im May und Juni mit blaßrothen Blumen, davon zwey immer mit zwey kurzen Stielchen, auf einen gemeinschaftlichen Blumenstiele sitzen. Der Kelch der Blumen ist fünfblättrig,

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf urn:nbn:de:hbz:061:2-24849-p0518-2 DFG

haarig, hohl, zehneckig und die Krone fünfblättrig und größer als der Kelch. Wenn die Blumen ausgeblühet haben, so verlängert sich der Staubweg zu einer langen schnabelförmigen Figur. Die Blätter sind zusammengesetzt aus drey getheilten und eingeschnittenen Blättchen, langgestielt, stehen einander gegenüber und sind rauh. Der Stiel selbst ist rauh, weitschweifig und oft röthlich. Die ganze Pflanze besitzt im frischen Zustande einen widerlichen Geruch und einen salzigen unangenehmen Geschmack, welche beyde im Trocknen verloren gehen.

Die Pflanze dauert zwey Jahr und wächst sehr häufig wild, an schattigen Orten, in Büschen und Wäldern.

Abbild. s. Zorn Icon. Plantar. Tab. 100. Flora Danica Tab. 694.

Verwechselt wird damit:

a) Geranium Dissectum Linn. Sie unterscheidet sich von der vorigen Art dadurch, daß die Blumenblätter ausgerandet und mit dem Kelche von gleicher Länge sind, auch haben sie eine röthere Farbe.

b) Geranium sanguineum Linn. Diese zeichnet sich durch ihre sehr langen Blumenstiele aus, welche nur eine einzige dunkelrothe Blume tragen;

auch stehen an den Gelenken des aufrechten und ästigen Stammes die Blätter auf eigenen Stielen einander gegenüber.

c) Geranium cicutarium Linn. Sie ist niedriger als die vorigen, breitet sich kreisförmig mit ihren Aesten auf der Erde aus, und ihre Blätter sind gefiedert und den Schierlingsblättern etwas ähnlich.

* Geranii batrochioides herba. Wiesenstorchschnabel.

Man sammelt die ganze Pflanze ein, sie heißt Geranium pratense Linn. und gehört in die sechzehnte Klasse. Der Stengel derselben ist klein, sehr ästig und blätterreich. Die Blätter sind fünf bis siebenmal getheilt, die Lappen gefiedert und tief eingeschnitten. Die Blumen sind blau und die Blumenblätter sind ganz.

Sie wächst häufig in Deutschland auf den Wiesen.

* Geranii moschati herba. Moschusstorchschnabel.

Die Blätter sind gefiedert eingeschnitten und besitzen einen sehr unangenehmen Geruch und gewürzhaften Geschmack.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf urn:nbn:de:hbz:061:2-24849-p0520-2 DFG

Die Pflanze Geranium moschatum Linn. unterscheidet sich von den andern Arten durch ihren niederliegenden Stengel, Blätter und ihre schirmartigen Blumen.

Das Vaterland derselben ist der Orient, Italien und England; bey uns findet man sie häufig in den Gärten.

Die Gärtner nennen eine andere Art Geranium odoratissimum Linn. auch Geranium moschatum, wodurch leicht eine Verwechslung entstehen kann. Geranium odoratissimum hat herzförmige sehr weiche Blätter, und einen kurzen fleischigen Stengel.

* Gei rivalis herba. **Wasserbenedikt-kraut.**

Die Blätter sind leyerförmig, mit lappig eingeschnittenen gezähnten Läppchen, und einen meist dreyzähnigen Endblatte, rauh, ohne Geruch und von geringen adstringirenden bitterlichen Geschmack.

Die Pflanze Geum rivale Linn. gehört in die zwölfte Klasse und hat viel Aehnlichkeit mit Geum urbanum (siehe Caryophillatae radix); aber sie wird nicht so groß und hat einen runden einfachen Stengel. Die Blumen derselben sind noch einmal so groß und hängen etwas herunter, der Kelch ist braun-

roth und die Krone besteht aus fünf röthlichen mit purpurrothen Streifen durchzogenen Blättchen. Sie blüht schon im April und May und wächst häufig in Deutschland an Bächen, Gräben und auf feuchten Wiesen.

Abbild. s. Schkuhr bot. Handb. Tab. 137.

Gratiolae herba. Wilder Aurin. Gottes Gnadenkraut. Gnadenkraut.

Man sammelt die ganze Pflanze vor dem Blühen ein; welche Gratiola officinalis Linn. heißt, und in die zweyte Klasse gehört. Die Blätter und die Zweige derselben stehen einander gegenüber. Die Blätter sind ungestielt, länglich, glatt, lanzettförmig zugespitzt, sägeförmig gezähnt, gerippt und hellgrün. Die weißen, oft grünlichen oder röthlichen Blumen kommen im Juni und Juli in den Blattwinkeln auf dünnen Stielchen hervor. Der Kelch derselben ist siebenblättrig, mit ungleichen Blättchen, davon die zwey äußern abstehen; die Krone ist einblättrig, unregelmäßig, umgedreht, die eckige Röhre länger als der Kelch, der Rand viertheilig, der Schlund wollig. Nach dem Verblühen bleiben in einer glatten, eyförmigen und zweyfächrigen Kapsel viele Saamen zurück.

Die Pflanze perennirt und wächst in verschiedenen Gegenden Deutschlands wild, z. B. in Schlesien,

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf urn:nbn:de:hbz:061:2-24849-p0522-3 DFG

Bayern, Hannövrischen, bey Berlin, Barbi, Fulda u. a. O. und läßt sich auch gut in Gärten ziehen.

Abbild. s. Zorn Icon. Plantar. Tab. 449. Blackwell Herbar. Tab. 411. Schkuhr botan. Handb. Tab. 2.

Anstatt dieser Pflanze sollen auch wohl folgende eingesammelt werden:

a) Scutellaria galericulata Linn. b) Veronica scutellata Linn. c) Viola arvensis Linn. Man darf sie aber nur mit obiger Beschreibung vergleichen, um zu finden, daß eine Verwechslung fast unmöglich ist.

* Hederae folia. Epheu. Eppig. Immergrün. Sinngrün.

Diese Blätter sind fast lederartig, rundlich, in drey oder vier Lappen zertheilt, gestielt, glatt, vollgrün, ohne Geruch und von bitterlich adstringirendem Geschmacke.

Die Pflanze von der sie genommen werden ist Hedera helix Linn. und gehört in die fünfte Klasse. Sie hat lange dünne holzige Stengel, welche sich auf der Erde ausbreiten, oder an den Mauern und Bäumen in die Höhe steigen, und fast überall Wurzel

schlagen. Sie blühet selten, oder nur erst wenn sie stark und baumartig geworden ist und trägt dann an den obersten Zweigen kleine grünliche Blumen, die einfache Schirmen bilden. Die Schirmdecke ist sehr klein, und vielzähnig; der Kelch ist fünfzähnig und umgibt den Fruchtknoten; die Krone besteht aus fünf ausgebreiteten mit den Spitzen eingekrümmten Blättchen. Die Frucht ist eine schwarze Beere.

Der Epheu wird häufig bey uns in Wäldern, an alten Bäumen, Mauern und Gebäuten angetroffen und perennirt.

Abbild. s. Zorn Icon. Plantar. Tab. 250. Schkuhr botan. Handbuch Tab. 49.

Hederae terrestris herba. Gundermann. Gundelrebe. Udram.

Man sammelt die ganze Pflanze Glecoma hederacea Linn. ein, welche in die vierzehnte Klasse gehört und schon im Frühjahre blüht. Die Stiele liegen auf der Erde, sind viereckig, saftig und schlagen überall wieder Wurzel; die welche die Blumen tragen, sind aufgerichtet. Die Blumen sitzen in den Blattwinkeln, gewöhnlich sechs bis acht zusammen. Der Kelch derselben ist klein, röhrig, gestreift, fünfspaltig, mit einer ungleichen Mündung und spitzen Läppchen; die Krone ist blau, ragt aus dem Kelch

hervor und ist rachenförmig. Die Staubbeutel der Staubfäden sind kreuzförmig zusammengelegt. Die Blätter sind ziemlich glatt, dunkelgrün, mehr herz- als nierenförmig, gekerbt und sitzen auf Stielen gegeneinander über. Der Geruch der Pflanze ist angenehm und der Geschmack bitter. Sechzehn Unzen desselben geben sechs Unzen wäßriges Extrakt.

Man muß diese Pflanze im Frühjahre einsammeln ehe sie schon blühet. Sie wächst in Deutschland sehr häufig wild, an Zäunen, Wiesenrändern und Wäldern.

Abbild. s. Zorn Icon. Plantar. Tab. 73. Schkuhr botan. Handb. Tab. 159. Blackwell Herbar. Tab. 225.

Helleborastri seu Hellebori foetidi herba. Stinkendes Nießwurzkraut.

Diese Blätter sind zusammengesetzt und langgestielt; jedes Blatt ist erst bis auf die Hälfte getheilt, und aus der innern Seite jedes Theils entspringen wieder mehrere längliche feste Blätter, die sägeartig gezähnt und scharf zugespitzt sind. Die Oberfläche ist glänzend dunkelgrün, die Unterfläche blässer. Sie besitzen einen widrigen Geruch und einen scharfen eckelhaft bittern Geschmack, welcher aber unter dem Trocknen sich zum Theil verliert.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf urn:nbn:de:hbz:061:2-24849-p0525-1 DFG

Diese Pflanze heißt Helleborus foetidus Linn. und gehört in die dreyzehnte Klasse. Der Stengel trägt viele grüne Blumen, und ist sehr blätterreich. Die Blumen haben keinen Kelch, die Krone hat fünf Blätter und zweylappige röhrige Honigbehältnisse, und nach dem Verblühen bleibt eine vielsaamige aufrechte Kapsel zurück.

Das Vaterland der Pflanze ist Virginien und das südliche Europa, doch wächst sie auch in verschiedenen Gegenden Deutschlands, z. B. in der Pfalz, im Nassauischen wild, und kömmt recht gut in unsern Gärten fort.

Abbild. s. Zorn Icon. Plantar. Tab. 452. Blackwell Herbar. Tab. 57.

* Helianthemi herba. Sonnengünzel. Heydenysopp.

Diese Blätter sind länglich, zurückgerollt, und haarig. Sie besitzen wenig Geruch, und einen schwachen zusammenziehenden Geschmack.

Dieses strauchartige, niederliegende Gewächs ist Cistus Helianthemum Linn. und gehört in die dreyzehnte Klasse. Die Blumen haben einen fünfblättrigen Kelch, zwey Blättchen desselben sind kleiner als die andern, die Krone hat fünf Blätter, der Stengel lan-

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf urn:nbn:de:hbz:061:2-24849-p0526-6 DFG

zettförmige Blattansätze. Die Pflanze perennirt und wächst in wärmern Gegenden Europa's wild.

Abbild. s. Flora Danica. Tab. 101.

Heliochrysi seu Tragi folia. Goldleinblatt.

Die Blätter sind linienförmig, glatt, dunkelgrün, und besitzen einen bitterlichen etwas gewürzhaften Geschmack.

Die Pflanze Chrysocoma Linosyris Linn. gehört in die neunzehnte Klasse. Sie perennirt mit der Wurzel, erreicht eine Höhe von drittehalb Fuß, und blüht im August mit glänzend gelben Blumen. Der Kelch derselben ist dachziegelförmig, der Fruchtboden nackt, und die Haartrone besteht aus aufsitzenden Haaren. Die Griffel sind kaum so lang als die Blümchen.

Sie wächst in der Pfalz, dem Elsaß, im Brandenburgischen auf sandigen Orten.

Hepaticae nobilis herba. Edelleberkraut. Leberkraut.

Die Blätter sind dunkelgrün, stark, etwas haarig, dreylappig, auf der Oberfläche bisweilen weißlich gefleckt, und sitzen auf langen haarigen Blattstie-

len. Sie besitzen keinen Geruch, und einen bitterlichen Geschmack.

Die Pflanze Anemone Hepatica Linn. gehört in die dreyzehnte Klasse; sie treibt schon im März oder April einzelne Blattlose Stiele, deren jeder eine einzelne blaue Blume trägt. Der Kelch derselben ist dreyblättrig, und steht etwas von der Krone ab; die Krone selbst besteht aus sechs oder mehrern Blättern. Nach dem Verblühen bleiben viel eyförmige, stumpfe Saamen zurück.

Die Pflanze wächst in Deutschland sehr häufig in Gebüschen und Wäldern und liebt einen lockern, moosigen Boden. Man pflanzt sie auch in Gärten, wo sich die Blumen leicht füllen, und oft eine rothe Farbe annehmen.

Abbild. s. Zorn Icon. Plantar. Tab. 5. Schkuyr botan. Handb. Tab. 150.

* Herniariae herba. Millegrana. Bruchkraut. Harnkraut. Jungfergras.

Man sammelt die ganze Pflanze Herniaria glabra Linn. ein, welche in die fünfte Klasse gehört. Sie ist klein, liegt auf der Erde und blüht im Juni und Juli mit gelblich-grünen Blumen. Der Kelch derselben ist vier- auch fünftheilig, mit abstehenden,

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf urn:nbn:de:hbz:061:2-24849-p0528-8 DFG

innerhalb gefärbten Läppchen; die Krone fehlt, fünf Staubfäden mit einfachen Staubbeuteln, abwechselnd mit fünf unfruchtbaren Staubfäden, welche keine Staubbeutel haben. Sie Saamenkapsel ist klein und einsaamig. Die Blumen kommen so häufig und gedrängt hervor, daß sie fast die ganze Pflanze bedekken. Die Stiele sind etwas knotig, gegliedert, gestreift, und die Blätter sehr klein, eyförmig, zugespitzt, glatt, ganzrandig, und sitzen ohne Stiele auf. Der Geruch ist sehr geringe, der Geschmack bitterlich salzig.

Diese Pflanze wächst sehr häufig auf sandigen Anhöhen, Wegen und Rändern.

Abbild. s. Flora Danica. Tab. 529. Zorn Icon. Plantar. Tab. 382. Schkuhr bot. Handb. Tab. 56.

† Herpeticae folia. Krätzkraut. Flügelcassie.

Die Blätter sind aus acht Paar eyrundlänglichen, einander gegenüberstehenden Blättchen zusammengesetzt, deren innere kleiner sind, und an Stielen mit ausgebreiteten Blattansätzen sitzen. Der Geruch ist unangenehm, und der Geschmack bitter ekelhaft.

Die Pflanze von der sie eingesammelt werden, heißt Cassia alata Linn. und gehört in die zehnte

Klasse. Sie unterscheidet sich von andern Arten der Cassie (s. Sennae folia) durch ihre Blätter und geflügelte Schoten.

Die Pflanze ist zweyjährig und wächst in beyden Indien. Abbild. s. Rumph amb. 7. Tab. 18.

° Hesperidis seu Violae matronalis. Matronalviole.

Diese Blätter sind eyförmig, lanzettförmig, gezähnt, rauh, dunkelgrün, ohne Geruch, und im frischen Zustande von einem scharfen Geschmacke.

Die Pflanze Hesperis matronalis Linn. gehört in die funfzehnte Klasse. Der Stengel derselben ist einfach, aufrecht ein bis zwey Fuß hoch, und trägt purpurrothe Blumen, die einen angenehmen Geruch besitzen, und eine straffe Schote hinterlassen.

Das Vaterland dieser Pflanze ist Frankreich, Italien und die Schweiz, man trift sie aber auch häufig in unsern Gärten an, und oft sind die Blumen gefüllt und weiß.

° Hieracii macrorhizi folia. Ferkelwurzelblatt.

Diese Blätter sind schrotsägeförmig, stumpf, rauh, und besitzen einen geringen bitterlichen Geschmack.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf urn:nbn:de:hbz:061:2-24849-p0530-7 DFG

Die Pflanze Hypochaeris radicata Linn. gehört in die neunzehnte Klasse. Sie hat einen ästigen nackten glatten Stengel, schuppige Blumenstiele, und trägt gelbe, zusammengesetzte Blumen. Der Fruchtboden ist spreuartig, die Haarkrone federartig, und die Kelchschuppen, liegen fast ziegelförmig übereinander.

Sie wächst in ganz Deutschland, auf Wiesen und an Gräben.

Abbild. s. Flora Danica. Tab. 159.

* Hieracii sonchites herba. Ackersonche. Ackersallat.

Die Blätter sind schrotsägeförmig eingeschnitten und an der Basis herzförmig. Sie besitzen keinen Geruch, und einen geringen bitterlichen Geschmack.

Die Pflanze Sonchus arvensis Linn. gehört in die neunzehnte Klasse, und wird zwey bis drey Fuß hoch. Sie trägt gelbe Blumen, deren Kelch, aus dachziegelförmig übereinanderliegenden, rauhen Blättchen besteht, und bauchig ist. Der Fruchtboden ist nackt, die Haarkrone haarig. Die Blumenstiele sind rauh.

Sie wächst in Deutschland häufig auf den Aeckern wild, und blüht im Juni.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf urn:nbn:de:hbz:061:2-24849-p0531-3 DFG

* Hormini sativi herba. Sclarea. Gallitrichum. Scharlachkraut. Muscatellerkraut. Scharley.

Die Blätter sind herzförmig, länglich, mit feinen Haaren bedeckt, runzlich, und scharf gekerbt; die untersten sind sehr groß und gestielt, die obern aber sitzen ohne Stiele am Stengel. Der Geruch ist stark und widrig, und der Geschmack bitterlich.

Die Pflanze Salvia Sclarea Linn. gehört in die zweyte Klasse; sie hat einen aufrechten, ästigen, viereckigen und klebrig anzufühlenden Stengel, der zwey bis drey Fuß hoch wird. Die Blumen bilden zu Ende der Stiele und Zweige lange Aehren, sind weißlich, oder blaßblau, und an beyden Seiten mit röthlichen oder blaulichen Deckblättern, die länger sind als der Kelch, umgeben; die Blumenkrone ist rachenförmig.

Die Pflanze ist zweyjährig wächst in Italien und Frankreich wild, und wird bey uns häufig in Gärten angetroffen.

Abbild. s. Zorn Icon. Plantar. Tab. 484.

Statt derselben wird in vielen Apotheken eingesammelt Salvia pratensis Linn. welche überall auf Wiesen angetroffen wird. Auch wird in einigen Apotheken

theken davor aufbewahrt Salvia Horminum Linn. welche stumpfe, gezähnte Blätter, größere, gefärbte Deckblätter hat, sich sehr klebrig anfühlt, und in Griechenland wild wächst, aber bey uns in Gärten gut fortkömmt.

Hyosciami albi herba. Weißes Bilsenkraut.

Die Blätter sind gestielt, stumpf, lappig ausgeschnitten, weich und wollig. Der Geruch ist sehr betäubend und der Geschmack stumpf und fade.

Diese Pflanze heißt Hyosciamus albus Linn. und gehört in die fünfte Klasse. Der Stengel ist sehr ästig und fühlt sich weich an. Er trägt blaßgelbe, ohne Stiele aufsitzende Blumen. Die Krone ist leichterförmig, stumpf. Die fünf Staubfäden einwärts geneigt. Die Saamenkapsel ist eyförmig, oben wie mit einem Deckel versehen und enthält kleine, weiße Saamen. Alle Theile der Pflanze sind giftig.

In südlichen Gegenden Europens wächst diese Pflanze wild, auch findet man sie in Schlesien, bey uns wird sie in Gärten gezogen.

Abbild. s. Zorn Icon. Plantar. Tab. 218.

Hyosciami nigri herba. Schwarzes Bilsenkraut. Tollkraut.

Die Blätter sind den vorigen sehr ähnlich, aber nicht gestielt, sondern umfassen den Stengel und sind auch härter und haarig. Der Geruch derselben ist ebenfalls widrig, betäubend und der Geschmack fade.

Die Pflanze Hyosciamus niger Linn. hat eine der vorigen gleiche Blüte und Saamenkapsel, aber die Saamen sind schwarz; auch ist die gelbliche Krone mit netzförmigen purpurrothen Linien durchzogen. Sie ist ebenfalls eine der giftigsten Pflanzen. Man muß das Kraut vor dem Blühen im May einsammeln schnell in gelinder Wärme trocknen, und in gut verschlossenen Gefäßen aufbewahren. Aus dem frisch ausgepreßten Safte wird das sogenannte Extrakt, oder Dicksaft (Succus inspissatus Hyosciami) bereitet, welches bey der gelindesten Wärme geschehen muß.

Diese Pflanze wächst überall an den Zäunen und Wegen, um die Dörfer herum, an Schutthaufen u. s. w. und ist zweyjährig.

Abbild. s. Zorn Icon. Plantar. Tab. 84. Blackwell Herbar. Tab. 505. Schkuhr botan. Handb. Tab. 44.

Hyperici herba. Johanniskraut. Hartheu. Scherneckel.

Man sammelt gewöhnlich die ganze Pflanze mit der Blüte ein; sie heißt Hypericum perforatum

Linn. und gehört in die achtzehnte Klasse. Der Stengel wächst gerade in die Höhe und wird etwa zwey Fuß hoch, er ist glatt, holzig, mit zwey Ecken versehen, und da wo die Blätter sitzen, etwas aufgeschwollen und häufig mit Nebenstielen besetzt, die nach oben zu einen Straus bilden. Die Blumen sizzen am Ende der Nebenstiele auf kurzen Stielchen und sind gelb. Sie haben einen fünftheiligen Kelch, der aus lanzettförmigen Blättchen besteht und eine aus fünf länglichen eyförmigen Blättchen bestehende Krone. Nach dem Verblühen bleiben dreyfächrige, eyförmige Saamenkapseln zurück, welche viele kleine längliche Saamen enthalten. Die Blätter sind hellgrün, länglich-eyförmig, überall mit durchsichtigen bräunlichen Punkten versehen, und sitzen ohne Stengel am Stiele. Die Staubgefäße der frischen Blumen enthalten einen rothen Saft, der sich auch mit Oel und Weingeist ausziehen läßt und ihnen eine rothe Farbe mittheilt. Die ganze Pflanze besitzt kaum einigen Geruch, aber einen bitterlich zusammenziehenden Geschmack. Man muß sie im Juni oder Juli wenn sie blühet, einsammeln.

In ganz Deutschland wächst diese Pflanze häufig wild, auf Wiesen, Rändern, lichten Wäldern und andern Orten.

Abbild. s. Zorn Icon. Plantar. Tab. 31. Blackwell Herbar. Tab. 15.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf urn:nbn:de:hbz:061:2-24849-p0535-6 DFG

Statt derselben wird auch bisweilen eingesammelt Hypericum quadrangulare Linn. welche sich aber leicht durch ihren einfachen viereckigen Stengel davon unterscheidet.

Hyssopi herba. Isopp. Hysopp. Ysop.

Gewöhnlich wird die ganze Pflanze Hysoppus officinalis Linn. eingesammelt, welche in die vierzehnte Klasse gehört. Sie ist ein niedriges Strauchgewächs, dessen Stengel gerade in die Höhe stehen. An diesen sitzen die kleinen glatten lanzettförmigen Blätter, von oben bis unten so gegen einander über, daß das folgende Paar mit dem vorhergehenden ein Kreuz bildet. Die Blumen bilden eine einseitige Aehre, sie sind dunkelblau und klein; der Kelch derselben ist fünfzähnig, walzenförmig, gestreift; die Krone rachenförmig, die Oberlippe gerade, die Unterlippe dreyspaltig, die Mittellappen gekerbt. Die vier Staubfäden sind abstehend. Der Geruch der Blätter und Blumen angenehm gewürzhaft, und der Geschmack bitterlich. Man sammelt sie im Juni ein ehe sie blüht.

Das Vaterland dieser Pflanze ist eigentlich Italien und die Schweiz, sie wird aber auch häufig in unsern Gärten gebauet und perennirt.

Abbild. s. Zorn Icon. Plantar. Tab. 61. Jacquin Flor. austr. Tab. 254. Schkuhr botan. Handb. Tab. 156.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf urn:nbn:de:hbz:061:2-24849-p0536-2 DFG

laceae herba. Viola tricolor. Trinitas. Stiefmütterchen. Freisamkraut. Dreyfaltigkeitsblume. Tausendschön.

Man sammelt die ganze Pflanze mit der Blüthe ein; sie heißt Viola tricolor Linn. und gehört in din neunzehnte Klasse. Sie ist weich, saftig, breitet sich mit vielen Aesten, die auf der Erde liegen, weit aus, und blüht fast den ganzen Sommer hindurch. Die Blumenstiele entspringen in den Winkeln der Blätter und tragen jeder eine drey oder nur zweyfarbige Blume, die aus fünf Kelchblättern bsteht und größer als der Kelch ist. Zwey Blumenblätter sind entweder purpurviolett oder dunkelblau, zwey hellblau, hellgelb oder dunkelgelb, und eins entweder hellgelb oder dunkelgelb, oder weiß. Die Blätter sind länglich, eyförmig, ziemlich schmal, und am Rande mit einigen Einschnitten versehen. Da wo sie am Stiele entspringen sitzen noch ein Paar zu beyden Seiten in verschiedene Lappen zertheilte Blattansätze. Die ganze Pflanze hat keinen Geruch, aber einen sehr schleimigen bitterlichen Geschmack. Man sammelt sie im Juli oder August ein.

Auf Grasplätzen und in Gärten trift man diese Pflanze überall äußerst häufig an. Die in Gärten aber, blüht weit voller und schöner.

Abbild. s. Zorn Icon. Plantar. Tab. 61. Blackwell Herbar. Tab. 269.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf urn:nbn:de:hbz:061:2-24849-p0537-8 DFG

Mit dieser Pflanze wird Viola arvensis Linn. bisweilen verwechselt, welche ihr ähnlich ist. Sie unterscheidet sich aber dadurch, daß sie einen haarigen Kelch hat, der eben so lang ist als die Krone, und daß die Blumen entweder blos eine weiße, oder weißgelbe Farbe haben. Auch ist sie kleiner als die vorige Pflanze, und ihr Stengel mehr aufrecht.

* Iberis herba. Wegkresse. Schleifenblume.

Man sammelt gewöhnlich die ganze Pflanze Lepidium ruderale Linn. ein, welche in die funfzehnte Klasse gehört. Der Stengel ist aufrecht, wird einen halben Fuß hoch, ist sehr ästig und hin und her gebogen. Die Aeste stehen wechselsweise, und sind schwach, ruthenförmig. Die Blätter sind glatt, und wechseln ab; die Wurzelblätter sind doppelt gefiedert, die Blättchen oft eingeschnitten; die Blätter welche an den Zweigen sitzen sind schmal, und ganz. Die Blumen haben keine Kronenblätter, und nach dem Verblühen entstehen eyförmig rundliche, zusammengedrückte kleine Schoten, welche etwas ausgerändet sind. Der Geruch der Pflanze ist unangenehm, vorzüglich wenn sie gerieben wird, und der Geschmack scharf kressenartig.

Sie wächst häufig in ganz Deutschland an Mauern, Wegen, Schutthaufen u. a. O. und trägt immer Blumen und Schoten zugleich.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf urn:nbn:de:hbz:061:2-24849-p0538-4 DFG

Abbild. s. Schkuhr botan. Handb. Tab. 180. Flora Danica Tab. 184.

* Indi folia seu Malabathri herba. Indianische Blätter. Zimmtblätter.

Diese Blätter sind stark, von sehr verschiedener Größe und Breite. Sie haben drey starke Rippen, die sich an der Spitze verlieren. Der Geruch ist schwach gewürzhaft, und der Geschmack etwas nelkenartig.

Man glaubt, daß diese Blätter von Laurus cassia Linn. eingesammelt würden, einem Baume der in die neunte Klasse gehört, von dem die Rinde offizinell ist. Er soll dem wahren Zimmtbaume (dessen Beschreibung s. Cinamomi acuti cortex) so ähnlich seyn, daß ihn mehrere für ein und denselben Baum halten. Er wächst ebenfalls in Zeylon, auch in Sumotra, Java, Malabar und Martinike.

* Isatis seu Glasti herba. Waid. Färberwaid.

Man sammelte ehemals die Wurzelblätter und Stengelblätter ein; erstere sind gezähnt, letztere pfeilförmig. Beyde sind hellgrün von Farbe, und besizzen einen anfänglich bitterlichen, hernach aber säuerlichen Geschmack.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf urn:nbn:de:hbz:061:2-24849-p0539-2 DFG

Die Pflanze Isatis tinctoria Linn. gehört in die funzehnte Klasse. Der Stamm ist aufrecht, wird mehrere Fuß hoch und ist oben ästig. Die Blumen kommen im May hervor, sind klein, gelb und gestielt, sie tragen herabhängende Schötchen, welche eyförmig, zusammengedrückt, stumpf, schwarz, glänzend, glatt und einfächrig sind. Die Saamen sind eyförmig und rund.

Man findet die Pflanze häufig wild, doch wird sie auch an vielen Orten z. B. in Thüringen und Schlesien häufig gebauet, um daraus durch eine Art von Gährung sie zu einem Färbematerial zu zubereiten, welches unter dem Namen Waid bekannt ist, und mit dem, vor der Einführung des Indigs, ein sehr ausgebreiteter Handel getrieben wurde.

Abbild. s. Schkuhr botan. Handb. 188.

* Iuglandis folia. Walnußblätter. Wälsche Nußblätter.

Die Blätter sind groß und bestehen aus zwey bis drey Paar großen eyförmigen, glatten, fast ganzrandigen Blättchen, und an der Spitze steht ein einzelnes Blatt. Sie sind stark, vollgrün, besitzen einen angenehmen Geruch, und bittern zusammenziehenden Geschmack.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf urn:nbn:de:hbz:061:2-24849-p0540-3 DFG

Der Baum von dem diese Blätter kommen, ist sehr bekannt, er heißt Iuglans regia Linn. und gehört in die ein und zwanzigste Klasse. Er erreicht eine beträchtliche Höhe und Dicke, und blüht schon im April. Die männlichen Blumen sind ziegeldachförmig, zerstreut, auf einen gemeinschaftlichen walzenförmigen Kätzchen; der Kelch ist eine einblumige Schuppe und die Krone sechstheilig. Die weibliche Blumen sitzen auf, zu zwey oder drey; der Kelch derselben ist vierspaltig, und die Krone viertheilig. Die Frucht ist eine große ovale Steinfrucht (Nuß) mit einer fleischigen Decke.

Dieser Baum wächst in Persien und in Nordamerika wild, und wird bey uns auch sehr angebauet, so daß er fast einheimisch geworden ist. Es gibt einige Varietäten desselben.

Abbild. s. Blackwell Herbar. Tab. 247. Zorn Icon. Plantar. Tab. 517.

Lactucae herba. Sallat. Lattig. Laktuk.

Man bedient sich dieser Pflanze nur im frischen Zustande unter die Kräutersäfte, häufiger aber wird sie als Küchengewächs gebraucht. Sie heißt Lactuca sativa Linn. und gehört in die neunzehnte Klasse. Die Blume ist geschweift, der Kelch fast walzenförmig, aus lauter ziegeldachförmigen, am Rande häutigen

Schuppen zusammengesetzt. Der Fruchtboden nackend. Die Blätter sind zugerundet, glatt und herzförmig aufsitzend.

Die Pflanze dauert nur einen Sommer, wird häufig in den Gärten jährlich frisch aus Saamen gezogen, und man hat davon, wie bekannt, sehr viele Varietäten.

Lactucae sylvestris herba. Wilder Sallat. Wilder Lattig. Leberdistel.

Die Blätter sind lang, haben an beyden Seiten tiefe Einschnitte oder sind in Querlappen getheilt, die am Rande etwas gezähnt, und auf der Mittelrippe der Unterfläche mit feinen stehenden Dornen besetzt sind. Bisweilen sind sie mit dunkelrothen Flecken bezeichnet. Die Blätter oben am Stiel sind weniger ausgeschnitten, länglich zugespitzt, und unten pfeilförmig. Im frischen Zustande enthalten sie einen etwas scharfen bitterlichen Milchsaft.

Die Pflanze heißt Lactuca Scariola Linn. Der Stengel derselben wird einige Fuß hoch und ist ästig, glatt und hart. Die Blumen sind wie bey der vorigen Pflanze, und kommen im Juli hervor. Sie wächst häufig an Dämmen, Zäunen und Schutthaufen.

Lactucae virosae herba. Stinkender Sallat. Giftlattig.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf urn:nbn:de:hbz:061:2-24849-p0542-5 DFG

Man sammelt die ganze Pflanze ein um sie im frischen Zustande zur Bereitung des Extracti Lactucae virosae anzuwenden. Die Pflanze heißt eben so nach Linnee; der Stamm derselben wird zwey auch wohl mehrere Fuß hoch, ist aufrecht, rund, ästig nach unten zu mit Stacheln rnd blutrothen Flecken bezeichnet, die nachher eine schwarze Farbe annehmen. Die Blumen sind zusammengesetzt, wie bey den vorigen Arten, und sitzen zu Ende des Stammes und der Zweige. Die Blätter sind hart und steif, ungestielt, am Rande ausgeschnitten, sägeartig gezähnt, und auf der Mittelrippe, Ober- und Unterfläche mit häufigen Stacheln besetzt. Der Geruch der ganzen Pflanze ist sehr widrig, und der bittere Milchsaft den sie enthält brennend scharf.

In verschiedenen Orten Deutschlands bey Göttingen, Jena, Eisennach, Leipzig u. a. O. auch in Schlesien, wächst diese Pflanze wild.

Abbild. s. Zorn Icon. Plantar. Tab. 285.

Man verwechselt den Giftlattig bisweilen mit der vorigen Pflanze, oder auch wohl gar mit Sonchus oleraceus Linn. einen sehr bekannten Unkraute, welches wenig Aehnlichkeit mit derselben hat; siehe Sonchi herba.

* Lamii albi herba. Galeopsis. Urtica mortua. Weiße Nessel.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf urn:nbn:de:hbz:061:2-24849-p0543-0 DFG

Die Blätter sind herzförmig, spitz, am Rande tief sägeförmig eingeschnitten, gestielt und sitzen einander gegenüber, und sind rauh. Sie besitzen wenig Geruch, und kaum einigen Geschmack. Die Pflanze von der sie eingesammelt werden, ist unter den Blumen abgehandelt. S. Lamii albi flores.

° Lamii lutei herba. Gelbe Nessel.

Man sammelt die ganze Pflanze ein; sie heißt Pollichia galeobdolon nach Roth oder Galeopsis galeobdolon Linn. der Stengel derselben ist aufrecht, viereckig, haarig. Die Blätter sind herzförmig, sägeförmig, gestielt, stehen einander gegenüber, und sind auf beyden Seiten mit Haaren besetzt. Die Blumen sind maskenförmig, gelb und aufsitzend, die Kelche sind stehend. Die Pflanze perennirt mit der Wurzel.

Sie wächst häufig in Deutschland in schattigen Wäldern und feuchten Orten.

† Lauri alexandrinae folia. Alexandrische Loberblätter.

Diese Blätter sehen den eigentlichen Lorberblättern sehr ähnlich, sind aber weit kleiner, und mehr zugespitzt, sie besitzen fast keinen Geruch, aber einen sehr zusammenziehenden Geschmack.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf urn:nbn:de:hbz:061:2-24849-p0544-6 DFG

Die Pflanze Ruscus hypophyllum Linn. gehört in die zwey und zwanzigste Klasse; sie trägt auf der Unterfläche der Blätter ganz kleine, gelbgrünliche Blumen und wird etwa zwey Fuß hoch.

Das Vaterland ist Italien, Frankreich, Oestreich und Ungarn; sie perennirt.

Laurocerasi folia. Kirschlorbeerblätter. Lorbeerkirschblätter. Mandelblätter.

Diese Blätter sind stark, eyrund länglich, saftig, am Rande fein sägeartig, lebhaft grün, auf der Oberfläche glänzend wie lackirt; auf den Rücken nach dem Stiele zu, haben sie zwey Drüsen. Sie besizzen keinen Geruch, wenn sie aber zwischen den Fingern gerieben werden, so riechen sie angenehm, wie bittere Mandeln, und besitzen auch einen ähnlichen Geschmack. Man verfertiget daraus ein destillirtes Wasser, welches ein wirksames Gift ist. Von einem Pfunde der frischen Blätter muß man nur ein Pfund Wasser abziehen. Setzt man eine größere Menge Blätter ein, so erhält man daraus ein schweres ätherisches Oel, welches im Wasser zu Boden sinkt, und vorzüglich giftig ist.

Der Kirschlorbeerbaum Prunus Laurocerasus Linn. gehört in die zwölfte Klasse; er ist 1576 von Trapezunt nach Europa gebracht worden. In Frank-

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf urn:nbn:de:hbz:061:2-24849-p0545-2 DFG

reich und England kömmt er im Freyen fort, bey uns aber muß er den Winter in Gewächshäusern erhalten werden.

Abbild. s. Zorn Icon. Plantar. Tab. 96. Blackwell Herbar. Tab. 512.

Lauri folia. Lorbeerblätter.

Diese Blätter sind stark, steif, lanzenförmig, am Rande glatt, mit vielen Rippen durchzogen; auf der Oberfläche dunkelgrün; auf der untern blässer. Der Geruch ist, wenn sie gerieben werden stark, angenehm, der Geschmack gewürzhaft, bitterlich zusammenziehend.

Diese Blätter kommen von Laurus nobilis Linn. einem Baume der in die neunte Klasse gehört, und häufig bey uns in Töpfen gehalten wird, den Winter aber nicht im Freyen ausdauert, sondern in Gewächshäusern aufbehalten werden muß. Er wächst häufig in Asien und Griechenland wild, auch in Italien, Spanien, Portugall und Frankreich.

Abbild. s. Schkuhr botan. Handb. Tab. 110. Zorn Icon. Plantar. Tab. 52. Blackwell Herbar. Tab. 175.

Auch sind die Früchte dieses Baums offizinell. s. Lauri baccae.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf urn:nbn:de:hbz:061:2-24849-p0546-8 DFG

Lentis paluſtris herba. Wasserlinse. Eulenflotte.

Diese kleine Wasserpflanze heißt Lemna minor Linn. und gehört in die ein und zwanzigste Klasse. Die männliche Blume hat blos einen einblättrigen Kelch, und keine Krone, die weibliche ebenfalls und trägt eine einfächrige Saamenkapsel. Die Blätter sizzen auf, sind auf beyden Seiten etwas flach, und die Wurzeln sind einzeln. Sie besitzt keinen Geruch, einen etwas salzigen Geschmack, und wächst fast überall in Teichen und stillstehenden Wassern.

Leviſtici herba. Liebstöckelkraut.

Die Blätter sind gefiedert, vielfach, gegen die Spitze zu eingeschnitten, vollgrün, besitzen einen scharfen specifischen Geruch und einen gewürzhaften scharfen Geschmack.

Die Pflanze Ligusticum Levisticum Linn. von der wir auch schon die Wurzel beschrieben haben, gehört in die fünfte Klasse. Sie erreicht eine Höhe von fünf bis sechs Fuß, und blüht im Juli mit gelben Schirmblumen. Die Schirmdecke ist häutig, und die allgemeine besteht aus sieben, die besondere aus vier Blättern. Die Blumenblätter sind eingerollt und ganz; der Saame länglich und gestreift.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf urn:nbn:de:hbz:061:2-24849-p0547-3 DFG

Auf den Alpen wächst diese Pflanze wild, bey uns aber wird sie in Gärten gebauet, und dauert mit der Wurzel aus.

Abbild. s. Zorn Icon. Plantar. Tab. 233. Blackwell Herbar. Tab. 275. Schkuhr botan. Handb. Tab. 68.

* Ligustri folia. Rheinweidenblätter. Mundholz. Hartriegel. Liguster.

Die Blätter sind lanzettförmig, zugespitzt, bisweilen eyförmig, stumpf, kurz gestielt, stehen einander gegenüber, und sind ganzrandig. Sie haben keinen Geruch und einen schwachen bitterlichen Geschmack.

Der Strauch von dem diese Blätter eingesammelt werden, heißt Ligustrum vulgare Linn. und gehört in die zweyte Klasse. Er wird etwa sechs Fuß hoch und drüber, und trägt im Juni an den Spitzen der Aeste traubenförmige weiße Blumenbüschel. Der Kelch der Blumen ist klein, vierzähnig; die Krone trichterförmig, die Röhre länger als der Kelch, der Rand viertheilig, mit eyförmigen Läppchen. Im Herbst reift die Frucht, eine runde blauschwärzliche Beere die inwendig violett und roth ist.

Der Liguster wächst in Deutschland häufig wild, und wird auch häufig in den Gärten zu Hecken gezogen.

Abbild. s. Schkuhr botan. Handb. Tab. 2.

† Li-

† Linnaeae herba. Linneekraut.

Man sammelt die ganz kleine Pflanze ein, welche Linnaea borealis Linn. heißt und in die vierzehnte Klasse gehört. Sie grünt immer und hat holzige fadenförmige Stengel, die auf der Erde wegkriechen, und an welchen kurzgestielte, rundliche, auch eyförmige Blätter einander gegenüber stehen; sie sind am Rande und am Blattstiele mit zarten Haaren besetzt, und auf der Oberfläche etwas borstig. Die Blumen haben einen doppelten Kelch; die Kroue ist glockenförmig, fünfspaltig und doppelt so groß als der Kelch; die Frucht eine trockne dreyfächrige Beere, mit zwey rundlichen Saamen. Der Geschmack der Blätter balsamisch bitter, und etwas zusammenziehend.

Die Pflanze wächst in Sibirien, Rußland, Schweden, in der Schweiz, und in Nordamerika in moosigen Wäldern, auch hat man sie in Deutschland in Schlesien, Pommern, Mecklenburgischen und Lüneburgischen angetroffen.

Abbild. s. Schkuhr bot. Handb. Tab. 176.

Lini cathatarrtici herba. Purgierlein. Purgierflachs. Laxierlein. Laxierflachs.

Man sammelt die ganz zarte Pflanze Linum catharrticum Linn. ein, welche in die fünfte Klasse

gehört. Sie erreicht eine Höhe von einen halben Fuße, hat einen graden, dünnen, glatten und zweytheiligen Stengel, an welchen die kleinen Blätter gegen einander überstehen. Sie sind ungestielt, eyrund, etwas zugespitzt und glatt. Die Blumen, welche im Juni hervor kommen, bilden kleine Rispen; der Kelch derselben besteht aus fünf Blättchen; die Krone ist größer als der Kelch, und ebenfalls aus fünf Blättern zusammengesetzt. Nach dem Verblühen bleibt eine rundliche zehnfächrige Saamenkapsel zurück. Die Pflanze besitzt keinen Geruch aber einen bittern Geschmack.

In Deutschland wächst dieses Pflänzchen häufig wild, auf bergigen Gegenden und Wiesen, und ist einjährig.

Abbild. s. Zorn Icon. Plantar. Tab. 210. Blackwell Herbar. Tab. 368. Flora Dan. Tab. 852. Schkuhr botan. Handb. Tab. 87.

Verwechselt soll diese Pflanze bisweilen mit Linum radiola Linn. werden, welche aber viel kleiner ist, einen vierblättrigen Kelch und vierblättrige Krone hat.

Ferner soll man dafür einsammeln Cerastium semideccandrum Linn. die sich aber leicht davon unterscheiden läßt, auch wenn sie nicht mehr blühet, weil sie überall haarig ist.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf urn:nbn:de:hbz:061:2-24849-p0550-9 DFG

° Loti sylvestris herba. Walzenkraut. Schotenklee. Wald Lotus.

Die Blätter sitzen abwechselnd am Stengel, dreyzählig, und sind gestielt, ohne Geruch, von geringen, etwas scharfen Geschmack, der sich unter dem Trocknen verliert.

Die Pflanze Lotus corniculatus Linn. gehört in die siebzehnte Klasse, trägt Schmetterlingsblumen, welche nach dem Verblühen walzenförmige, vielsamige, abstehende Hülsen zurück lassen. Der Stengel ist etwas winklich, glatt, ästig und liegt auf der Erde. Die Blumenstiele sind geflügelt, lang, glatt, und auf der Spitze stehen die Blumen in einem Knopf. Man unterscheidet mehrere Varietäten, welche hier anzuführen überflüssig seyn würde, da dieses Kraut ganz in Vergessenheit gerathen ist.

Man findet es in Deutschland auf Wiesen und in Wäldern.

* Luteolae herba. Wilde Resede. Wau. Gelbwau.

Man sammelt gewöhnlich die Pflanze mit der Blüthe ein. Sie heißt Reseda luteola Linn. und gehört in die eilfte Klasse. Der Stengel ist aufrecht, zwey Fuß hoch und drüber, winklich und glatt. Die

Wurzelblätter stehen in einen Kreise zusammen, die Stengelblätter aber sitzen wechselsweise und zerstreut, sie sind schmal lanzettförmig, etwas stumpf, glatt, glänzend, ganz, ungestielt. Die Blumen sind blaßgelb, und bilden eine lange Aehre nach der Spitze des Stengels zu, die Blümchen sind ganz kurzgestielt. Der Kelch ist viertheilig, die Krone hat fünf Blätter, von denen mehrere zart geschlitzt sind. Die ganze Pflanze besitzt keinen Geruch, aber einen schleimigen bitterlichen Geschmack, und wird von den Färbern häufig zum Gelbfärben angewendet.

Man findet sie in ganz Deutschland, an Wesen, Wiesenrändern und grasigen Anhöhen wild.

Abbild. s. Schkuhr bot. Handb. Tab. 129.

Anstatt dieser Pflanze wird an einigen Orten auch eingesammelt Reseda lutea Linn. eine Pflanze die einige Aehnlichkeit mit ihr hat, und auch zum Gelbfärben angewendet werden kann. Sie läßt sich aber auf den ersten Anblick von jener unterscheiden; ihr Stengel ist, nämlich an der Basis niederliegend, ausgebreitet, ästig, dann aufrecht, winklich und rauh. Die Blätter sind alle dreytheilig, und die untern gefiedert.

Lysimachiae purpureae herba. Rother Weiderich. Blutkraut.

Man sammelt die ganze Pflanze (oft zugleich mit der Blume) ein; sie heißt Lythrum Salicaria Linn. und gehört in die eilfte Klasse. Der Stengel ist eckig, aufrecht, ästig und etwas scharf. Die Blätter stehen einander gegen über und umfassen den Stengel, sind schmal, lanzettförmig zugespitzt, und auf der Unterfläche etwas weichhaarig; nach oben zu sitzen sie mehrentheils abwechselnd. Im Juli kommen die Blumen hervor, und bilden oben am Stengel eine allmählich zugespitzte Aehre. Der Kelch ist walzenförmig, zwölfzähnig, die Krone purpurroth, und besteht aus sechs im Kelch angehefteten Blättern. Die Saamenkapsel ist länglich, zugespitzt und zweyfächrig. Der Geruch fehlt, aber das Kraut hat einen schleimig bitterlichen Geschmack.

Diese Pflanze perennirt und wächst in Deutschland an feuchten Orten, an Wiesen und Grabenrändern häufig wild.

Abbild. s. Zorn Icon. Plantar. Tab. 113. Blackwell Herbar. Tab. 520. Flor. Dan. Tab. 671. Schkuhr bot. Handb. Tab. 128.

Bisweilen soll diese Pflanze mit Stachys palustris Linn. verwechselt werden; allein man darf nur die Blumen betrachten, um die Unähnlichkeit zu bemerken. Letztere Pflanze hat Lippenblumen und gehört in die vierzehnte Klasse.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf urn:nbn:de:hbz:061:2-24849-p0553-6 DFG

Lysimachiae luteae herba. Gelber Weiderich.

Auch diese Pflanze sammelt man gewöhnlich mit den Blumen ein; sie heißt Lysimachia vulgaris Linn. und gehört in die fünfte Klasse. Der Stiel ist gerade, und mit breit-lanzettförmigen Blättern besetzt, welche zu zwey, auch drey und vier an unmerklichen Stielen einander gegenüber stehen. Aus den Blattwinkeln entspringen abwärts stehende, gerade und lange Blumenstiele, welche sich wieder in Stiele vertheilen, an welchen im Juni die gelben Blumen, einzeln auf kleinen Stielchen sitzen. Der Kelch derselben ist fünftheilig, mit spitzen Läppchen, die Krone ist einblättrig, fünffach eingeschnitten, radförmig und ohne Röhre. Die Saamenkapsel ist rund, einfächrig, zehnklappig und zugespitzt. Der Geruch ist unbedeutend, der Geschmack aber bitterlich salzig.

Die Pflanze wächst an feuchten Orten und sumpfigen Wiesen, und dauert mit der Wurzel aus.

Abbild. s. Zorn Icon. Plant. Tab. 235.

Majoranae seu Sampsuchi herba. Majoran. Meieran. Wurstkraut.

Man sammelt das Kraut mit den blühenden Spitzen ein; die Pflanze heißt Origanum Majorana

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf urn:nbn:de:hbz:061:2-24849-p0554-2 DFG

Linn. und gehört in die vierzehnte Klasse. Der Stengel ist schwach, trocken, wird kaum ein bis zwey Spannen hoch, und ist mit länglich = eyrnnden, kleinen, stumpfen, kurzgestielten, ganzrandigen Blättern besetzt, die eine weißgrüne Farbe haben. Die Nebenstiele entspringen in den Blattwinkeln, und tragen an ganz kleinen Stielen die rundlichen, dichten Blumenähren, in welchen die Blumen zwischen den runden und wolligen Deckblättern sitzen. Der Kelch der Blumen ist zweylippig, erweitert, am Rande zottig, die Krone rachenförmig, weißgrün. Der Geruch der ganzen Pflanze ist stark gewürzhaft, und der Geschmack angenehm. Ein Pfund trocknes Kraut liefert ein halb Loth Oleum destillatum majoranae.

Das Vaterland der Pflanze soll das Morgenland seyn, bey uns wird sie aus den Saamen in Gärten gezogen.

Abbild. s. Zorn Icon. Plantar. Tab. 41. Blackwell Herbar. Tab. 319.

Majoranae foetidae seu Menthae auricularia herba. Stinkender Majoran.

Man sammelt die Blätter oder auch die ganze Pflanze ein; sie heißt Mentha auricularia Linn. und unterscheidet sich von andern Arten durch ihre länglichen Blumenähren, länglichen, sägeartigen, un-

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf urn:nbn:de:hbz:061:2-24849-p0555-8 DFG

gestielten Blätter, welche mit Haaren besetzt sind, und durch die Staubfäden, die länger als die Blumenkrone sind. Der Geruch ist stark und unangenehm und der Geschmack sehr bitter.

Das Vaterland dieser Pflanze ist Ostindien.

Malvae minoris seu vulgaris herba.
Kleine Malve. Käsepappel. Kleine Pappel.

Die Blätter sind langgestielt, rundlich, unmerklich fünflappig, am Rande unordentlich gekerbt, an der Basis etwas nierenförmig, schmutzig dunkelgrün, ohne Geruch, und von schleimigen Geschmack.

Die Pflanze Malva rotundifolia Linn. gehört in die sechzehnte Klasse. Sie ist klein, liegt auf der Erde, und blüht im Juni mit sehr kleinen, schmutzigweißen, oder röthlichen Blumen, welche einen doppelten Kelch haben, und nach dem Verblühen einen flachrunden, kreisförmigen Körper zurücklassen, der aus mehrern aneinandergefügten, häutigen Saamenbehältnissen besteht, wovon ein jedes einen kleinen, schwarzen, nierenförmigen Saamen enthält. Die Pflanze hat keinen Geruch, aber einen sehr schleimigen Geschmack.

Sie wächst sehr häufig an Wegen, Mauern, Kirchhöfen u. s. w. wild, und ist einjährig.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf urn:nbn:de:hbz:061:2-24849-p0556-3 DFG

Abbild. s. Blackwell Herbar. Tab. 22. Zorn Icon. Plant. Tab. 237. Schkuhr botan. Handb. Tab. 192.

Mit dieser Pflanze wird oft Malva sylvestris Linn. verwechselt, die sich noch häufiger findet, als jene. Sie hat aufrechte und höher werden Stengel als jene; Blumenstiele und Blätter sind haarig, und die Blätter auch weit größer. In Rücksicht ihrer Wirksamkeit dürfte wohl zwischen beyden kein großer Unterschied statt finden.

Marrubii albi seu Prasii herba. Weisser Andorn. Gottvergessen. Mariennessel.

Man sammelt die ganze Pflanze ein, welche Marrubium vulgare Linn. genennt wird, und in die vierzehnte Klasse gehört. Die ganze Pflanze hat ein weißliches bestäubtes Ansehen, und wird ein bis ein und einen halben Fuß hoch. Der Stengel ist viereckig und unten sehr wollig. Die Blätter stehen einander gegenüber, sind gestielt, etwas rundlich, auf beyden Seiten wollig, am Rande gezähnt und runzlich. Die Blumen kommen im Juni und Juli hervor, sind weiß, stehen rings um den Stengel, und bilden in den Blattwinkeln dichte Quirle; sie haben einen röhrigen Kelch, mit zehn borstenartigen Zähnen, eine rachenförmige Krone, und die Saamen sitzen im Kelche. Die ganze Pflanze hat im frischen Zustande einen

schwach balsamischen Geruch, der unter dem Trocknen verloren geht, und einen bittern Geschmack.

Sie wächst an trocknen Anhöhen, um die Dörfer, an Zäunen, Wegen u. a. O. und dauert mit der Wurzel aus.

Abbild. s. Zorn Icon. Plantar. Tab. 27. Schkuhr botan. Handb. Tab. 162.

Man soll mit dieser Pflanze bisweilen den stinkenden Andorn Marrubium nigrum Linn. verwechseln, welcher aber weit größer ist, und schon durch sein schwärzliches Ansehen, und seinen unangenehmen stinkenden Geruch, sehr leicht davon zu unterscheiden ist.

Mari veri herba seu Sumitates. Marum Syriacum. Katzenkraut. Amberkraut. Moschuskraut. Syrisches Mastixkraut.

Man sammelt das Kraut mit den Blumen ein; die Pflanze heißt Teucrium marum Linn. gehört in die vierzehnte Klasse und ist ein Strauchgewächs. Die Stengel desselben sind dünne, hart, sehr ästig und holzig, äußerlich mit feinen filzigen Haaren bedeckt. Die Blätter sind klein, stehen einander gegenüber, sind eyförmig, zugespitzt, ganzrandig, und auf der Oberfläche hellgrün. Oben am Stengel stehen die kleinen, rothen, purpurfarbnen Blumen traubenförmig zusammen, und hän-

gen nach einer Seite. Der Kelch derselben ist fünfspaltig, die Krone rachenförmig, der Schlund gekrümmt; die Oberlippe zweytheilig, die Unterlippe abstehend dreyspaltig. Die ganze Pflanze hat einen durchdringenden, flüchtigen, angenehmen mastixartigen Geruch, und scharfen bittern Geschmack. Man muß Kraut und Blumen vorsichtig trocknen, und in verstopften Gläsern aufbewahren.

Das Vaterland dieser Pflanze ist Spanien, Griechenland, Syrien und Egypten; bey uns wird sie in Scherben gezogen, und kömmt gut fort.

Abbild. s. Zorn Icon. Plantar. Tab. 60. Blackwell Herbar. Tab. 17.

* Mastichinae Gallorum herba seu Marum vulgaris, Marum mastichinum. Mastixthymian. Mastixkraut.

Man sammelt die jungen Zweige mit den Blättern, oder auch wohl nur die Blätter allein ein; diese sind vollgrün, den Feldpoleyblättern ähnlich, riechen sehr angenehm, und schmecken durchdringend balsamisch.

Die Pflanze Thymus mastichina Linn. gehört in die vierzehnte Klasse und ist perennirend. Die Blumen stehen quirlförmig um den Stengel, sind klein

und haben wollige, mit borstenförmigen Zähnen besetzte Kelche.

Die Pflanze wächst in Spanien wild, und wird häufig in unsern Gärten angetroffen.

Abbild. s. Blackwell Herbar. Tab. 134.

Matricariae seu Parthenii herba. Mutterkraut. Metterrich.

Die Blätter sind ungleich gefiedert, mit eyförmigen, ungleichen Blättchen, sie sind zart, weich, blaßgrün, den Wermuthblättern etwas ähnlich, und besitzen einen starken balsamischen bittern Geruch und Geschmack. Man sammelt sie im Juni ein, ehe die Blumen hervorkommen.

Diese Pflanze ist unter den Blumen beschrieben worden. S. Matricariae flores.

* Matrisylvae seu Hepaticae stellatae herba. Waldmeister. Meeske. Sternleberkraut. Meserig.

Man sammelt die ganze Pflanze ein, sie heißt Asperula odorata Linn. und behört in die vierte Klasse. Der Stengel ist aufrecht, viereckig, und fühlt sich etwas rauh an. Die Blätter sitzen jedesmal

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf urn:nbn:de:hbz:061:2-24849-p0560-4 DFG

quirlförmig um den Stengel, und bilden einen Stern, sie sind lanzettförmig, glatt, am Rande unmerklich sägeförmig, und bleichgrün. Der Stengel theilt sich oben in einige Nebensticle, an welchen die kleinen weißen Blumen sitzen, und einen Straus bliden. Der Kelch ist vierzähnig, die Krone trichterförmig, und am Rande viertheilig. Nach dem Verblühen bleiben in einer rauhen Beere, zwey runde Saamen zurück. Im frischen Zustande besitzt das Kraut einen schwachen angenehmen Geruch, der unter dem Trocknen stärker und dem Meliloth ähnlich wird. Man bedient sich dieser Pflanze auch zum Gerinnen der Milch.

Sie wächst in Deutschland häufig in schattigen Wäldern, überhaupt an etwas feuchten Orten, und dauert mit der Wurzel aus.

Abbild. s. Zorn Icon. Plantar. Tab. 82. Schkuhr botan. Handb. Tab. 23.

Statt dieser Pflanze soll bisweilen Gallium sylvaticum Linn. eingesammelt werden, welche sich aber schon dadurch leicht von jener unterscheiden läßt, daß sie drey bis vier Fuß hoch wird, sehr viele Aeste und Blumen, und glatte Stengel und Blätter hat.

Meliloti herba seu Sumitates. Steinklee. Meliloth. Tonkokraut.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf urn:nbn:de:hbz:061:2-24849-p0561-0 DFG

Man sammelt das Kraut mit den Blumen ein, und hat davon zwey Varietäten: mit gelben Blumen (Melil. citrina), oder mit weißen (Mel. alba). Die Pflanze heißt Trifolium Melilotis officinalis Linn. und gehört in die siebzehnte Klasse. Der Stengel wird einige Fuß hoch, und ist mit häufigen Nebenstielen besetzt, und an der Spitze derselben hängen die kleinen Blumen traubenförmig herab. An jeden Blattstiele sitzen drey besonders gestielte, länglich-eyrunde, sägeartig gezähnte, kleine, glatte Blättchen. Die Kelche der Blumen sind fünfzähnig, und die Kronen schmetterlingsförmig. Die ganze Pflanze besitzt einen eigenthümlichen süßlichen Geruch, der bey der Varietät mit gelben Blumen stärker ist, als bey jener, und der unter dem Trocknen angenehmer wird, und einen bittern schleimigen etwas scharfen Geschmack.

Man findet den Steinklee sehr häufig, an Wegen, Wiesenrändern und auf den Aeckern; selten trift man aber beyde Varietäten beysammen an. Er ist zweyjährig.

Abbild. s. Zorn Icon. Plantar. Tab. 204. Blackwell Herbar. Tab. 80.

Melissae canariensis herba. Canarische Melisse.

Die Blätter sind zusammengesetzt, und bestehen aus drey oder fünf eyrund-länglichen, spitzigen Blätt-

chen, mit sägförmig eingeschnittenen Rande. Der Geruch ist sehr angenehm, einem Gemisch von Citrone und Kampfer ähnlich, und der Geschmack gewürzhaft bitterlich.

Die Pflanze welche diese Blätter liefert, heißt Dracocephalum canariense Linn. und gehört in die vierzehnte Klasse. Die Stengel sind glatt, klebrig, und werden drey bis vier Fuß hoch. Die Blumen stehen in kurzen, dicken Blumenähren, am Ende der Stengel; sind Lippenblumen und von rother oder blauer Farbe. Der Schlund der Krone ist aufgeblasen, und die Oberlippe gewölbt.

Abbild. s. Zorn Icon. Plantar. Tab. 423.

Diese Pflanze wächst wild auf den Canarischen Inseln, kömmt aber gut in unsern Gärten fort.

Melissae citrinae seu citratae seu hortensis herba. Cedronella. Citronenmelisse. Gartenmelisse. Melisse.

Die Blätter sind herzförmig oder eyrund, am Rande sägeförmig, etwas haarig, gestielt; die Oberfläche ist dunkelgrün, die Unterfläche blasser; der Geruch sehr angenehm citronenartig, und der Geschmack etwas scharf aber balsamisch. Man muß diese Blätter schnell trocknen, weil sie sonst leicht schwarz und kraftlos werden.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf urn:nbn:de:hbz:061:2-24849-p0563-2 DFG

Die Pflanze Melissa officinalis Linn. gehört in die vierzehnte Klasse; der Stiel derselben wird einige Fuß hoch, ist aufrecht, sehr ästig und etwas haarig. Im Juli kommen die Blumen auf mehreren Stielchen in den Blattwinkeln hervor, und bilden quirlförmige Achselbüschel. Der Kelch der Blumen ist zweylippig, trocken, eckig; die Oberlippe desselben dreyzähnig, zurückgebogen, flach; die Unterlippe zweytheilig. Die Krone ist rachenförmig; die Oberlippe kürzer, aufgerichtet, gewölbt, zweyspaltig; die Unterlippe dreyspaltig, der mittlere Lappen herzförmig.

Das Vaterland der Melisse ist eigentlich das südliche Europa, Frankreich, die Schweiz, Italien u. s. w. allein sie kömmt auch in unsern Gärten ohne Mühe fort, und kann jährlich zwey = auch dreymal geschnitten werden, wenn man sie nicht zur Blüthe kommen läßt.

Abbild. s. Zorn Icon. Plantar. Tab. 134. Blackwell Herbar. Tab. 27. Schkuhr bot. Handb. Tab. 164.

Melissae turcicae herba. Türkische Melisse.

Die Blätter sind länglich, schmal, gegenüberstehend, sägeförmig, und kommen im Geruch und Geschmack der vorigen Melisse gleich, wiewohl nicht so stark.

Die

Die Pflanze Dracocephalum moldavica Linn. gehört in die vierzehnte Klasse, die Stiele derselben sind röthlich, aufrecht, ästig, viereckig, und mit gegenüberstehenden Blättern besetzt. Die Blumen stehen von oben bis unten quirlförmig an den Stengeln, und sind mit sägeförmig gezähnten, länglichen Deckblättern versehen. Der Kelch der Blumen ist bauchig, zweylappig, die Krone weiß oder blau, rachenförmig, der Schlund groß, aufgeblasen, die Oberlippe gewölbt, und stumpf.

Diese Pflanze wächst in der Moldau und in Rußland wild, und kömmt bey uns in Gärten fort; sie dauert aber nur einen Sommer und muß jährlich aus frischen Saamen gezogen werden.

Abbild. s. Zorn *Icon. Plantar.* Tab. 294. Schkuhr botan. Handb. Tab. 165.

Statt dieser Pflanze wird in manchen Apotheken Melissa nepeta eingesammelt, eine in Deutschland wildwachsende Pflanze, die sich schon durch ihren Poleygeruch und durch ihre rauhen Stengel leicht davon unterscheiden läßt.

* Melissophylli herba. Immenblatt. Bienenkraut.

Die Blätter sind eyförmig, stumpf sägeförmig, überall haarig, rauh, langgestielt und einander gegen-

über stehend. Der Geruch ist gewürzhaft und der Geschmack bitterlich.

Die Pflanze Melitis Melissophyllum Linn. gehört in die vierzehnte Klasse. Der Stengel wird einen Fuß hoch, ist aufrecht, viereckig, haarig, rauh. Die Blumen stehen nach einer Seite zu, sind gestielt, ansehnlich groß, weichhaarig, weiß, der mittlere Lappen der Unterlippe ist purpurroth. Der Kelch ist weit, glockenförmig, weichhaarig, dreytheilig; die Röhre der Krone ist doppelt so lang als der Kelch, und oben von der Dicke einer Feder.

Sie wächst in verschiedenen Gegenden Deutschlands wild.

Abbild. s. Schkuhr bot. Handb. Tab. 166.

* Menthae aquaticae herba. Wassermünze.

Die Blätter sind eyförmig, am Rande sägeförmig gezähnt, gegenüber stehend, gestielt, weich, unmerklich eingeschnitten, von einen starken balsamischen etwas angenehmen Geruch und Geschmack.

Die Pflanze Mentha aquatica Linn. gehört in die vierzehnte Klasse. Sie wird etwa einen Fuß hoch und hat ein mattgrünes Ansehen. Der Stengel ist

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf urn:nbn:de:hbz:061:2-24849-p0566-9 DFG

viereckig, rauh, die Blumen stehen an der Spitze des Stiels und bilden einen runden Kopf, und zwischen denselben stehen noch schmale kleine Deckblätter. Der Kelch ist fünfzähnig, die Krone vierspaltig, fast gleich breit und fleischfarbig; die Staubfäden ragen etwas über die Krone hervor, und stehen von einander ab.

Diese Pflanze wächst sehr häufig an feuchten Orten, in niedern Gebüschen, Gräben und Bächen und blüht im August.

Abbild. s. Flora Dan. Tab. 673.

Menthae crispae herba. Krausemünze. Gartenmünze.

Die Blätter sind aufsitzend, gegenüber stehend, herzförmig, am Rande gezähnt, wellenförmig oder kraus, etwas rauh, und dunkelgrün. Der Geruch ist stark balsamisch, der Geschmack etwas feurig, bitterlich gewürzhaft

Diese bekannte Pflanze Mentha crispa Linn. wird einige Fuß hoch, und blüht mit röthlichen Blumen, welche an der Spitze in einen ährenförmigen Endknopfe stehen. Der Stengel ist fast viereckig, wenig haarig, und bekömmt in den Blattwinkeln Nebenstiele.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf urn:nbn:de:hbz:061:2-24849-p0567-5 DFG

Das Vaterland ist Sibirien, doch kömmt die Pflanze ohne alle Wartung in unsern Gärten fort und wird häufig angebauet. Wenn man sie im Frühjahre ehe sich die Blumen entwickeln abschneidet, so wächst sie wieder nach, und kann noch ein, ja, bisweilen zweymal abgeschnitten werden. Will man daraus ätherisches Oel bereiten, so muß man sie zur Blüthe kommen lassen.

Abbild. s. Zorn Icon. Plantar. Tab. 386. Blackwell Herbar. Tab. 290.

Eine ähnliche Pflanze Mentha sativa Linn. wird auch in den Gärten gebauet und statt Krausemünze verbraucht; sie hat im Geruch und Geschmack viel Aehnlichkeit mit derselben, unterscheidet sich aber leicht durch die Blätter, welche nicht aufsitzen, sondern gestielt sind, und durch die Blumen, welche nicht blos an der Spitze, sondern überall am ganzen Stengel sitzen. Auch sind die Staubfäden länger wie die Blumenkrone, da sie bey der ächten Krausemünze beyde von gleicher Länge sind.

Menthae piperitae herba. Pfeffermünze. Englische Münze.

Die Blätter sind länglich eyförmig, auf der Oberfläche fast glatt, auf der Unterfläche etwas rauh, vollgrün, kurzgestielt und am Rande scharf sägförmige

Sie besitzen einen sehr starken angenehmen balsamischen Geruch, und einen gewürzhaften, kampferartig anfangs heißen und hintennach kühlenden Geschmack. Beydes wird durch das Trocknen stärker und angenehmer.

Die Pflanze Mentha piperita Linn. unterscheidet sich von den vorigen Arten theils durch ihre Blätter, theils auch dadurch, daß die Staubfäden kürzer als die Krone sind. Sie blühet im Juli.

Das Vaterland dieser vortreflichen Pflanze ist England, aber sie wird auch häufig in unsern Gärten gebauet, und pflanzt sich leicht durch Wurzelranken fort. Ich habe bemerkt, daß sie in einen lockern etwas sandigen, aber gut gedüngten Boden am besten fort kömmt. In harten Wintern ist es gut wenn man sie mit Stroh bedecken läßt. Wenn man aus dieser Pflanze das ätherische Oel Pfeffermünzöl (Oleum Menth. piper) bereiten will, so thut man sehr wohl, wenn man sie in die Blüthe gehen läßt, und dann einsetzt. Zwanzig Pfund frisches Kraut mit Blüthe geben fünf bis sechs Loth ätherisches Oel, doch erhält man bald mehr bald weniger, je nach den der Sommer heiß und trocken ist, oder nicht. Will man blos das Kraut einsammeln, so muß man es gar nicht zur Blüthe kommen lassen, sondern schon im Juni abschneiden, dann wächst es bald wieder nach, und man kann es noch zweymal abschneiden.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf urn:nbn:de:hbz:061:2-24849-p0569-9 DFG

Abbild. s. Zorn Icon. Plantar. Tab. 56. Blackwell Herbar. Tab. 291.

* Menthastri seu Menthae longifoliae herba. Roßmünze. Wilde Münze.

Diese Blätter sind größer wie bey der Krausemünze, länglich, runzlich, scharf sägeförmig, weißlich hellgrün und auf der Unterfläche mit feinen wolligen Haaren bedeckt. Der Geruch ist balsamisch und der Geschmack bitterlich gewürzhaft.

Die Pflanze Mentha sylvestris Linn. unterscheidet sich durch ihre Blätter leicht von den vorigen Arten. Sie blüht mit violettrothen Blumen, welche an der Spitze des Stengels in langen Aehren quirlförmig stehen.

Auf feuchten Wiesen, und fließenden Wassern findet man sie häufig wild.

Abbild. s. Zorn Icon. Plantar. Tab. 354. Flora Danica Tab. 484.

* Mercurialis herba. Bingelkraut. Hundskohl.

Man sammelt die ganze Pflanze Mercurialis annua Linn. ein, welche in die zwey und zwan-

zigste Klasse gehört. Sie ist sehr saftig, und etwa einen Fuß hoch, zart und ziemlich ästig. Die Blätter sind sehr glatt, stehen auf kurzen Stielen kreuzweise gegen einander, sind von hellgrüner Farbe, eyförmig, etwas zugespitzt und stumpf sägeförmig eingeschnitten. Bey der männlichen Pflanze kommen die Blumen auf schwachen Stielen aus den Blattwinkeln hervor, und bilden eine kleine Aehre, bey den weiblichen Pflanzen aber sitzen die Blumen in den Blattwinkeln, jedesmal zu zweyen. Beyde haben keine Krone, sondern nur einen dreytheiligen hohlen Kelch. Die Frucht ist eine zweyköpfige Saamenkapsel, mit einzelnen rundlichen Saamen.

Diese Pflanze ist eine der gemeinsten, und wächst häufig an den Zäunen, Hecken und Gebäuden und blüht im August.

Abbild. s. Zorn Icon. Pl. Tab. 103 104.

Man darf damit nicht verwechseln Mercurialis perennis Linn. welche giftige Eigenschaften besitzt, durch ihren einfachen rauhen Stengel, größere rauhe dunkelgrüne Blätter sich aber leicht davon unterscheiden läßt.

° Meu herba. Bärenfenchel. Bärenkümmel.

Die Blätter sind doppelt gefiedert, und bestehen aus vielen getheilten und gespaltenen kurzen, feinen

haarförmigen Blättchen, die den Dillblättern ähnlich sind. Der Geruch und Geschmack sind unangenehm gewürzhaft.

Die Pflanze ist schon bey den Wurzeln näher beschrieben worden. S. Meu radix.

Millefolii herba. Schafgarbe. Tausendblatt.

Die Blätter sind dunkelgrün, doppelt gefiedert, die Blättchen schmal, fein geschnitten, auf der Rückseite etwas rauh. Der Geruch ist balsamisch, der Geschmack etwas zusammenziehend, scharf und gewürzhaft bitterlich. Die Einsammlung geschieht im Juni.

Die Pflanze von der diese Blätter genommen werden, ist bey den Blumen beschrieben. S. Millefolii flores.

Miliefolii aquatici seu pennati herba. Wasserschaafgarbe. Federball.

Die Blätter sind gefiedert, dunkelgrün, einen Zoll lang, die Blättchen sind sehr schmal, stehen einander gegenüber, oder sind abwechselnd; der Geruch fehlt, der Geschmack ist krautartig und bitterlich.

Die Pflanze Myriophyllum spicatum Linn. gehört in die ein und zwanzigste Klasse; der Stengel

wird mehrere Fuß lang, und breitet sich über dem Wasser aus, er ist gegliedert, und ästig. Die männlichen Blumen bilden in abgesonderten Quirlen eine Aehre.

Man findet diese Pflanze in stillen Wassern; sie blühet im Juli.

Abbild. s. Flora Danica Tab. 681.

* Monardae herba. Monarde.

Die Blätter sind ey- lanzettförmig, zugespitzt, am Rande sägeförmig eingeschnitten, vollgrün und sizzen einander gegenüber. Der Geruch und Geschmack ist angenehm gewürzhaft bitterlich.

Die Pflanze Monarda didyma Linn. gehört in die zweyte Klasse; der Stengel derselben ist spitzwinklich, aufrecht; die Blumen stehen in zwey Knöpfen beysammen. Die Krone ist roth, ungleich; die Oberlippe welche gleich breit ist, hüllt die Staubfäden ein.

Das Vaterland derselben ist Pensylvanien; bey uns wird sie sehr häufig in den Gärten als Zierpflanze gezogen.

Abbild. s. Schkuhr botan. Handb. Tab. 2.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf urn:nbn:de:hbz:061:2-24849-p0573-7 DFG

Morsus diaboli seu Succisae herba. Teufelsabbiß.

Man sammelt die Wurzel und Stielblätter ein; erstere sind lanzett-eyförmig gestielt, ganzrandig; rauh; letztere strichlanzettförmig, fast gezähnt, und gegenüber sitzend. Der Geruch fehlt, der Geschmack ist bitterlich scharf.

Die Pflanze Scabiosa succisa Linn. von der auch die Wurzel offizinell ist, gehört in die vierte Klasse. Sie erreicht kaum die Höhe von einen Fuß, und blüht im Juni mit rundlichen Blumenknöpfen, die aus vielen einzelnen kleinen blauen Blumen bestehen. Der gemeinschaftliche Kelch ist vielblättrig, der besondere Kelch aber, den jedes einzelne Blümchen enthält ist doppelt. Die Krone ist röhrig, vierspaltig und gleich. Der Fruchtboden spreuartig. Der Stengel ist etwas rauh, ziemlich einfach, und die Nebenstiele stehen etwas aufrecht.

Die Pflanze wächst auf feuchten Wiesen ziemlich häufig, und blüht auch bisweilen mit fleischfarbenen oder weißen Blumen.

Abbild. s. Zorn Icon. Plantar. Tab. 150. Blackwell Herbar. Tab. 140.

° Morsus ranae herba. Froschbißkraut. Kleine Wassernymphe.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf urn:nbn:de:hbz:061:2-24849-p0574-3 DFG

Diese Blätter sind fast ganz rund, ohne Geschmack und Geruch. Sie sind gestielt, glänzend, glatt fast lederartig, dunkelgrün, öfters braun oder röthlich.

Die Pflanze heißt Hydrocharis morsus Ranae Linn. und gehört in die zwey und zwanzigste Klasse. Es ist eine Wasserpflanze, deren Stengel lang, rund, glatt und gegliedert sind. Die Blumen haben eine dreyblättrige weiße wohlriechende Krone, und einen dreyblättrigen Kelch.

Die Pflanze wächst in Deutschland häufig in Sümpfen und stehenden Wassern.

Abbild. s. Flora Danica Tab. 878.

* Mori albi folia. Weiße Maulbeerblätter.

Die Blätter sind schief, herzförmig, hellgrün, glatt, ohne Geruch und von kautartigen etwas bitterlichen Geschmack.

Der Baum Morsus alba Linn. (Maulbeerbaum) ist sehr bekannt; er gehört in in die ein und zwanzigste Klasse, und trägt die Blumen in Kätzchen vertheilt.

Das Vaterland desselben ist China, er wird aber bey uns häufig angebauet.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf urn:nbn:de:hbz:061:2-24849-p0575-9 DFG

† Myrti brabantici herba. **Brabantische Myrte.** Niederländische Myrte.

Die Blätter sind lanzettförmig, ein bis zwey Zoll lang, an der Spitze etwas gezähnt, auf der Unterfläche gelblich punktirt. Der Geruch ist angenehm gewürzhaft, der Geschmack etwas zusammenziehend, bitterlich, balsamisch.

Die Pflanze Myrica Gale Linn. gehört in die zwey und zwanzigste Klasse, und ist ein Staudengewächs. Die männliche Blume ist eine mondförmige Schuppe des Kätzchens, und auch so die weibliche Blume; die Krone fehlt beyden. Die weibliche Blume hat zwey Griffel und trägt eine einsaamige Beere.

Das Vaterland ist Nordamerika, und das nördliche Europa, besonders England, Holland, Schweden und Dännemark.

Abbild. s. Flora Danica Tab. 327.

* Myrti communis folia. **Gemeine Myrtenblätter.**

Die Blätter sind ey-lanzettförmig, lebhaftgrün auf der Oberfläche glänzend, riechen angenehm und schmecken bitterlich gewürzhaft, und etwas adstringirend.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf urn:nbn:de:hbz:061:2-24849-p0576-5 DFG

Der Baum von dem diese Blätter eingesammelt werden ist sehr bekannt, und heißt Myrtus communis Linn. und gehört in die zwölfte Klasse. Er trägt nur einzelne Blumen, der Kelch derselben ist fünfspaltig, und sitzt über den Fruchtknoten. Die Krone besteht aus fünf Blättern, und trägt eine Beere.

Das Vaterland ist Frankreich und Italien, bey uns wird er häufig in Scherben gezogen, und dauert den Winter nicht im Freyen aus.

Abbild. s. Zorn Icon. Plantar. Tab. 169.

Nasturtii aquatici herba. Brunnenkresse.

Man sammelt die ganze saftige Pflanze ein, um sie im frischen Zustande zu Kräutersäften zu verwenden. Sie heißt Sisymbrium Nasturtium Linn. und gehört in die funfzehnte Klasse. Der Stengel ist krautartig, ästig, rund, glatt und einen Fuß hoch. Die Blätter sind saftig, dick, wechselsweise und bestehen aus mehreren Paaren kleinern Blättchen, welche herzförmig eyrund, am Rande etwas eckig sind; das einzelne Endblättchen ist weit größer als die übrigen. Die Blumen sind weiß, und bilden zu Ende der Aeste eine Traube; sie haben einen vierblättrigen Kelch, eine vierblättrige Krone, vier lange und zwey kurze Staubfä-

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf urn:nbn:de:hbz:061:2-24849-p0577-0 DFG

den, und liefern glatte, etwas eckige, zweyfächrige Schoten. Der Geschmack der Pflanze ist scharf, bitterlich, und der Geruch specifisch.

Sie wächst häufig an Quellen und in denselben unter dem Wasser und blühet im May und Junius. Man bauet sie an mehrern Orten absichtlich zum Küchengebrauche, wie z. B. in Erfurt, und veredelt sie durch die Kultur; sie verliert den widerlichen Geschmack und wird süßer.

Abbild. s. Zorn Icon. Plantar. Tab. 144. Blackwell Herbar. Tab. 260. Schkuhr botan, Handb. Tab 186.

Bisweilen soll die Pflanze mit der Cardamine pratensis Linn. verwechselt werden, die sich aber gar sehr davon unterscheidet, s. Cardamine herba.

Nasturtii hortensis herba. Gartenkresse. Kresse.

Diese Pflanze wird häufig als Sallatpflanze in den Küchen gebraucht und heißt Lepidium sativum; sie gehört ebenfalls in die funfzehnte Klasse. Der Stengel wird einen Fuß hoch, ist rund, grade und hat zarte Blätter, welche in viele schmale Theile gespalten sind. Zwischen den Blättern kommen lange Blumenstiele hervor, welche auf den Spitzen mit sehr klei-

nen weißen Blumen besetzt sind, die rundliche an der Spitze herzförmig eingekerbte Schöttchen zurücklassen.

Die Pflanze wird sehr häufig in unsern Küchengärten gebauet, und muß jährlich aus den Saamen gezogen werden.

Abbild. s. Zorn Icon. Plantar. Tab. 16. Schkuhr botan. Handb. Tab. 180.

* Nasturtii indici seu hispanici herba. Indianische Kresse. Kapuzinerblume.

Die Blätter sind fast völlig rund, am Rande stumpf ausgeschnitt, glatt, lichtgrün, und der Blattstiel ist auf der untern Seite des Blattes beynahe in der Mitte befestiget. Der Geschmack ist etwas scharf.

Die Pflanze Tropaeolum majus Linn. gehört in die achte Klasse, und hat lange hin und hergebogene, sehr dünne und schwache Stengel. Die Blumen sitzen auf langen Blumenstielen, die Krone ist irregulär und besteht aus fünf hochvollgelben Blättern, die inwendig haarig und schwarz gestrichelt sind. Der Kelch ist einblättrig, ebenfalls gefärbt, und geht von einer Seite in einen Sporn aus. Die Blumenknospen können mit Essig eingemacht werden, und vertreten dann ganz die Stelle der Kapern.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf urn:nbn:de:hbz:061:2-24849-p0579-5 DFG

Das Vaterland der Pflanze ist Peru, man findet sie aber häufig in unsern Gärten als Zierpflanze.

Abbild. s. Zorn Icon. Plantar. Tab. 248.

Nicotianae herba seu Tabaci folia. Tabak.

Die Blätter sind lanzett-eyförmig, groß, ganzrandig, lebhaftgrün, stark gerippt, sitzen an den Stengel auf, oder laufen an denselben herab. Der Geruch ist stark, unangenehm, der Geschmack ekelhaft, widrig, betäubend.

Die Pflanze Nicotiana Tabacum Linn. wird vier Fuß hoch und drüber, und blüht im Juli mit großen röthlichen Blumen. Der Kelch ist eyförmig, fünfspaltig. Die Krone ist trichterförmig; die Röhre länger als der Kelch, der Rand wenig ausgebreitet, spitzig, fünfspaltig und gefalten. Die Saamenkapsel ist fast eyförmig, zweyfächrig und zweyklappig.

Das Vaterland dieser Pflanze ist Amerika; sie wurde zuerst im Jahr 1560 von dem Gesandten des Königs Franz II. am Portugiesischen Hofe, Johann Nicot von der Insel Tabago nach Europa gebracht, und wird nun zur Gewinnung des Rauchs und Schnupftabaks nicht nur in Asien, sondern auch in den mehrsten europäischen Ländern, auch in Deutschland sehr

häufi

häufig angebauet. In den heißen Ländern perennirt die Pflanze, bey uns ist sie aber im Freyen nur einjährig.

Abbild. s. Zorn Icon. Plantar. Tab. 252. Blackwell Herbar. Tab. 146. Schkuhr botan. Handb. Tab. 44.

° Nummulariae herba. Egelkraut. Nagelkraut. Pfennigkraut.

Man sammelt die ganze Pflanze Lysimachia Nummularia Linn. ein; sie gehört in die fünfte Klasse, und hat zur Erde liegende kriechende Stengel. Die Blätter sind fast rund, und stehen auf kurzen Stielen einanderüber. Auf beyden Seiten kommen auf längern Stielen einzelne große gelbe Blumen vor. Der Kelch derselben ist fünftheilig, die Krone radförmig, ohne Röhre, der Rand fünftheilig, mit eyförmig zugespitzten Läppchen. Die Saamenkapsel ist rund, einfächrig und zehnklappig. Die ganze Pflanze hat keinen Geruch, und einen geringen schleimig bitterlichen Geschmack.

Sie wächst sehr häufig auf feuchten Wiesen und blüht im Julius.

Abbild. s. Zorn Icon. Plantar. Tab. 20. Schkuhr botan. Handb. Tab. 36.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf urn:nbn:de:hbz:061:2-24849-p0581-1 DFG

° Ononidis herba. Hauhechel.

Die Blätter sind länglich, sägeförmig, und die Blattstiele auf beyden Seiten geflügelt, oder mit Blättern besetzt. Der Geruch fehlt, der Geschmack ist geringe bitterlich zusammenziehend.

Die Pflanze ist schon unter den Wurzeln beschrieben worden. S. Ononidis radix.

Oreoselini herba. Grundheil. Bergpetersilie. Vielgut.

Die Blätter sind dreyfach gefiedert, etwas steif, glatt, hellgrün; die Blättchen aus denen sie bestehen sind lanzettförmig, eyförmig, länglich und tief eingeschnitten. Der Geruch ist gewürzhaft und der Geschmack bitterlich aromatisch.

Die Pflanze Athamanta Oreoselinum Linn. gehört in die fünfte Klasse unter die Schirmpflanzen. Ihr Stengel ist rund, glatt, aufrecht, etwas gestreift, röthlichbraun, und theilt sich in viele Aeste ab. Die Blattstiele sitzen mit einer offenen häutigen Scheide am Stengel fest. Sie blüht im Juli mit weißen flachen Blumenschirmen. Die Blumen haben fünf Blätter; die Saamen sind am Rande häutig, auf einer Seite glatt, auf der andern erhaben, und gestreift. Die allgemeinen und besondern Schirmdecken bestehen aus vielen zurückgebogenen Blättchen.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf urn:nbn:de:hbz:061:2-24849-p0582-7 DFG

Die Pflanze wächst in verschiedenen Gegenden Deutschlands auf sonnigen trocknen und bergigen Gegenden, und perennirt.

Abbild. s. Zorn Icon. Plantar. Tab. 400. Schkuhr botan. Handb. Tab. 64.

Statt dieser Pflanze soll bisweilen Peucedanum Silaus Linn. eingesammelt werden, welche aber gelbliche Blumendecken trägt, und deren Schirmdecken aus pfriemenförmigen, an der Spitze röthlichen Blättchen bestehen. Auch die Frucht, welche eyförmig, stumpf, mit den sitzenbleibenden Griffel gekrönt ist, und aus zwey etwas ausgehöhlten mit fünf Streifen bezeichneten Saamen besteht, gibt ein gutes Unterscheidungsmerkmal ab.

* Origani cretici herba seu Spicae. Cretische Dosten. Spanischer Hopfen.

Man sammelt gewöhnlich die blühenden Spitzen der Pflanze Origanum Creticum Linn. ein. Es sind lange gedrängte, prismatische, gerade Aehren, deren Deckblätter häutig, und doppelt so lang als der Kelch sind. Die Farbe ist gelb, der Geruch und Geschmack stark gewürzhaft. Durch Destillation erhält man aus dem Pfunde ohngefähr einen Scrupel wohlriechendes rothes ätherisches Oel, von brennend scharfen Geschmack.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf urn:nbn:de:hbz:061:2-24849-p0583-3 DFG

Die Pflanze ist im südlichen Europa zu Hause.

Abbild. s. Schkuhr bot. Handb. Tab. 164.

Origani vulgaris herba. Dosten. Braune Dosten. Wohlgemuth.

Man sammelt das Kraut mit der Blüte ein; es heißt Origanum vulgare Linn. und gehört in die vierzehnte Klasse. Der viereckige röthliche Stengel wird einige Fuß hoch, und ist aufrecht, mit gegenüberstehenden Stengeln besetzt, von welchen die obersten an ihren Spitzen sich wieder in kleine Stiele vertheilen, an den die kleinen fleischrothen Blumen in rundlichen büschelförmigen Aehren sitzen. Zwischen den Blumen stehen braun gefärbte eyförmige Deckblätter. Der Kelch der Blumen ist fünfzähnig, kleiner als die Deckblätter; die Krone rachenförmig, die Oberlippe aufgerichtet, flach, stumpf ausgerandet; die Unterlippe dreyspaltig. Die Blätter sind gestielt, eyförmig, gegenüberstehend, lebhafthellgrün, und mit weissen Haaren besetzt. Die ganze Pflanze riecht gewürzhaft angenehm, besitzt einen balsamischen bitterlichen Geschmack, und gibt durch Destillation viel ätherisches Oel. Man sammelt sie im Juli ein.

Sie wächst häufig in Deutschland wild, auf bergigen Anhöhen, sonnigen Gegenden und perennirt.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf urn:nbn:de:hbz:061:2-24849-p0584-9 DFG

Abbild. s. Zorn Icon. Plantar. Tab. 57. Blackwell Herbar. Tab. 280. Schkuhr botan. Handb. Tab. 165.

°. Paralyseos seu Primulae veris herba. Schlüsselblume. Himmelsschlüssel. Bathengel.

Die Blätter sind länglich, runzlich, auf der Oberfläche gelblichhellgrün, und rauh, auf der Unterfläche mit weichen filzigen Haaren besetzt, und weißlich; mit Adern durchzogen, am Rande schwach gezähnt. Sie besitzen wenig Geruch und einen krautartigen Geschmack.

Die Pflanze ist bey den Blumen abgehandelt, s. Paralyseos flores.

* Parietariae herba. [Helxines. Glaskraut. Peterkraut.

Man sammelt die ganze Pflanze Parietaria officinalis Linn. ein, welche in die drey und zwanzigste Klasse gehört. Der Stengel ist aufrecht, klein, saftig; die Blätter sind zart, dünne, sitzen wechselsweise an sehr schwachen Stielen. Die Blumen sind klein, weißlich und sitzen in den Blattwinkeln auf sehr kurzen zweygetheilten Stielen. Einige sind blos weiblich, andern sind Zwitterblumen, letztere haben einen zweyblättrigen Kelch, keine Krone, vier Staubfäden, einen

fadenförmigen Staubweg, und hinterlassen nur einen einzelnen Saamen.

Die Pflanze wächst in vielen Gegenden Deutschlands an Zäunen und Mauern wild.

Abbild. s. Zorn Icon. Plantar. Tab. 121. Blackwell Herbar. Tab. 156.

In Preussen sammelt man statt dieser Pflanze Melampyrum nemorosum Linn. ein, welche sich durch ihre lippenförmigen gelben Blumen, und gezähnte blaue oder violette Deckblätter sehr leicht davon unterscheiden läßt.

Paridis herba Solanum quadrifolium. Einbeere. Wolfsbeere.

Die Pflanze Paris quadrifolia Linn. gehört in die achte Klasse. Der Stengel ist einfach, gerade, hat nur vier quirlförmige stehende, verkehrt eyförmig, kurz zugespitzte, ganzrandige, glatte Blätter, welche eine lebhaftgrüne Farbe besitzen, und ist übrigens blos. Ueber diesen vier Blättern steigt der Stengel noch etwas in die Höhe, und trägt denn im May eine einzige Blume, deren Kelch aus vier lanzettförmigen Blättchen besteht. Die Krone besteht aus vier sehr schmalen, grünen, eben so langen, abstehenden Blättchen. Die Staubbeutel umgeben den Faden wie eine häutige

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf urn:nbn:de:hbz:061:2-24849-p0586-0 DFG

Scheide. Die Frucht ist eine schwärzliche Beere. Die Pflanze hat einen betäubenden Geruch und Geschmack. Sie perennirt und wächst häufig in schattigen Wäldern und auf Anhöhen.

Abbild. s. Zorn Icon. Plantar. Tab. 10. Blackwell Herbar. Tab. 256. Schkuhr botan. Handb. Tab. 109.

° Pectinis veneris seu Scandicis. Kammkörbel.

Man sammelte sonst die zarten Zweige der ganzen Pflanze ein; sie heißt Scandix Pecten Linn. und gehört in die fünfte Klasse. Der Stengel erreicht die Höhe eines Fußes, und blüht mit kleinen weißen Blumenschirmen. Die Blätter sind vieltheilig und besitzen einen süßen etwas scharfen Geschmack. Der Saamen ist sehr lang und zugespitzt.

Diese Pflanze wächst im südlichen Europa unter dem Getraide und ist einjährig.

Abbild. s. Jacquin Flor. austr. Vol. III. Tab. 293.

* Pedicularis herba. Läusekraut.

Man sammelt die ganze Pflanze Pedicularis palustris Linn. ein; sie gehört in die vierzehnte

Klasse, hat einen ästigen rothbraunen Stengel, und wird etwa einen Fuß hoch. Die Blätter sind gefiedert, und bestehen aus sehr kleinen Blättchen, welche wieder auf beyden Seiten eingeschnitten sind, so daß sie ganz kraus aussehen. Im Juli kommen die rothen Blumen an der Spitze des Hauptstengels und der Nebenstengel in kurzen losen Aehren hervor. Der Kelch ist länglich, zweyspaltig, gekerbt und warzig punktirt. Die Krone groß, rachenförmig, die Röhre länglich höckerig; die Oberlippe helmförmig, aufgerichtet, zusammengedrückt, ausgerandet, schmal; die Unterlippe schief, ausgebreitet, flach, stumpf, dreyspaltig. Der Geschmack der ganzen Pflanze ist etwas scharf.

Sie wächst häufig an sumpfigen Wiesenrändern, Gräben und an stehenden Wässern, und ist nur einjährig.

Abbild. s. Zorn Icon. Plantar. Tab. 389. Flora Dan. Tab. 225. Schkuhr bot. Handb. Tab. 171.

* Pentaphilli seu Quinquaefolii seu Potentillae herba. Fünffingerkraut.

Die Blätter sind gestielt und bestehen aus fünf am Rande sägeförmigen, keilförmig länglichen Blättchen, welche alle auf der Spitze des Blattstiels stehen, und wovon das mittelste das größte ist; ihre Ober-

fläche ist lebhaf tgrün, die Unterfläche mit wenigen kurzen Haaren besetzt. Der Geschmack ist etwas adstringirend.

Die Pflanze Potentilla reptans Linn. gehört in in die zwölfte Klasse; die Stengel kriechen weit auf der Erde herum und schlagen wieder Wurzeln. Die Blumen sind gelb, und stehen auf langen Blumenstielen; der Kelch derselben ist zehnspaltig, mit abwechselnd kleinern zurückgebogenen Läppchen. Die Krone besteht aus fünf rundlichen, ausgebreiteten im Kelch gehefteten Blättchen. Die Saamen sind zugespitzt, nackend, auf einem rundlichen vom Kelch umschlossenen Fruchtboden enthalten.

Man findet diese Pflanze häufig auf Grasplätzen und Wiesenrändern.

Abbild. s. Zorn Icon. Plantar. Tab. 302. Schkuhr botan. Handb. Tab. 136.

* Perfoliatae herba. Durchwachs.

Das ganze Kraut. Die Pflanze Bupleurum rotundifolium Linn. gehört in die fünfte Klasse; der Stengel derselben wird einige Fuß hoch, ist glatt, härtlich, rund, und bekömmt viele Nebenstiele, welche auf ihrer Spitze kleine Blumenschirme tragen. Die Blumen sind mit ungleich großen, eyrunden Deckblät-

tern umgeben, welche über die Blumen hervorragen. Die Blätter sind eyrund, glatt, ohne Geruch und Geschmack und umgeben den Stengel ganz, so daß es scheint, als wenn sie der Stengel durchbohrt hätte.

Die Pflanze wächst häufig auf Brachäckern, in Gärten u. s. w. dauert nur ein Jahr und blühet im Juli.

Abbild. s. Schkuhr bot. Handb. Tab. 60. Zorn Icon. Plantar. Tab. 376.

* Persicariae urentis herba. Hydropiper. Wasserpfeffer. Bitterling.

Man sammelt die ganze Pflanze Polygonum Hydropiper Linn. ein. Sie gehört in die achte Klasse, und wird einige Fuß hoch; der Stiel ist aufrecht, rund, glatt, knieförmig abgetheilt und ästig. Die Blätter sind lebhaftgrün, auf beyden Seiten weißlich punktirt, glatt, lanzettförmig, ohne Einschnitte, stehen wechselsweise und laufen am Stiele herunter; an ihrer Basis haben sie häutige scheidenartige Blattansätze. Die Blumen sind klein, weiß, etwas röthlich, und bilden eine lockere Aehre an den Spitzen der Zweige. Die Blumen selbst haben keinen Kelch, sondern eine sechsblättrige Krone, sechs kurze Staubfäden und hinterlassen spitzige, fast dreyseitige Saamen. Der Geschmack des Krautes ist brennend, geht aber bey dem Trocknen verloren.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf urn:nbn:de:hbz:061:2-24849-p0590-5 DFG

Sie wächst häufig an feuchten sumpfigen Oertern, besonders Wassergräben, feuchten Wiesenrändern und andern Orten.

Abbild. s. Schkuhr botan. Handb. Tab. 108.

Verwechselt wird mit dieser Pflanze bisweilen Polygonum persicaria Linn. diese Pflanze wächst aber mehr an trocknen Oelen. Sie hat auch kürzere und dichtere Blumenähren, dunkel gefärbtere Blätter und einen bitterlich zusammenziehenden, aber keinen scharfen oder brennenden Geschmack.

Petroselini herba. Petersile. Petersillge.

Die Blätter sind doppelt gefiedert, die Blättchen gespalten und eingeschnitten, die obersten Blättchen linienförmig. Der Hauptblattstiel ist etwas rinnenförmig und am Stiele mit einer häutigen Scheide befestiget. Die Farbe ist vollgrün, und der Geruch und Geschmack specifisch.

Die als Küchengewächs sehr bekannte Pflanze Apium Petroselinum Linn. gehört in die fünfte Klasse, und blüht im Sommer mit vielen kleinen weissen Blumenschirmen. Der allgemeine Schirm hat wenig Strahlen, der besondere aber mehr. Die Schirmdecken sind klein, und bestehen oft nur aus einen Blättchen. Die Saamen sind eyförmig, auf einer Seite flach, auf der andern erhaben und gestreift.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf urn:nbn:de:hbz:061:2-24849-p0591-0 DFG

Das Vaterland derselben ist Sardinien, sie wird wird aber häufig in unsern Gärten gebauet.

* Phytolaccae folia. Amerikanischer Nachtschatten. Kermesbeerblätter.

Diese Blätter sind groß, dunkelgrün, eyrund, zugespizt. Wenn sie jung sind, so besitzen sie weder Geruch noch Geschmack, wenn sie aber ausgewachsen sind, so enthalten sie einen scharf schmeckenden Saft.

Die Pflanze Phytolacca decandra Linn. gehört in die zehnte Klasse; sie wird sieben Fuß hoch, und hat mehrere rothe Stengel. Die Blumen kommen in langen dichten rothen Trauben an den Abtheilungen der Zweige, und den Blättern gegenüber vor. Sie haben keinen Kelch, eine fünfblättrige Krone und tragen schöne purpurrothe saftige zehnfächrige Beere.

Das Vaterland ist Virginien, doch kömmt die Pflanze sehr gut in unsern Gärten fort.

Abbild. s. Schkuhr bot. Handb. Tab. 126. Zorn Icon. Plantar. Tab. 164.

* Pilosellae seu Auriculae muris herba. Mausöhrchen.

Die Blätter kommen aus der Wurzel, sind verkehrt länglich: eyförmig, ganzrandig und haben auf

der Unterseite weitläufige und lange Haare; der Geruch fehlt, der Geschmack aber ist bitter-zusammenziehend.

Die Pflanze Hieratium pilosella Linn. gehört in die neunzehnte Klasse. Die Blumen sind gelb und jeder Schaft trägt nur eine einzelne Blume. Der Kelch ist ziegeldachförmig, und besteht aus schmalen haarigen Schuppen. Die Krone besteht aus lauter geschweiften fünfzähnigen Zwitterblümchen. Der Fruchtboden ist nackt, und die Saamen sind stumpfeckig und haben eine einfache aufsitzende Haarkrone. Die Wurzel treibt kriechende Ausläufer.

Die Pflanze wächst häufig auf dürren sandigen Grasplätzen, auf Anhöhen u. a. trocknen Orten und blüht fast den ganzen Sommer hindurch.

Abbild. s. Zorn Icon. Plantar. Tab. 174. Blackwell Herbar. Tab. 365.

* Pimpinellae rubrae seu italicae herba. Welsches Pimpernellkraut. Wälscher Bibernell.

Die Blätter sind gefiedert, die Blättchen sitzen einandergegenüber, sind eyförmig, sägeartig eingeschnitten, hellgrün, werden nach oben zu größer und ein einzelnes sitzt an der Spitze. Sie besitzen wenig

Geruch, und einen schwachen zusammenziehenden Geschmack.

Die Pflanze Poterium sanguisorba Linn. gehört in die ein und zwanzigste Klasse. Die Wurzel treibt mehrere etwas eckige ästige Stengel. Die Blumen sizzen am Ende der Aeste in Gestalt eines kleinen dichten Knopfs, der erst grün, zuletzt aber bräunlich wird, und kommen im Juni oder Juli hervor. Die Blümchen selbst haben einen zwey- oder vierblättrigen Kelch, und eine radförmige viertheilige Krone.

Man findet diese Pflanze in verschiedenen Gegenden von Deutschland in Menge wild; an einigen Orten wird sie auch in Gärten gezogen. In England soll sie sehr häufig als ein gutes Futterkraut angebauet werden.

Anstatt dieser Pflanze werden oft die Blätter von Sanguisorba officinalis Linn. eingesammelt, von der die Wurzel unter dem Namen Pimpinella italica aufbewahrt wird. S. unter den Wurzeln Pimp. ital. radix.

Pini strobuli. Turiones pini. Fichtensprossen. Kiefersprossen. Föhrensprossen. Kiensprossen.

Dieses sind die äußersten Spitzen, nämlich die jungen Schößlinge, Augen oder Knospen des Kiefer-

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf urn:nbn:de:hbz:061:2-24849-p0594-8 DFG

baums. Sie sind harzig, innerlich grün, außerhalb mit dünnen, trocknen, braunen, leicht zerbrechlichen Schuppen bedeckt, riechen und schmecken balsamisch. Man sammelt sie im Frühjahre ein.

Der Kieferbaum Pinus sylvestris Linn. gehört in die ein und zwanzigste Klasse, und bildet wie bekannt ganze Wälder. Er blüht im May und Juni. Die männlichen Blumen stehen traubenförmig beysammen, haben einen vierblättrigen hinfälligen Kelch und keine Krone. Der Kelch der weiblichen Blume besteht aus zweyblumigen, länglichen, ziegeldachförmigen, spröden, bleibenden Schuppen, und hat keine Krone. Das Saamenbehältniß ist ein eyförmiger Zapfen, aus den verhärteten Kelchen. Die Blätter sind hellgrüne, glatte, lange, stechende Nadeln, und kommen zu zweyen aus einer scheidenartigen Basis hervor.

Aus diesen Baume wird auch durch Einschnitte in die Rinde der gemeine Terpentin, und durch Destillation das Terpentinöl gewonnen, auch gewinnt man daraus durch trockne Destillation den Theer, das Schiffpech, das gemeine Harz, Geigenharz und weiße Harz. (Siehe unter den Pflanzensäften).

Abbild. s. Zorn Icon. Plantar. Tab. 526.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf urn:nbn:de:hbz:061:2-24849-p0595-4 DFG

* Plantaginis aquatici herba. Wasserwegerig. Wasserwegebreit.

Die Blätter sind eyförmig, zugespitzt, ganz, glatt mit Nerven durchzogen, gestielt und stehen in einen Kreise beysammen. Sie besitzen keinen Geruch, aber einen bitterlich schleimigen Geschmack.

Die Pflanze Alisma Plantago Linn. gehört in die sechste Klasse. Sie hat einen aufrechten, nackten, stumpf dreyseitigen Stengel; die Aeste stehen quirlförmig. Die Deckblätter sind ey-lanzettförmig, ungestielt, zugespitzt, kurz, etwas häutig. Die Blumenstiele stehen in einen Quirl, jeder trägt nur eine Blume, welche einen dreyblättrigen Kelch, und eine dreyblättrige fleischfarbene Krone hat.

Die Pflanze wächst häufig an feuchten Orten, Bächen und Gräben.

Abbild. s. Schkuhr bot. Handb. Tab. 102.

* Plantaginis majoris seu latifoliae herba. Breiter Wegerich. Großer Wegebreit.

Die Blätter sind eyförmig, glatt, ziemlich breit, gestielt, dunkelgrün, ohne Geruch und von bitterlich salzig-schleimigen Geschmack.

Die

Die allgemeine bekannte Pflanze Plantago major Linn. gehört in die vierte Klasse. Der Schaft ist einfach, rund und nackend, und nach der Spitze zu sitzen an denselben die Blumen, und bilden eine lange, dünne, runde ziegeldachförmige Aehre. Sie sind klein, der Kelch ist vierspaltig, die Krone einblättrig, röhrenförmig.

Sie wächst überall an Wegen, trocknen Grasplätzen, Wiesenrändern und blüht im Juli.

Abbild. s. Zorn Icon. Plantar. Tab. 230. Blackwell Herbar. Tab. 35. Schkuhr bot. Handb. Tab. 23.

* Plantaginis minoris seu acutae herba. Schmaler Wegerig. Spitziger Wegebreit.

Die Blätter sind lang, schmal, oben und unten zugespitzt, kurzgestielt, etwas haarig, fünfrippig, ohne Geruch und von bitterlich salzartigen Geschmack.

Die Pflanze heißt Plantago lanceolata Linn. und unterscheidet sich von der vorigen durch die Blätter. Sie wächst auch sehr häufig auf Wiesen und Ackerrändern, und blühet im Juli.

Abbild. s. Zorn Icon. Plantar. Tab. 88.

Polii cretici herba seu Sumitates. Cretischer Poley. Cretischer Berglavendel.

Man sammelt die blühenden Spitzen ein. Die Pflanze Teucrium creticum Linn. ist ein Strauchgewächs, an welchen die äußern Zweige, die untere Seite der Blätter, und die Blumenkelche weiß und wollig sind. Die Blätter sind ungestielt und lanzettförmig, sehr schmal, ganz und von angenehmen kampferartigen Geruch und gewürzhaft bittern Geschmack. Die Blumen stehen in langen Trauben, der Kelch ist mit steifen Spitzen besetzt, und die Blumenkrone ist doppelt so groß als der Kelch und violettblau.

Die Pflanze wächst in Aegypten und Palästina wild.

Polii montani herba. Bergpoley.

Das Kraut mit den Blumen. Die Pflanze Teucrium Polium Linn. ist etwa einen halben Fuß hoch, und hat am Grunde etwas aufrechte, hernach aber sich niederbeugende Stengel, die sich in viele Zweige vertheilen. Sie ist überall mit einen weißen Filze bedeckt. Die Blätter sind ungestielt, länglich, stumpf und filzig. Die lippenförmigen hellgelben Blumen bilden eyförmige Aehren am Ende der Zweige, haben einen fünftheiligen Kelch, zwey kurze und zwey lange Staubfäden, und hinterlassen vier Saamen.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf urn:nbn:de:hbz:061:2-24849-p0598-2 DFG

Der Geruch der ganzen Pflanze ist angenehm, stark, gewürzhaft, und auch der Geschmack ist balsamisch bitter.

Sie wächst in Spanien, Frankreich und Syrien wild, und wird bey uns in den Gärten als Zierpflanze gehalten.

Statt derselben hat man vorgeschlagen den deutschen Bergpoley Teucrium montan. Linn. einzusammeln, der im südlichen Deutschland auf steinigen Anhöhen wächst.

Polygalae amarae herba. Bitter Kreutzblumenkraut.

Das Kraut mit dem Stengel, so wie auch die Wurzel (s. Polyg. amar. rad.) werden eingesammelt. Die Pflanze welche nach Linnee ebenfalls Polygala amara genannt wird, gehört in die siebzehnte Klasse. Aus der Wurzel kommen mehrere aufrechte, etwas eckige, glatte, dünne Stengel, an welchen die Blätter und Blumen sitzen. Die untern Blätter sind kurzgestielt, verkehrt eyförmig, unzertheilt, zart und dünne; nach oben zu werden sie kleiner und schmäler, sitzen ohne Stiele fest, und sind lanzettförmig. Die Blumen bilden an der Spitze der Stengel eine ährenförmige Traube, und stehen wechselsweise auf kurzen Stielchen. Der Kelch besteht aus

drey kleinen Blättern, die Krone ist etwas schmetterlingsförmig, blau, bisweilen weiß oder roth; die aufwärts stehenden Flügel sind zwey flache etwas größere Blättchen. Die Saamenkapsel ist herzförmig und weyfächrig. Die ganze Pflanze schmeckt sehr bitter.

Sie wächst in verschiedenen Gegenden Deutschlands, bey Tübingen, Göttingen, Erlangen u. a. O. perennirt und blühet im Juni.

Abbild. s. Zorn Icon. Plantar. Tab. 83. Jacquin Flor. austr. Tab. 412.

Man verwechselt bisweilen Polygala vulgaris Linn. welche weit häufiger wächst als jene Pflanze, sich aber leicht dadurch unterscheidet, daß sie lauter schmale, gleichbreite, lanzettförmige Blätter, und kaum einen schwachen bitterlichen Geschmack besitzt, da jene Pflanze durchdringend bitter schmeckt.

Populi oculi seu gemmae. Pappelknospen. Pappelknöpfe.

Dieses sind die Blattknospen der schwarzen Pappel Populus nigra Linn.; sie müssen bald im Frühjahre eingesammelt werden, ehe sich die Blätter entwickeln. Sie sind länglich, gelblichgrün und enthalten einen klebrigen, wohlriechenden, bittern Saft.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf urn:nbn:de:hbz:061:2-24849-p0600-6 DFG

Die schwarze Pappel gehört in die zwey und zwanzigste Klasse, erreicht eine beträchtliche Höhe und Dicke, und besteht aus einen weichen und schwammigen Holze. Die Blätter sind vollgrün, und glatt, auf der Oberfläche glänzend, auf der Unterfläche matter; etwas stark, fast breiter als lang, und beynahe deltaförmig; am Rande sind sie sägeartig gezähnt, und laufen in eine lange Spitze aus. Der Baum wächst häufig bey uns, und liebt einen feuchten Boden.

* Portulacae herba. Portulac. Burzel.

Dies bekannte Gemüßgewächs Portulaca oleracea Linn. gehört in die eilfte Klasse. Es hat runde, dicke, saftige, rothe Stengel, welche häufig mit kurzen Nebenzweigen besetzt sind. Die Blätter sind keilförmig, dick, saftig, ganzrandig und bleichgrün. In den Blattwinkeln kommen die kleinen gelben Blumen hervor, von welchen mehrere zusammenstehen. Die Saamenkapsel öffnet sich querdurch in der Mitte.

Man zieht diese Pflanze jährlich frisch aus den Saamen.

Abbild. s. Schkuhr bot. Handb. Tab. 130.

Prunellae seu Consolidae minoris herba. Prunelle. Braunelle. Gottesheil.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf urn:nbn:de:hbz:061:2-24849-p0601-2 DFG

Man sammelt den Stengel mit den Blumen und Blättern ein. Die Pflanze heißt Prunella vulgaris Linn. und gehört in die vierzehnte Klasse. Sie wird etwa einen Fuß hoch, hat einen viereckigen, braunen, etwas haarigen Stengel, an welchen die Blätter auf langen Stielen einander gegenüberstehen; sie sind eyförmig-länglich, etwas sägeartig gezähnt, wenig haarig. Oben an den Stengel stehen die Blumen ährenförmig oder in einen Knopfe beysammen, und zwischen ihnen sitzen herzförmige, zugespitzte, dünne, haarige Deckblätter. Der Kelch der Blumen ist zweylippig, und haarig; die Krone rachenförmig, blau oder violett gefärbt. Die Staubfäden sind an der Spitze gabelförmig, und die Staubbeutel sind seitwärts an der kürzern herabgebogenen Spitze befestiget. Der Geschmack der ganzen Pflanze ist etwas bitterlich, schleimig-gesalzen.

Sie wächst sehr häufig auf Wiesen, in Wäldern und Anhöhen und dauert aus.

Abbild. s. Zorn Icon. Plantar. Tab. 156. Blackwell Herbar. Tab. 24. Schkuhr bot. Handb. Tab. 168.

Ptarmicae herba cum flor. Weißer Dorant. Wilder Bertram. Beruffkraut.

Diese Pflanze Achillea Ptarmica Linn. gehört in die neunzehnte Klasse, und blüht im Juli und

August. Der Stengel ist aufrecht, hohl, etwas gefurcht, behaart und theilt sich in mehrere Aeste ab. Die Blätter sind etwas lanzettförmig, sehr schmal, scharf sägeförmig, glatt und aufsitzend. Die Blumen bilden einen flachen Strauß oder vielmehr losen Büschel. Der Kelch derselben ist rundlich, und besteht aus häutigen am Rande haarigen Schuppen, die ziegeldachförmig übereinander liegen; die Krone ist strahlig, weiß oder grauweiß, und der Fruchtboden spreuartig.

Man findet diese ausdauernde Pflanze häufig an Wiesenrändern, Hecken und auf Feldern.

Abbild. s. Zorn Icon. Plantar. Tab. 342.

Pulegii herba. Poley. Garten Poley.

Man sammelt die ganz kleine Pflanze Mentha Pulegium Linn. ein. Sie gehört in die vierzehnte Klasse, hat kriechende rundliche Stengel, und eyförmige stumpfe, glatte, ungestielte am Rande wenig gekerbte Blätter, die einander gegenüberstehen. Die blauröthlichen Blumen kommen im Juli hervor, und bilden Quirle. Der Geschmack und Geruch ist einigermaßen dem der Pfennigmünze ähnlich.

Die Pflanze wächst in Oestreich, Schlesien und verschiedenen Orten wild, und wird auch in Gärten gezogen.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf urn:nbn:de:hbz:061:2-24849-p0603-3 DFG

Abbild. s. Zorn Icon. Plantar Tab. 490. Blackwell Herbar. Tab. 302.

° Pulmonariae gallicae herba. Buchkohl. Habichtskraut.

Die Blätter sind rauh, ey = lanzettförmig, gestielt, und an der Basis gezähnt. Sie besitzen einen krautartigen Geruch, und einen bitterlichen zusammenziehenden Geschmack.

Die Pflanze heißt Hieracium murorum Linn. und gehört in die neunzehnte Klasse; der Stengel ist aufrecht, einige Fuß hoch, ästig, haarig, rauh. Die Blumenstiele sitzen an der Spitze, sind rauh, verästigen sich wieder, und tragen gelbe zusammengesetzte Blumen. Der Kelch derselben ist eyförmig, und besteht aus dachziegelförmig übereinanderliegenden Schuppen welche schwärzlich und rauh sind. Der Fruchtboden ist nackt, und die Haarkrone haarförmig und aufsitzend.

Die Pflanze wächst in verschiedenen Gegenden Deutschlands, an Mauern und trocknen Orten wild.

Pulmonariae maculosae herba. Lungenkraut.

Man sammelt Wurzel und Stengelblätter ein; beyde sind auf der Oberfläche dunkelgrün auf der Un-

terfläche weißlich, scharf anzufühlen, bisweilen mit runden Flecken bezeichnet. Die Stengelblätter sind ungestielt, eyförmig und zugespitzt, die Wurzelblätter aber sind eyförmig = herzförmig, zugespitzt und mit einen etwas häutigen Blattstiele versehen.

Die Pflanze Pulmonaria officinalis Linn. gehört in die fünfte Klasse. Sie wird einen Fuß hoch; der Stengel ist viereckig, roth, schwach, und theilt sich oben in ein paar Stiele, an welchen die rothen oder blaurothen Blumen sitzen. Die Krone ist trichterförmig, der Schlund etwas haarig, verschlossen. Der Kelch ist einblättrig, fünfeckig und etwas borstig.

Sie wächst häufig in schattigen Wäldern und Gebüschen, und blühet schon im April.

Abbild. s. Flor. Danica Tab. 572. Zora Icon. Plantar. Tab. 1. Blackwell Herb. Tab. 376. Schkuhr botan. Handb. Tab. 30.

Pulsatillae nigricantis herba. Schwarze Küchenschelle. Osterblume.

Man sammelt gewöhnlich die ganze Pflanze ein, um aus derselben ein Extrakt zu bereiten. Sie heißt Anemone pratensis Linn. und gehört in die dreyzehnte Klasse. Die Blätter sind denen der gelben Möhre ähnlich, sie sind nämlich gefiedert, und aus

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf urn:nbn:de:hbz:061:2-24849-p0605-5 DFG

vieltheiligen, gespaltenen, schmalen Blättchen zusammengesetzt. Sie sind langgestielt, entspringen aus der Wurzel, und mit glänzenden Haaren besetzt. Zwischen diesen Wurzelblättern stehen die Blumen, auf einfachen, runden, haarigen Stengeln. Jeder Stengel trägt eine etwas niederhängende dunkelblaue Blume. Die Blume selbst hat keinen Kelch, sondern nur sechs, äußerlich rauhe, sehr dunkelblau gefärbte, an der Spitze zurückgebogene Blumenblätter. Die vielen Staubfäden sind fadenförmig, halb so lang als die Krone und tragen gelbe Staubbeutel. Die Fruchtknoten sind in ein Knöpfchen versammelt, und haben haarförmige Staubwege, die nach dem Verblühen an den zusammengedrückten Saamen sitzen bleiben, und ihn ein silberfarbiges Ansehen geben. Nicht weit von jeder Blume sitzen um dem Stengel eine Menge schmaler, an der Spitze gespaltener weichhaariger Blättchen und bilden eine Hülle, wodurch die Blume fast eingeschlossen wird. Die Blumen kommen schon im April und May hervor.

Alle Theile der frischen Pflanze besitzen eine sehr große Schärfe, und man empfindet schon bey den Zerstampfen des frischen Krautes, noch mehr aber bey der Eindickung des Saftes ein Brennen in der Nase, im Schlunde und in den Augen. Getrocknet verliert die Pflanze fast alle Schärfe, und behält nur einen geringen bitterlichen kaum noch bemerklichen scharfen Geschmack.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf urn:nbn:de:hbz:061:2-24849-p0606-1 DFG

Die Pflanze wächst in verschiedenen Gegenden Deutschlands, auf sonnigen unfruchtbaren Anhöhen u. a. O. wild.

Abbild. s. Flor. Danica Tab. 611. Zorn Icon. Plantar. Tab. 439. Schkuhr bot. Handb. Tab. 150.

Sie wird bisweilen mit nachfolgender Pflanze verwechselt, die auch offizinell ist.

Pulsatillae vulgaris herba. Gemeine Küchenschelle.

Nach Linnee Anemone pulsatilla. Sie hat viele Aehnlichkeit mit der vorigen Pflanze, doch sind die Blumen derselben nur wenig gebogen, da sie bey jener fast niederhängen; auch sind sie heller von Farbe, und noch einmal so groß, und die Blumenblätter sind an der Spitze nicht umgebogen, sondern gerade. Der Geschmack derselben ist indessen auch sehr scharf.

Sie wächst mit der vorigen an gleichen Standorte, findet sich aber weit häufiger als jene.

Abbild. s. Flora Dan. Tab. 153. Zorn Icon. Plantar. Tab. 76.

* Pyrolae herba. Wintergrün. Pflänzchen.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf urn:nbn:de:hbz:061:2-24849-p0607-6

Die kleine Pflanze Pyrola rotundifolia Linn. gehört in die zehnte Klasse. Aus der Wurzel kommen auf ziemlich langen Stielen die rundlichen, glänzendgrünen, harten, glatten Blätter hervor, und stehen kreisförmig zusammen. Der Blumenstiel steht zwischen den Blättern, ist nackt, aufrecht, mit einigen lanzettförmigen Blattansätzen versehen, und an der Spitze desselben stehen auf kurzen Stielchen wechselsweise die röthlichen oder weißen, etwas niederhängenden Blumen, und bilden eine Traube. Sie haben einen fünftheiligen Kelch, eine fünfblättrige, aus runden etwas hohlen Blättchen bestehende Krone, und lassen nach dem Verblühen eine rundliche Kapsel zurück. Der Geruch fehlt, und der Geschmack ist etwas bitterlich adstringirend.

Die Pflanze wächst häufig in Deutschland, in Wäldern und Büschen, oder steinigten Anhöhen, blühet im Juni, und perennirt.

Abbild. s. Zorn Icon. Plantar. Tab. 193. Blackwell Herbar. Tab. 594. Schkuhr bot. Handb. Tab. 119.

Man verwechselt damit bisweilen Pyrola minor Linn. welche mit ihr einerley Standort hat, aber viel kleiner und zarter ist.

* Pyrolae umbellatae folia. Alpen Wintergrün.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf urn:nbn:de:hbz:061:2-24849-p0608-2 DFG

Diese Blätter sind keil = lanzettförmig, stumpf, sägeartig gezähnt, glatt, hart, laufen den Blattstiel herab, und sind gegenüberstehend, oder stehen quirlförmig zusammen. Der Geschmack ist etwas adstringirend.

Die Pflanze heißt Pyrola umbellata Linn. und unterscheidet sich von der vorigen, theils durch die Blätter, theils durch den ästigen Stengel, und die doldenartig stehenden, weißröthlichen, gestielten Blumen.

Diese Pflanze wächst in verschiedenen Gegenden Deutschlands, auf den Alpen, in der Schweiz und im nördlichen Amerika.

° Quamoclit herba. Federwilhelm.

Die Blätter sind gefiedert, die Blättchen linienförmig, sie schmecken etwas süßlich, salpeterartig, und besitzen keinen Geruch.

Die Pflanze Ipomea quamoclit Linn. gehört in die fünfte Klasse und ist eine Winde, welche die Höhe von mehrern Füßen erreicht. Die Blumen stehen einzeln, haben eine trichterförmige, scharlachrothe Krone, und einen kugelrunden Staubweg. Sie hinterlassen eine dreyfächrige Saamenkapsel.

Das Vaterland derselben ist Ost= und Westindien.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf urn:nbn:de:hbz:061:2-24849-p0609-0 DFG

Quercina folia. Eichenblätter.

Diese Blätter sind gestielt, dunkelgrün, länglich, oben breiter, und haben spitzige Winkel und stumpfe Ecken. Sie besitzen keinen Geruch, aber einen herben adstringirenden Geschmack. Man muß sie im Frühjahre, sobald sie hervorkommen, einsammeln.

Der sehr bekannte Baum Quercus robur Linn. ist ursprünglich in Deutschland zu Hause und bildet ganze Waldungen.

Abbild. s. Zorn Icon. Plantar Tab. 518. Blackwell Herbar. Tab. 487.

Ranunculi albi herba. Waldanemone. Weißer Hahnenfuß.

Die Pflanze wird nur im frischen Zustande gebraucht, sie heißt Anemone nemorosa Linn. und gehört in die dreyzehnte Klasse. Der Stengel kömmt ohne Wurzelblätter hervor, ist einfach, nnd in der Mitte mit drey gestielten Blättern versehen, und diese sind wieder aus drey Blättchen zusammengesetzt, welche zerschnitten sind. An der Spitze des Stengels steht eine einzelne, weiße oder blaßrothe Blume, die aus sechs Kronenblättern besteht, und keinen Kelch hat. Die ganze Pflanze besitzt im frischen Zustande keinen Geruch, aber eine große Schärfe.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf urn:nbn:de:hbz:061:2-24849-p0610-2 DFG

Sie wächst äußerst häufig in Deutschland, und gehört zu unsern gemeinsten Frühlingspflanzen.

Abbild. s. Schkuhr botan. Handb. Tab. 150.

o Resedae vulgaris herba. Wilde Resede. Wau.

Man sammelt gewöhnlich die ganze Pflanze ein; sie heißt Reseda lutea Linn. und gehört in die eilfte Klasse. Der Stengel liegt etwas nieder, ist weitschweifig, ästig, winklich und rauh. Die Blätter sind glänzend, glatt, abwechselnd, laufen den Blattstiele herab und sind gefiedert; die Blättchen sind lanzettförmig, stehen voneinander und laufen den Blattstiele herab. Die Blumen stehen an der Spitze in einer schlaffen Aehre; sie sind gelb, einzeln und gestielt. Sie haben einen sechstheiligen Kelch, und sechs ungleiche Blätter. Man findet diese Pflanze bisweilen auch mit wellenförmigen Stengelblättern. Die ganze Pflanze ist geruchlos, besitzt aber einen bittern Geschmack.

Sie wächst sehr häufig wild, auf trocknen Wiesen, Wiesenrändern und bergigen Anhöhen.

Rhododendri herba. Sibirische Schneerose.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf urn:nbn:de:hbz:061:2-24849-p0611-7 DFG

Von dieser erst in neuern Zeiten bekannt gewordenen Pflanze werden die Zweige mit den Blättern eingesammelt. Sie heißt Rhododendron crysanthum Linn. und gehört in die zehnte Klasse. Die Zweige sind von der Dicke eines Gänsekiels. Die Blätter stehen wechselsweise, sind eyrund, stark geadert, ziemlich dick, auf der Unterfläche blaßgrün, auf der Oberfläche hellgrün und etwas rauh. Die Blumen stehen auf eigenen Stielen an den Spitzen der Zweige; sie haben einen fünftheiligen Kelch, und eine fünftheilige, glockenförmige, gelbe Krone. Der Geschmack der Blätter ist herbe und bitter und der Geruch etwas rhabarber ähnlich. Das wäßrige Dekokt davon besitzt eine rothbraune Farbe.

Dieses Gewächs findet sich auf den höchsten und kältesten Gipfeln der Schneegebirge in Sibirien.

Abbild. s. Zorn Icon. Plantar. Tab. 533. Kölpin über die Sibirische Schneerose ꝛc. mit Kupf.

Rhododendri fusci herba. Braune Schneerose.

Nach Linnee Rhododendron ferrugineum. Dieses Gewächs hat mit dem vorigen viel Aehnlichkeit; die Blumen haben aber eine rosenrothe Farbe und die Blätter sind mit einem rostfarbenen Staube auf der untern Seite bedeckt, auch ist der Rand derselben etwas umgebogen.

Man

Man findet diese Pflanze auf den Alpen der Schweiz, auf den östreichischen und pyrenäischen Gebirgen häufig wild.

* Ribesium nigrum stipites et folia. Schwarze Johannisbeerblätter und Stengel.

Der allgemein bekannte Strauch Ribes nigrum Linn. gehört in die fünfte Klasse. Er blüht sehr bald im Frühjahre mit kleinen fünfblättrigen Blumenkronen; die Staubfäden sitzen in den Kelch und die Frucht ist eine schwarze Beere. Der Stengel ist ohne Stacheln, und die dreyeckig-rundlichen Blätter sind drey oder fünflappig, zugespitzt, runzlich und unten etwas weichhaarig. Die Blattstiele sind an der Basis gefranzt. Alle Theile der Pflanze besitzen einen eigenen wanzenartigen Geruch, und ähnlichen Geschmack. Man sammelt die jüngsten Zweige und Blätter im Frühjahre ein.

Der Strauch wächst theils wild, theils wird er auch den Beeren wegen in Gärten gehalten. Die Fortpflanzung geschieht leicht durch Stecklinge.

Abbild. s. Zorn Icon. Plantar. Tab. 305. Blackwell Herbar. Tab. 305.

* Rorellae seu Roris folis herba. Sonnenthau.

Man sammelt die ganze Pflanze Drosera rotundifolia Linn. ein. Sie gehört in die fünfte Klasse, und ist klein. Aus der Wurzel kommen mehrere scheibenrunde Blätter hervor, die auf ziemlich langen Stielen kreisförmig zusammenstehen; sie sind etwas ausgehöhlt, unterhalb glatt, am Rande aber, und auf der Oberfläche mit kleinen röthlichen Härchen bedeckt, welche beständig einen klebrigen Saft ausschwizzen. Der Blumenschaft ist einfach, kömmt ebenfalls aus der Wurzel hervor, ist etwa fingerlang, nackt, glatt und von röthlicher Farbe. Die Blumen sitzen traubenförmig auf kurzen Stielen an der Spitze; sie haben einen fünfspaltigen bleibenden Kelch, eine fünfblättrige, aus weißen eyförmigen Blättchen bestehende Krone, und hinterlassen eine eyförmige Kapsel. Der Geschmack ist etwas scharf zusammenziehend.

Diese Pflanze wächst in Deutschland an feuchten, sumpfigen Orten, und blüht in den Sommermonaten.

Abbild. s. Zorn Icon. Plantar. Tab. 470. Blackwell Herbar. 432.

Man verwechselt sie bisweilen mit Drosera longifolia Linn. welche sich dadurch unterscheidet, daß sie keine runde, sondern umgekehrt lanzettförmige Blätter hat. Indessen möchte die Verwechslung nicht häufig statt finden, weil diese Pflanze in Deutschland weit seltener ist, als jene.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf urn:nbn:de:hbz:061:2-24849-p0614-5 DFG

Rorismarini sylvestris seu Anthos sylv. herba. **Wilder Rosmarin.** Post. Porsch. Kienporst.

Die Blätter haben viel Aehnlichkeit mit den wahren Rosmarinblättern (s. Anthos herba); sie sind stumpf, linienförmig, am Rande zurückgeschlagen, oben glänzend und hellgrün, auf der untern Seite aber mit einer braungelben Wolle bedeckt. Im frischen Zustande ist der Geruch betäubend, und der Geschmack herbe und etwas widrig bitter.

Die Pflanze Ledum palustre Linn. gehört in die zehnte Klasse, und ist ein Strauch der mehrere Fuß hoch wird und sich sehr verästiget. Die Zweige sind mit einer Rinde bedeckt, die erst eisenrostfarben ist, nachher aber grau wird. Die Blumen sind weiß und bilden zu Ende der Zweige einen Strauß. Jede Blume hat einen fünfspaltigen Kelch, und eine fünfblättrige Krone, und hinterläßt nach dem Verblühen eine etwas runde, fünffächrige, an der Basis aufspringende Kapsel zurück.

Dieser Strauch wächst in nördlichen Ländern Europens, und auch hin und wieder in sumpfigen Wäldern in Deutschland wild.

Abbild. s. Zorn Icon. Plantar. Tab. 571. Schkuhr botan. Handb. 117.

Statt jener Blätter sollen bisweilen eingesammelt werden die Blätter von Andromeda polifolia Linn. welche sich aber schon sehr leicht dadurch unterscheiden lassen, daß sie auf der Unterfläche nicht rostfarbig, sondern glänzend, geadert und auf beyden Seiten glatt sind.

Rutae herba. Ruta hortensis. Raute. Weinraute. Gartenraute.

Die Blätter sind gefiedert, und die Blättchen sind in keilförmige Lappen getheilt und gespalten; sie besitzen eine blaugrüne Farbe, sind weich und haben einen starken Geruch, und etwas scharfen, bittern specifischen Geschmack. Beydes vermindert sich aber im Trocknen gar sehr. Man destillirt aus dem frischen Kraute das Oleum rutae, welches in der Kälte gerinnt, durch die Länge der Zeit aber, diese Eigenschaft verliert.

Die Pflanze Ruta graveolens Linn. gehört in die zehnte Klasse, und ist ein niedriges Strauchgewächs. Es blüht im Juli mit gelben Blumenbüscheln, welche am Ende der Zweige auf mehreren Nebenstielen stehen. Die oberste Blume hat mehrentheils einen fünftheiligen Kelch, fünf Kronenblätter welche grünlichgelb sind, zehn Staubfäden und eine fünftheilige Saamenkapsel; die Seitenblumen aber haben meistens

einen viertheiligen Kelch, vier Blumenblätter, acht Staubfäden und eine viertheilige Saamenkapsel.

Das Vaterland dieser Pflanze ist das südliche Europa, und Afrika — aber sie kömmt in unsern Gärten ohne Mühe fort.

Abbild. s. Zorn Icon. Plantar. Tab. 163. Schkuhr bot. Handb. 115. Blackwell Herb. Tab. 7.

Sabinae herba. Sadebaum. Sevenbaum.

Man sammelt die obersten Spitzen der Zweige ein. Diese sind mit nadelförmigen, kurzen, hellgrünen, kreuzförmigen, einander gegenüberstehenden Blättchen besetzt, die paarweise in eine Scheide geschlossen und mit einander verbunden sind. Sie besizzen einen durchdringenden unangenehmen betäubenden Geruch, und einen scharfen widrigen Geschmack. Zwölf Pfund frisches Kraut liefern zwey bis drey Unzen ätherisches Oel (Oleum Sabinae).

Die Pflanze Iuniperus Sabina Linn. gehört in die zwey nnd zwanzigste Klasse, und ist ein kleiner Baum. Die männlichen und weiblichen Blumen befinden sich auf zwey verschiedenen Bäumen; erstere bilden ein kegelförmiges Kätzchen, der Kelch ist ein einblumiges gestieltes Schüppchen, und die Krone fehlt.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf urn:nbn:de:hbz:061:2-24849-p0617-2 DFG

Die weiblichen Blumen haben einen kleinen dreytheiligen Kelch, eine dreyblättrige Krone und hinterlassen eine kleine rundliche blauschwarze Beere.

Dieser Baum ist eigentlich im südlichen Europa und im Morgenlande zu Hause, doch kömmt er auch bey uns sehr gut fort, und wird deswegen sehr häufig in unsern Gärten gehalten, und oft zu Hecken verschnitten. Alle Theile dieses Baums selbst das Holz besitzt einen unangenehmen und widrigen Geruch und Geschmack.

Abbild. s. Zorn Icon. Plantar. Tab. 525. Blackwell Herbar. Tab. 214.

Nach Herrn Hoppe soll der Sadebaum bisweilen mit Iuniperus Bermudiana Linn. und Iuniperus virginia Linn verwechselt werden, weil diese beyden Bäume öfters in großen Gärten auch vorkommen. Wenn aber nicht die andern Kennzeichen des Sadebaums hinreichend wären, ihn von letztern zu unterscheiden, so würde dies schon durch seinen Geruch und Geschmack geschehen können.

Salviae minoris herba. Salbey. Salwey.

Die Blätter sind lanzett-eyförmig, gestielt, fein gekerbt, gegenüberstehend, dick, etwas runzlich, grünlich-grauweiß von Farbe, fühlen sich weich an, besiz-

gen einen starken aromatischen etwas kampferartigen Geruch und einen etwas zusammenziehenden aromatischen bitterlichen Geschmack. Sie geben eine geringe Menge ätherisches Oel (Oleum Salviae).

Die Pflanze Salvia officinalis Linn. gehört in die zweyte Klasse. Sie wird einige Fuß hoch und blüht im Juli mit violettblauen Blumen. Der Stengel ist rauh, viereckig und bekömmt Nebenstiele. Die Blumen bilden bis an die Spitze eine Aehre. Sie haben einen zweylippigen violetröthlichen Kelch, eine rachenförmige Blumenkrone und die Staubfäden sind quer auf einen Stielchen aufgeheftet.

Die Pflanze wächst in Spanien, Italien, Frankreich u. a. südlichen Ländern wild, kömmt aber gut in unsern Gärten fort und dauert aus.

Abbild. s. Zorn Icon. Plantar. Tab. 165. Schkuhr bot. Handb. Tab. 4. Blackwell Herbar. Tab. 71.

* Saniculae seu Diapensiae herba. Sanickel. Saunickel. Scherneckel.

Man sammelt die Wurzel und Stengelblätter ein. Erstere sind langgestielt, glatt, dreytheilig, mit keilförmigen, eingeschnittenen Lappen, welche wieder zwey oder dreytheilig sind. Sie sind vollgrün, ohne Ge-

rlich, und von gelinde salzig adstringirenden Geschmack. Die Stengelblätter sind klein, aufsitzend, dreytheilig, mit schmalen zugespitzten Blättchen.

Die Pflanze Sanicula europaea Linn. gehört in die fünfte Klasse, und ist eine Schirmpflanze welche ein und einen halben Fuß hoch wird. Sie blüht im Juni oder Juli mit schmutziggelßen Blumen, die in kleinen fast kopfförmigen Schirmen zusammenstehen. Die allgemeine Schirmdecke fehlt zur Hälfte und besteht aus schmalen zugespitzten Blättchen; die besondere ist ganz kurz. Der Stengel ist aufrecht, gestreift, etwas einfach.

Sie wächst häufig in schattigen Wäldern, und feuchten Gebüschen.

Abbild. s. Zorn Icon. Plantar. Tab. 109. Blackwell Herbar. Tab. 63. Schkuhr bot. Handb. Tab. 60.

Saponariae herba. Seifenkraut.

Die Blätter stehen einander gegenüber, sie sind eyrund lanzettförmig, glatt, ungezähnt, ungestielt, und mit drey Rippen versehen. Sie sind geruchlos und besitzen einen bitterlich schleimigen Geschmack. Das Dekokt aus dem frischen Kraute schäumt sehr stark, und arme Leute bedienen sich desselben zur Reinigung der Wäsche.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf urn:nbn:de:hbz:061:2-24849-p0620-7 DFG

Die Pflanze Saponaria officinalis Linn. gehört in die zehnte Klasse. Sie hat einen runden, aufrechten zwey bis drey Fuß hohen, knieförmig abgetheilten und ästigen Stengel. Am Ende desselben, und an den Spitzen der Zweige sitzen die weiß-röthlichen oder rothen Blumen büschelförmig beysammen, auf kurzen Stielen. Der Kelch derselben ist glatt, walzenförmig, blaßgrün und hat fünf Einschnitte. Die Krone ist fünfblättrig, und die Blätter sind mit schmalen Nägeln versehen, welche so lang als der Kelch sind; der Schlund ist mit einer zweyspitzigen Schuppe besetzt. Die Saamenkapsel ist länglich und enthält viele kleine Saamen. Die Wurzel welche auch offizinell ist, s. Saponariae radix.

Diese Pflanze wächst in den meisten Gegenden Deutschlands häufig wild, und wird an verschiedenen andern Orten auch wohl in Gärten gebauet. Sie blüht in den Sommermonaten.

Abbild. s. Zorn Icon. Plantar. Tab. 136. Blackwell Herbar. Tab. 113. Flor. Dan. Tab. 543. Schkuhr botan. Handb. Tab. 121.

Saturejae herba. Saturey. Bohnenkraut. Wurstkraut. Pfefferkraut.

Man sammelt die ganz kleine Pflanze ein; sie heißt Satureja hortensis Linn. und gehört in die

vierzehnte Klasse. Sie ist niedrig, hat viele Aeste und einen röthlichen, holzigen, rundlichen etwas borstigen Stengel. Die Blätter sind klein, lanzettförmig, gegenüberstehend, kurzgestielt, und auf der Unterfläche getüpfelt und mit wenigen dicken Haaren besetzt. Die Blumen sind klein, blau-röthlich und es kommen immer zwey an einen kurzen Stiele hervor. Der Kelch derselben ist fünfspaltig, die Lappen spitzig, aufrecht; die Krone zweylippig, fast gleichförmig, die Oberlippe fast zweyspaltig, die Unterlippe dreylappig. In den Kelche bleiben vier rundliche Saamen zurück. Die ganze Pflanze besitzt einen angenehmen starken Geruch und einen starken gewürzhaften etwas scharfen Geschmack. Sie liefert eine beträchtliche Menge ätherisches Oel (Oleum Saturejae).

Das Vaterland dieser Pflanze ist eigentlich Italien, sie wird aber häufig in unsern Gärten jährlich aus den Saamen gezogen.

Abbild. s. Zorn Icon. Plantar. Tab. 216. Blackwell Herbar. Tab. 419.

Saxifragae albae herba cum floribus.
Weißer Steinbrech.

Das Kraut mit der Blüte. Die Pflanze Saxifraga granulata Linn. gehört in die zehnte Klasse. Der Stengel ist gerade, ästig, rauh, und oben in

Nebenstiele getheilt. Die Wurzelblätter und untern Stengelblätter sind nierenförmig, lappig, gekerbt, langgestielt und graugrün; die obern Stengelblätter sitzen ohne Stiel auf; sind klein, und ganzrandig. Im May oder Juni kommen an der Spitze des Stengels große weiße Blumen hervor; der Kelch derselben ist fünftheilig, die Krone fünfblättrig, etwas ausgebreitet und die Saamenkapsel einfächrig und vielsaamig. Die Wurzel siehe Saxifragae radix.

Die Pflanze wächst auf trocknen buschigen Anhöhen häufig wild und dauert mit der Wurzel aus.

Abbild. s. Zorn Icon. Plantar. Tab. 309. Flora Dan. Tab. 514. Schkuhr botan. Handb. Tab. 119.

* Scabiosae herba. Scabiose. Apostemkraut.

Diese Blätter sind sehr verschieden, die untern sind gewöhnlich ganz, die obern geschlitzt oder eingeschnitten, lang, ey- lanzettförmig, zugespitzt, etwas bleichgrün, scharf anzufühlen, ohne Geruch, und von bitterlichen Geschmack.

Die Pflanze Scabiosa arvensis Linn. gehört in die vierte Klasse, und blüht im Juni und Juli mit großen violettblauen Blumenknöpfen, die aus vielen kleinen Blümchen zusammengesetzt sind. Der Kelch der

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf urn:nbn:de:hbz:061:2-24849-p0623-5

einzelnen Blümchen ist doppelt, die Krone röhrig und vierspaltig, die äußern Lappen sind größer. Der gemeinschaftliche Kelch ist vielblättrig.

Die Pflanze ist sehr gemein und wächst fast überall auf trocknen Anhöhen, Ackerrändern u. s. w.

Abbild. s. Zorn Icon. Plantar. Tab. 142. Flora Danica Tab. 447. Schkuhr bot. Handb. Tab. 22.

Man soll diese Pflanze bisweilen mit Centaurea Scabiosa Linn. verwechseln, die mit ihr an gleichen Standorte wächst. Sie läßt sich aber leicht durch ihre großen, dicken, runden Blumenknöpfe unterscheiden, welche mit vielen ziegeldachförmig übereinander liegenden Kelchschuppen versehen sind. Oben ziehen sich diese Blumenknöpfe zusammen, und es ragen viele rothe, dünne, feine, fünfspaltige, röhrige Blümchen hervor, die auf einen borstigen Fruchtboden stehen.

Scordii herba. Skordie. Lachenknoblauch. Wasserlauch.

Man sammelt die ganze Pflanze ein. Sie heißt Teucrium Scordium Linn. und gehört in die vierzehnte Klasse. Die Wurzel treibt viele Stengel, welche mit dem untern Theile zu Boden liegen, und überall

mit gegenüberstehenden Blättchen besetzt sind. Diese sind länglich, gezähnt, etwas rauh und sehr kurzgestielt, so daß sie fast aufsitzen. Zwischen den Blättern kommen im Juli und August auf beyden Seiten zwey bisweilen drey kurzgestielte Blumen hervor. Der Kelch derselben ist fünfspaltig, die Krone rachenförmig und die Oberlippe getheilt, und zwischen diesen Spalten stehen die Staubfäden hervor. Die ganze Pflanze hat einen knoblauchartigen Geruch, und einen bittern etwas scharfen Geschmack, welcher sich aber ziemlich unter dem Trocknen verliert. Man muß sie vor der Blüthe einsammeln, und schnell trocknen.

An feuchten sumpfigen Orten, Wiesen, Wassergräben u. s. w. wächst diese Pflanze ziemlich häufig.

Abbild. s. Zorn Icon. Plantar. Tab. 36. Blackwell Herbar. Tab. 475. Schkuhr bot. Handb. Tab. 155.

† Scorodoniae herba. Knoblauchstrauch.

Die Blätter sind lanzettförmig, lebhaft grün, und ungezähnt. Der Geruch und Geschmack ist dem Knoblauch ähnlich.

Die Pflanze Petivaria alliacea Linn. gehört in die sechste Klasse. Sie trägt ährenförmige weiße Blumen, welche einen vierblättrigen Kelch und keine

Krone haben, man müßte dann den Kelch dafür nehmen. Das Vaterland ist Jamaika, Barbados und andere westindische Inseln.

* Scrophulariae aquaticae herba. Betonica aquatica. Wasserbraunwurz.

Die Blätter sind herz-eyförmig, etwas stumpf, am Rande scharf, sägeförmig, kurzgestielt und am Stengel hinablaufend. Sie sind hellgrün, und stehen am Stengel kreuzförmig gegenüber. Der Geruch und Geschmack ist etwas unangenehm.

Die Pflanze Scrophularia aquatica Linn. gehört in die vierzehnte Klasse, und erreicht eine Höhe von vier bis fünf Fuß. Der Stengel ist viereckig und die Ecken häutig. Die Blumen kommen im Junius hervor und bilden eine traubenförmige Rispe. Die Krone ist umgedreht, bauchig-rundlich, fünflappig; zwey Lappen sind länger und aufgerichtet, der mittlere unten ist zurückgebogen. Die Saamenkapsel ist rundlich, zugespitzt, zweyfächrig, und zweyklappig.

Sie wächst häufig an feuchten Orten, Gräben und Bächen.

Abbild. s. Zorn Icon. Plantar. Tab. 482. Schkuhr botan. Handb. Tab. 173.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf urn:nbn:de:hbz:061:2-24849-p0626-2 DFG

○ Sedi minoris seu vermicularis herba. Mauerpfeffer. Kleiner Hauslauch. Ohnblatt. Blattlos.

Man sammelt gewöhnlich die ganze frische Pflanze ein; sie heißt Sedum acre Linn. und gehört in die zehnte Klasse. Sie ist klein, und treibt mehrere fingerslange, am Grunde niederliegende, runde, ästige Stengel. Die Blättchen welche an denselben sitzen, sind länglich-eyförmig, ziemlich dick, saftig, mit der Oberfläche an den Stiel gewachsen, so daß sie ihn fast ganz bedecken. Im Juni kommen die gelben Blumen hervor, und bilden einen unächten Schirm; jede Blume hat einen fünftheiligen Kelch, eine fünftheilige Krone, und fünf schuppenförmige Honigbehältnisse. Sie hinterlassen fünf spitzige, zusammengedrückte Saamenkapseln.

Die ganze Pflanze besitzt im frischen Zustande einen sehr scharfen und brennenden Geschmack.

Sie wächst häufig auf Mauern und Steinen, überhaupt in trocknen, steinigen Boden, und dauert mit der Wurzel aus.

Abbild. s. Blackwell Herbar. Tab. 232. Schkuhr botan. Handb. Tab. 123.

○ Sempervivi herba. Sedum majus. Grosser Hauslauch. Große Hauswurz.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf urn:nbn:de:hbz:061:2-24849-p0627-8 DFG

Man bedient sich dieser Pflanze nur im frischen Zustande um den Saft daraus zu pressen. Sie heißt Sempervivum tectorum Linn. und gehört in die eilfte Klasse. Der Stengel wird einen halben bis einen Fuß hoch, ist rauh, und mit ungestielten Blättchen besetzt, er theilt sich in Nebenäste und blüht im Juli mit kurzgestielten, röthlichen Blumen. Der Kelch derselben ist zwölftheilig, die Krone besteht aus zwölf Blättchen, die etwas größer sind als der Kelch. Die zwölf Saamenkapseln sind länglich, kurz, und springen von innen auf. Die Wurzelblätter sind dick, saftig, breit zugespitzt, mit weichen Stacheln versehen, auf der einen Seite konkav, auf der andern konvex, und bilden gleichsam eine volle Rose, aus deren Mitte der Stengel empor steigt. Diese Blätter enthalten einen etwas salzigen Saft, der durch Vermischung mit Alkohol sich koagulirt.

Die Pflanze wächst fast überall in ganz Deutschland auf Mauern und Dächern, und hat beständig grüne Blätter.

Abbild. s. Zorn Icon. Plantar Tab. 124. Blackwell Herbar. Tab. 366.

* Senecionis herba. Kreuzkraut.

Man sammelt gewöhnlich die ganze Pflanze Senecio vulgaris Linn. ein, welche in die neunzehnte

Klasse

Klasse gehört. Der Stengel wird etwa einen halben Fuß hoch; er ist aufrecht, ästig, glatt, eckig. Die Blätter stehen an demselben wechselsweise, umfassen den Stengel, sind stumpf, etwas fleischig, fedrig, getheilt; die Blättchen sind stumpf und gezähnt. Die Blumen sind gelb, und bilden keinen Strahl. Der Kelch besteht aus Schuppen, die an der Spitze schwärzlich, oder wie verkohlt aussehen. Der Geruch und Geschmack der ganzen Pflanze ist schwach krautartig.

Die Pflanze kömmt sehr häufig in den Gärten als Unkraut vor, und wächst auch auf schattigen Wiesen u. a. O.

Abbild. s. Zorn Icon. Plantar. Tab. 463.

Sennae folia. Sennesblätter.

Unter diesen Namen kommen verschiedene Sorten im Handel vor, die wahrscheinlich nicht alle von einer Pflanze genommen werden. Die erste und beste Sorte sind die Alexandrinischen Sennesblätter (Folia Sennae alexandrinae seu de la Palthe) die in Aegypten eingesammelt werden, und über Alexandrien zu uns kommen. Sie sind klein, eyrund-länglich, endigen sich in eine Spitze, sind gelblichgrün, oder bleichgrün, und besitzen einen specifiken Geruch, und schleimig-bitterlichen Geschmack. Auf diese folgen die Italienischen, welche aus Italien und der Provence kommen, sie sind den vorigen ähnlich, endigen

sich aber in keine Spitze, sondern sind stumpf, besitzen keinen Geruch, und einen schwächern Geschmack als die vorigen, auch sind sie mit großen Nerven durchzogen. Schlechter als diese sind die Tripolitanischen, welche im Königreiche Tripolis gewonnen werden, sie sind größer als die vorigen Sorten, vollgrün und stumpf. Und endlich die Mochanischen, welche in Arabien, bey Mocha eingesammelt werden, auch nicht viel wirksamer sind, als die vorigen Arten. Sie unterscheiden sich leicht dadurch, daß sie schmäler, länger und spitziger als die vorigen sind.

Die drey letzten Sorten werden im Handel sehr oft statt der ersten verkauft, oder man vermengt wenigstens jene damit; ja oft werden auch diese Sorten wieder mit andern ähnlichen fremden Blättern vermengt, welches vorzüglich bey den Italienischen Sennesblättern Statt findet, daher diese Sorte am aller unsichersten anzuwenden ist; um den Betrug besser zu verbergen, zerbricht man die Blätter in Stücken, damit man ihre wahre Gestalt nicht gut beurtheilen kann.

Endlich kömmt im Handel noch eine Sorte Sennesblätter, unter dem Namen: kleine Sennesblätter (Fol. Sennae parvae) vor, diese sind zum Theil pulvrig, zum Theil fein geschnitten, und sollen von einem einheimischen Strauche eingesammelt, und absichtich klein gemacht werden: es ist zu vermuthen, daß man dazu allerhand Blätter nimmt, und sie sind daher eine sehr unsichere Arzneywaare.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf urn:nbn:de:hbz:061:2-24849-p0630-3 DFG

Die Sennesblätter dürfen nicht gekocht, sondern nur mit Wasser abgebrüht werden, weil sie sonst sehr schleimig und unwirksam werden. Ehemals glaubte man, daß die Stengel Schneiden im Leibe verursachten, und verordnete Fol. Sennae sine stipitibus, welches aber durch die Erfahrung als Vorurtheil erkannt worden ist.

Die Pflanze von welcher die eigentlichen Sennesblätter genommen werden heißt Cassia Senna Linn. und gehört in die zehnte Klasse. Es ist ein staudenartiges Sommergewächs, welches drey bis vier Fuß hohe holzige Stengel treibt. Die Blumen desselben haben einen fünfblättrigen Kelch, und fünf Blumenblätter. Das Vaterland ist Aegypten.

Serpilli seu Serpylli herba. Feldkümmel. Quendel. Feldpoley.

Man sammelt die ganze Pflanze Thymus serpillum Linn. mit den Blüthen ein. Sie gehört in vierzehnte Klasse, und ist klein. Die Stengel derselben sind zart, rund, etwas rauh, und liegen auf der Erde. Die Blätter sind klein, eyförmig-länglich, glatt, unten am Rande mit einigen geraden Haaren besetzt. Die Blumen kommen im Juni und Juli hervor, sie sitzen an der Spitze in einem Knopf zusammen und sind röthlich. Der Kelch derselben ist zweylippig, der Schlund zottig, die Krone ebenfalls zweylippig. Die ganze Pflanze besitzt im frischen Zustande

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf urn:nbn:de:hbz:061:2-24849-p0631-9 DFG

einen sehr angenehmen Geruch und gewürzhaften Geschmack. Es gibt mehrere Abarten davon, und man wählt zum Arzneygebrauche gewöhnlich die welche einen Citronen Geruch besitzt.

Die Pflanze wächst sehr häufig auf sonnigen Anhöhen und Triften, trocknen Wiesenrändern u. a. O. und dauert aus.

Abbild. s. Zorn Icon. Plantar. Tab. 17. Blackwell Herb. Tab. 418. Schkuhr bot. Handb. Tab. 164.

* Sideritidis herba. **Berufkraut.** Zeisgenkraut. Gliedkraut.

Man sammelt die ganze Pflanze Sideritis hirsuta Linn. ein, welche in die vierzehnte Klasse gehört. Der Stengel ist rauh und haarig, und liegt mit seinem untern Theile auf den Boden, und verästiget sich. Die Blätter sind lanzettförmig, etwas stumpf, runzlich, gefalten, am Rande etwas gezähnt, dick und haarig. Die Blumen sind gelb, lippenförmig, sitzen quirlförmig um den Stengel, zwischen herzförmigen, stachlig gezähnten Deckblättern. Jede Blume hat einen röhrenförmigen, borstigen und fünfzähnigen Kelch, und eine schmale Blumenkrone, welche zweylippig ist. Sie besitzt einen krautartigen Geruch und schleimig-bitterlichen Geschmack.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf urn:nbn:de:hbz:061:2-24849-p0632-4 DFG

Die Pflanze wächst im südlichen Europa, auch in verschiedenen Gegenden von Deutschland z. B. bey Frankfurt wild.

Abbild. s. Zorn Icon. Plantar. Tab. 388.

Anstatt dieser Pflanze wird bisweilen eingesammelt Sideritis hyssopifolia welche häufiger in Deutschland wild wächst. Sie hat glatte, lanzettförmige ganze Blätter, welche einander gegenüberstehen.

Noch häufiger aber sammelt man dafür Stachys recta Linn ein, welche einen viereckigen, aufrechten, ästigen, mit steifen Borsten besetzten Stengel hat, an welchen einander gegenüber ungestielte, theils lanzettförmige, theils herzförmig runde, sägeartig gekerbte Blätter sitzen. Die Blumen stehen auch quirlförmig, sind lippenförmig, weiß oder gelblich und am Schlunde rothgefleckt. Die Deckblättchen sind klein, und pfriemenförmig zugespitzt. Diese Pflanze wächst in ganz Deutschland sehr häufig und blüht im Juli.

† Sii herba. Kriechmerk. Harmpflanze.

Man sammelt die ganze Pflanze Sium nodiflorum Linn. ein, welche in die fünfte Klasse gehört. Es ist eine Schirmpflanze, die mit kleinen weißen Blumen blüht. Die allgemeine Schirmdecke ist vielblättrig, die Blättchen sind linienförmig. Der Saame ist fast eyförmig und gestreift. Der Stengel liegt

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf urn:nbn:de:hbz:061:2-24849-p0633-0 DFG

mehrentheils zur Erde. Die Blätter sind gefiedert, die Blättchen scharf sägeförmig eingeschnitten, und oft mit gelben Punkten bezeichnet. Der Geruch und Geschmack ist specifisch, aber schwach.

Die Pflanze wächst in Deutschland an verschiedenen Orten z. B. bey Erfurt, Jena, Halle, Göttingen u. a. O. an feuchten Orten und Bächen wild.

Solani herba. Nachtschatten. Schwarzer Nachtschatten. Nachtkraut. Schlafkraut.

Man braucht die ganze Pflanze blos im frischen Zustande, theils zu verschiedenen Salben; oder auch um den Dicksaft daraus zu bereiten. Sie heißt Solanum nigrum Linn. und gehört in die fünfte Klasse. Der Stengel wird ein paar Fuß hoch, ist krautartig, gestreift, fast glatt und blüht den ganzen Sommer hindurch mit weißen Blumen, welche einen einblättrigen fünfspaltigen Kelch, und eine radförmige Krone haben. Die Frucht ist eine runde, glatte, zweyfächrige, vielsaamige, schwarze Beere. Die Blätter sind langgestielt, glatt, eyförmig, am Rande ungleich ausgeschweift, weich, und schwarzgrün. Alle Theile der Pflanze besitzen einen unangenehmen betäubenden Geruch.

Die Pflanze ist einjährig und wächst überall an Wegen, Zäunen, Schutthaufen u. s. w.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf urn:nbn:de:hbz:061:2-24849-p0634-6 DFG

Abbild. s. Blackwell Herbar. Tab. 107. Zorn Icon. Plantar. Tab. 44. Schkuhr bot. Handb. Tab. 46.

† Soldanellae seu Brassicae marinae herba. Meerkraut. Kohlkraut. Meerwinde.

Die Blätter sind nierenförmig, langgestielt, vollgrün, ohne Geruch, und von salzig bittern Geschmack.

Die Pflanze Convolvulus Soldanella Linn. gehört in die fünfte Klasse unter die Winden, und unterscheidet sich von den andern Arten derselben durch ihre Blätter.

Das Vaterland ist England, Frankreich, Friesland und Italien, wo sie gewöhnlich am Ufer des Meeres wächst.

o Sonchi herba. Gänsedistel. Schweinskohl. Saudistel.

Die Blätter umfassen den Stengel, sind ungestielt bald länglich, eyförmig, unzertheilt, bald in kleinere oder größere Lappen zerschnitten, an der Spitze dreyeckig und am Rande scharf oder mit kurzen Stacheln besetzt, oder auch nur blos gezähnt, ohne Geruch und von krautartigen Geschmack.

Die Pflanze Sonchus oleraceus Linn. gehört in die neunzehnte Klasse. Sie trägt zusammengesetzte

gelbe Blumen die einen glatten Kelch haben, und deren Blumenstiele filzig sind. Der Stengel wird einige Fuß hoch und ist bisweilen wollig, bisweilen röthlich, saftig, hohl und rund. Es gibt mehrere Spielarten davon.

Die Pflanze wächst häufig als Unkraut, in Küchengärten, Weinbergen u. a. O.

* Sophiae herba. Großes Besenkraut. Sophienkraut.

Man sammelt die ganze Pflanze Sisymbrium Sophia Linn. ein, welche in die funfzehnte Klasse gehört. Der Stengel ist hoch, gerade, ästig, rund und etwas weichhaarig. Die Blätter stehen wechselsweise sind dreyfach gefiedert, glatt, graugrünlich und die Blättchen linienförmig. Die Blumen bilden an der Spitze lange nackte Trauben. Sie selbst sind grüngelb, und die Kronenblätter kleiner als der Kelch. Die Schoten sind lang, dünne und glatt. Die Pflanze besitzt einen schwachen kreßartigen Geruch und Geschmack.

Sie wächst häufig an ungebaueten Orten und Zäunen wild.

Abbild. s. Zorn Icon. Plantar. Tab. 333.

* Squarrosae seu Conyzae majoris herba. Flöhdürrwurz.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf urn:nbn:de:hbz:061:2-24849-p0636-8 DFG

Die Blätter sind ey - lanzettförmig, ungestielt, auf beyden Seiten behaart und etwas gezähnt. Der Geruch ist gewürzhaft, der Geschmack bitterlich.

Die Pflanze Conyza squarrosa Linn. gehört in die neunzehnte Klasse; der Stengel wird zwey Fuß hoch, ist aufrecht, winklich, weichhaarig und verästiget sich. Die Blumen bilden an der Spitze eine Doldentraube, und sind gelb. Der Kelch ist walzenförmig, sparrig, und hat linienförmige an der Spitze zurückgebogene Blättchen. Der Fruchtboden ist nackend.

Die Pflanze ist zweyjährig und wächst an dürren steinigen Orten, an Mauern und Wegen, und blüht im Juli.

Abbild. s. Zorn Icon. Plantar. Tab. 456.

Stramonii seu Daturae herba. Stechapfel. Stramonium.

Man sammelt die ganze Pflanze ein, um den Saft daraus auszupressen und den Dicksaft davon zu bereiten. Sie heißt Datura Stramonium Linn. und gehört in die fünfte Klasse. Sie wird einige Fuß hoch, hat glatte Stengel, die sich verästigen und sehr ausbreiten. Die Blätter sind groß, eyrund, zugespitzt, ausgeschweift, gestielt und dunkelgrün. Zwischen den Blättern kommen im Juli auf ganz kurzen Stielen die großen langen weißen Blumen hervor; der Kelch derselben ist fünfzähnig, röhrig, einige Zoll lang und die Krone zart, weiß, trichterförmig, und

am Rande fünffaltig. Die Frucht ist eine eyförmige stachliche Saamenkapsel, welche vierklappig ist. Der Geruch der ganzen Pflanze ist äußerst widrig und betäubend, und alle ihre Theile sind sehr giftig.

Man sammelt sie vor dem Blühen ein. Die Saamen welche auch offizinell sind s. unter den Saamen Daturae semen.

Das Vaterland dieser Pflanze ist eigentlich Amerika, allein sie wächst auch an verschiedenen Orten in Deutschland wild, an ungebaueten vorzüglich feuchten Orten. Man pflanzt sie auch in Gärten fort, zum Arzneygebrauche muß aber nur die wildwachsende eingesammelt werden. Sie ist nur einjährig.

Abbild. s. Zorn Icon. Plantar. Tab. 286. Blackwell Herbar. Tab. 436. Schkuhr botan. Handb. Tab. 43.

Tanaceti herba. Reinfarn. Rheinfarn. Revierkraut. Deutsches Wurmkraut. Wurmfarn.

Die Blätter sind doppelt gefiedert, stehen wechselsweise; die Blättchen sind geschlitzt mit sägeförmigen Läppchen, bisweilen etwas haarig, fein getüpfelt, lebhaft, oft glänzend dunkelgrün. Der Geruch und Geschmack ist stark kampferartig, gewürzhaft bitter. Ein Pfund trocknes Kraut gibt fast drey Unzen wäßriges Extrakt.

Die Pflanze von der diese Blätter eingesammelt werden, ist Tanacetum vulgare Linn. und gehört

in die neunzehnte Klasse. Der Stengel wird vier bis fünf Fuß hoch, ist gerade, ästig und spröde. Die Blumen welche im Juli und August hervorkommen sind gelb, sehen aus wie flache Knöpfe und stehen häufig an den Spitzen der Aeste; sie bilden einen flachen Strauß. Der Kelch der Blumen ist halbkugelförmig, der Fruchtboden nackt, und die Blümchen fast alle röhrig.

Die Pflanze wächst in Deutschland häufig wild, an Ackerrändern, Dämmen, Gräben u. a. O.

Abbild. s. Zorn Icon. Plantar. Tab. 246. Blackwell Herbar. Tab. 464.

Man findet eine Varietät von dieser Pflanze welche krauße Blätter hat, sie kömmt bisweilen in Gärten vor.

Taraxaci herba. Dens Leonis. Löwenzahn. Pfaffenröhrchen. Bompani. Kettenblume. Butterblume.

Man sammelt die ganze Pflanze Leontodon Taraxacum Linn. ein, welche in die neunzehnte Klasse gehört. Die Blätter kommen aus der Wurzel, sind glatt, dunkelgrün, und liegen meistens auf der Erde nieder; sie sind lang, herabwärts geschlitzt, und die Lappen gezähnt. Der Stiel ist ein einblumiger runder, glatter, hohler Schaft. Die Blume ist zusammengesetzt, geschweift oder strahlig, und hat einen länglichen doppelten Kelch. Die ganze Pflanze ent-

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf urn:nbn:de:hbz:061:2-24849-p0639-7 DFG

hält im frischen Zustande einen bitterlichen Milchsaft, und besitzt keinen Geruch. Die Wurzel welche auch offizinell ist s. Taraxaci radix, schmeckt am bittersten.

Die Pflanze wächst in Deutschland überall äußerst häufig und ist das gemeinste und bekannteste Unkraut.

Abbild. s. Zorn Icon. Plantar. Tab. 69. Blackwell Herbar. Tab. 1. Schkuhr bot. Handb. Tab. 219.

Taxi folia. Taxbaum. Ibenbaum. Eibenbaum.

Die Blätter sind flach, linien = lanzettförmig, oben mit einer Spitze versehen, ganz, glatt, glänzend, steif, hart, etwa einen Zoll lang, dunkelgrün, an der Basis zusammengezogen, und mit einem sehr kurzen herablaufenden Stiel versehen. Der Geruch ist etwas dumpfig, der Geschmack schleimig = bitterlich und harzig.

Die Pflanze Taxus baccata Linn. gehört in die zwey und zwanzigste Klasse, und ist ein Strauch der zwar die Höhe und Stärke eines Baums erlangt, aber ein sehr langsames Wachsthum hat. Die Zweige stehen wechselsweise und sind von den herunterlaufenden Blattstielen gestreift. Die Blätter sitzen dicht zusammen und bleiben den Winter über an dem Baume. Die Blumen kommen im März und April hervor und die männlichen haben das Ansehen rundlicher Kätzchen. Die Früchte werden im September reif, sie sind kug=

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf urn:nbn:de:hbz:061:2-24849-p0640-9 DFG

lich, roth, saftig, von der Größe einer Zuckererbse, und oben ragt der schwarze längliche Saamen heraus.

Der Baum wächst in den dichtesten Wäldern in Europa wild; in Deutschland trift man ihn auf dem Harze und hie und da auf dem Thüringerwalde in Schlesien und in Bayern an. Uebrigens findet man ihn häufig in Gärten, wo man ihn hält, weil er sich gut zu Wänden, Pyramiden u. s. ziehen läßt.

Theae herba. Thee.

Unter diesem Namen kommen sehr verschiedene Sorten im Handel vor, die vielleicht von verschiedenen Pflanzen gewonnen werden, oder die auch deswegen verschieden sind, weil sie zu verschiedenen Zeiten eingesammelt werden. In den Apotheken werden aber gewöhnlich nur drey Sorten gehalten.

1) Kayserthee, Theeblüte, Blumenthee (Thea caesarea. Flos theae). Dieses ist die feinste Sorte; sie kömmt in zusammengedrehten, mattgrünen Blättern vor, welche einen sehr angenehmen Geruch, und einen balsamischen gelinde adstringirenden Geschmack besitzen.

2) Der grüne Thee (Thea viridis). Die Blätter sind krauser, und besitzen ein grünliches Ansehen, färben auch das Wasser grünlichgelb, und der Geschmack ist nicht so fein wie bey der vorigen Sorte, und der Geruch etwas violenartig; von dieser Sorte

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf urn:nbn:de:hbz:061:2-24849-p0641-4 DFG

kommen zweyerley vor, der Heysanthee und der Thee singlo.

3) Der Theebou (Thea Bohea). Dieser besitzt eine schwärzliche Farbe, einen zusammenziehenden Geschmack und riecht etwas rosenartig; davon gibt es ebenfalls noch fünf Sorten: der Soochut oder Suytenu, der Soumlo oder Concho, der Bongso, der Pecco, der Moji oder gemeine Bou.

Die Pflanzen von welchen der Thee eingesammelt wird, sollen nach Linnee zwey verschiedene Arten seyn, er nennt sie Thea bohea und Thea viridis und setzt sie in die dreyzehnte Klasse. Es ist aber sehr wahrscheinlich, daß beyde nur Varietäten sind. Es sind Strauchgewächse die eine Höhe von sechs Fuß erreichen; der Stamm derselben ist grau, und die Zweige kastanienbraun, das Holz ist hart, und besitzt einen Geruch. Die Blätter stehen wechselsweise auf kurzen Stielen, sind schief, eyrund, glatt, ziemlich stumpf, und sägeartig gezähnt. In den Winkeln der Blätter entspringen viele Blumen welche rosenartig sind. Sie haben einen kleinen fünf- oder sechsblättrigen Kelch, und sechs oder neun weiße Kronenblätter. Die Frucht besteht in zwey oder drey aneinandergewachsenen kugelrunden Kapseln.

Das Vaterland ist Japan und China, wo diese Pflanzen theils wild wachsen, theils auch ordentlich gebauet werden. Die Verschiedenheit des Bodens, die Kultur, die verschiedene Zeit der Einsammlung, mehr

oder weniger sorgfältige Behandlung, bringen wohl die große Mannichfaltigkeit und Verschiedenheit in den Theesorten hervor.

Der Strauch muß wenigstens drey Jahr alt seyn, ehe man seine Blätter einsammeln kann, und im siebenten oder zehnten Jahre wird er umgehauen, damit er neue Stengel treibt. Die Blätter werden einzeln mit den Fingern abgepflückt. Der Anfang des Abpflückens geschieht zu Ende des Februar oder Anfang des März, um diese Zeit haben die Blätter sich noch nicht entfaltet, und sie geben den besten Thee, oder den Kayserthee. Die zweyte Einsammlung geschieht zu Anfange des Aprills, und die dritte Einsammlung wird den folgenden Monat beendiget. Die Theeblätter sind perennirend, man pflückt sie daher von verschiedenen Alter, und theilt sie in drey Klassen ab. Die letztere Klasse besteht aus den zweyjährigen härtern Blättern, und ist die gemeinste Sorte. Kämpfer beschreibt sehr weitläuftig die Umstande welche gemacht werden, wenn man für den Japanischen Kayser den Thee einsammelt, die aber auf weiter nichts hinauslaufen als die Einsammlung kostspielig zu machen. Die abgepflückten Blätter werden nun geröstet, und dies muß sobald als möglich geschehen, denn wenn sie einige Zeit liegen bleiben, so werden sie schwarz. Man erhitzt einige Pfund Blätter auf einmal in einer Pfanne so lange bis sie schwitzen, dann werden sie auf einer Tafel die mit Binsen und Matten belegt ist durch eine einförmige Bewegung mit der Hand gerollt bis sie erkal-

tet sind. Dieses Rösten wird verschiedene Mal wiederholt. Den getrockneten Thee sucht man nun auf das sorgfältigste aufzubewahren, und verschickt ihn in zinnernen Kisten, oder auch in blechernen und hölzernen Kisten über Rußland nach Europa. Je feiner der Thee ist, desto sorgfältiger ist er verwahrt und desto mehr Zierrathen befinden sich an der Küste oder Büchse in der er verschickt wird.

Man hat behauptet, daß der grüne Thee seine Farbe vom Kupfer erhalte allein dieses ist ganz unrichtig, es läßt sich auch durch chemische Versuche gar kein Kupfer in demselben entdecken, und es ist daher weit wahrscheinlicher, daß er seine Farbe einer sorgfältigen Trocknung zu verdanken habe. Man hat auch behauptet, daß der Geruch dem Thee nicht wesentlich eigen sey, sondern ihm erst von den Chinesen durch eine Tinktur, aus einen andern Baume dem Olea fragrantissima Linn. ertheilt werde; allein dieses ist eben so wenig ausgemacht. Wahr ist es freylich, daß die Theebäume welche man in Deutschland u. a. O. in Glashäusern zieht, Blätter liefern, die blos einen betäubenden Geruch besitzen, allein daran kann sehr wohl das Klima Schuld seyn.

Die frischen Blätter des Thee's, sind sehr narkotisch und also gewissermaßen giftig, daher ist das Rösten oder Trocknen derselben über Feuer, eine nothwendige Behandlungsart um sie unschädlich zu machen.

Die

Die Chineser sind noch immer allein im Besitz des Theehandels, und werden es wahrscheinlich bleiben; sowohl die Engländer als Franzosen haben den Versuch mit der Anbauung gemacht, sind aber durch das zu große Arbeitslohn der Taglöhner abgeschreckt worden.

Die Holländer haben den Thee zuerst kurz vor der Mitte des vorigen Jahrhunderts aus Japan nach Europa gebracht, in der Folge aber hat China den Gewinn dieses Handels ganz an sich gezogen und der Thee wird jährlich daselbst von einer großen Anzahl europäischer Schiffe abgeholt.

Abbild. s. Blackwell Herb. Tab. 351 352.

* Thapsi barbati herba. Bartkerze. Fischkörnerkerze.

Die Blätter sind eyförmig, die untern gestielt, auf beyden Seiten filzig. Der Geruch ist etwas betäubend, der Geschmack salzig zusammenziehend.

Die Pflanze heißt Verbascum phlomoides Linn. und gehört in die fünfte Klasse. Der Stengel ist aufrecht, filzig, einfach. Die Blumen bilden eine Aehre, die Krone ist gelb, radförmig, fast gleich, die Blumenstiele und Kelche sehr filzig Die Deckblätter sind herzlanzettförmig, ganz, ungestielt.

Sie wächst hin und wieder in Deutschland wild, und blüht bisweilen auch weiß.

Thymi herba. Thymian.

Man sammelt die ganze Pflanze Thymus vulgaris Linn. ein; sie gehört in die vierzehnte Klasse, ist sehr niedrig, und hat einen dünnen holzigen Stengel, welcher ästig und stumpf viereckig ist. Die Blätter sind aufsitzend, stehen einander gegenüber, sind länglich, eyförmig, am Rande zurückgerollt, und auf beyden Seiten getüpfelt. Die Blumen kommen im Juli hervor, sind blaßröthlich, haben einen zweylippigen Kelch, und eine zweylippige Krone. Die ganze Pflanze besitzt einen durchdringenden Geruch, und balsamischen scharfen Geschmack. Das daraus erhaltene ätherische Oel (Oleum Thymi) ist röthlichgelb, und riecht sehr angenehm.

Das Vaterland dieser Pflanze ist Spanien, Frankreich und Italien, sie kömmt aber gut in unsern Gärten fort, und perennirt.

Abbild. s. Zorn Icon. Plantar. Tab. 458. Blackwell Herbar. Tab. 211. Schkuhr bot. Handb. Tab. 164.

* Thymi cretici herba. Kretischer Thymian.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf urn:nbn:de:hbz:061:2-24849-p0646-3 DFG

Man sammelt ebenfalls davon die ganze Pflanze Satureja capilata Linn. ein, welche in die vierzehnte Klasse gehört. Sie unterscheidet sich von dem gewöhnlichen Saturey s. Satureja herba durch die Blätter, welche schmal und zugespitzt, in der Mitte ausgehöhlt und am Rande mit zarten Härchen besetzt sind; auch stehen die Blumen in kleinen ährenförmigen Köpfen zusammen. Der Geruch ist sehr stark und angenehm, und der Geschmack gewürzhaft und beißend.

Das Vaterland ist Kreta, Beotien, Griechenland, Palästina.

° Trachelii herba. Hirschkraut.

Man sammelte sonst blos die Blätter ein, sie sind theils herz- lanzettförmig, theils sägeförmig eingeschnitten und rauh. Sie besitzen keinen Geruch und einen bitterlichen zusammenziehenden Geschmack.

Die Pflanze ist unter den Wurzeln beschrieben worden s. Trachelii radix.

Trifolii fibrini seu aquatici herba. Fieberklee. Dreyblatt. Zotenblume. Bitterkle. Wasserklee. Scharbocksklee.

Diese Blätter sind langgestielte Wurzelblätter, dreyzähnig, eyförmig, ganzrandig, glatt, vollgrün,

ohne Geruch und von sehr bittern Geschmack. Man muß sie schon im April einsammeln.

Die Pflanze Menyanthes trifoliata Linn gehört in die fünfte Klasse. Sie wächst in sumpfigen Gräben und andern feuchten Orten. Der Blumenstiel welcher öfters mehrere Fuß lang wird, ragt über dem Wasser hervor; ist blätterlos und trägt auf der Spitze die schönen weißen Blumeu in einer Achre. Sie haben einen fünftheiligen Kelch, die Krone ist fünfspaltig, die Lappen sind auf der einen Seite mit vielen weissen Haaren besetzt, und zurückgebogen. Die Frucht ist eine eyförmige, einfächrige vom Kelche umgebene Kapsel.

Sie wächst in Deutschland ziemlich häufig.

Abbild. s. Zorn Icon. Plantar. Tab. 13. Blackwell Herbar. Tab. 541. Schkuhr botan. Handb. Tab. 35.

* Ulmariae seu Barbae caprinae, seu Reginae prati herba. Bocksbart. Geisbart. Johanniswedel. Wiesenkönigin.

Die Blätter stehen abwechselnd, sind aus großen und kleinen Blättchen die einander gegenüberstehen zusammengesetzt. Die Blättchen sind eyförmig, zugespitzt, am Rande sägeförmig eingeschnitten, auf der untern Seite filzig. An jeden Blatte befindet sich oben

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf urn:nbn:de:hbz:061:2-24849-p0648-5 DFG

ein einzelnes, welches größer und in drey bis fünf Lappen getheilt ist. Der Geruch ist sehr schwach der Geschmack etwas zusammenziehend.

Die Pflanze Spirea Ulmaria Linn. gehört in die zwölfte Klasse, und erreicht eine Höhe von vier Fuß. Der Stengel ist glatt, gefurcht, rothgefleckt, und theilt sich oben in einige kleine Zweige. Im Juli oder August kommen die weißen wohlriechenden Blumen hervor, und bilden eine unächte Dolde. Sie haben einen fünfspaltigen Kelch, und die Krone besteht aus fünf rundlichen flachen Blättern. Die Saamenkapseln sind zweyklappig, zugespitzt und enthalten kleine zusammengedrückte Saamen. Die Wurzel ist auch offizinell s. unter den Wurzeln Barbae caprin. radix.

° Umbilicariae seu Omphalodeos folia. Nabelkraut.

Man sammelt gewöhnlich die Wurzelblätter ein, welche herzförmig, rauh, dunkelgrün, ungefleckt, ohne Geruch und von schleimig bitterlichen Geschmack sind.

Die Pflanze Cynoglossum Omphalodes Linn. gehört in die fünfte Klasse, es ist eine niedrige Pflanze die kriechende Zweige hat, und mit himmelblauen Blumen blüht. Sie ist in Portugall einheimisch und perennirt.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf urn:nbn:de:hbz:061:2-24849-p0649-3 DFG

* Urticae majoris herba. Große Nessel. Brennessel.

Man sammelt die ganze Pflanze Urtica dioica Linn. ein, welche in die ein und zwanzigste Klasse gehört. Sie erreicht eine Höhe von vier Fuß, und hat einen röthlichen aufrechten, viereckigen hohen Stengel. Die Blätter stehen an denselben gegenüber, sind herzförmig, lugespitzt, sägeförmig eingeschnitten, gestielt, graugrün und mit zarten Haaren besetzt, die auf der Haut ein starkes Brennen erregen. Sowohl die männlichen als die weiblichen Blumen hängen auf langen dünnen Faden traubenförmig herab.

Die Pflanze ist ein sehr gemeines Unkraut, das überall hervorkömmt, und perennirt.

Abbild. s. Zorn Icon. Plantar. Tab. 465. Flora Dan. Tab. 446.

Urticae minoris herba. Kleine Nessel. Kleine Brennessel.

Man sammelt die ganze Pflanze Urtica urens Linn. ein. Es ist ein Sommergewächs, welches nicht so groß als die vorige Pflanze wird. Die Blätter stehen auf langen Stielen gegeneinander über, sind länglich rund, am Rande tief sägeartig gezähnt, auf der Oberfläche, noch häufiger aber auf der Unterfläche

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf urn:nbn:de:hbz:061:2-24849-p0650-4 DFG

mit langgespitzten Haaren besetzt, die unten hohl scheinen und ein sehr lebhaftes Brennen auf der Haut erregen. Sie besitzt einen schwachen Geruch, und einen schleimig bitterlichen Geschmack.

Diese Pflanze wächst eben so häufig wie die vorige an Wegen, Zäunen, Schutthaufen Mauern u. s. w. und blüht den ganzen Sommer.

Uvae ursi folia. Bärentraube. Steinbeere. Sandbeere.

Die Blätter sind länglich, kurzgestielt, am Grunde schmal, und nach der Spitze zu etwas breiter und oft sehr stumpf zugerandet, glatt, glänzend drün mit netzförmigen Adern durchzogen, dick, und härtlich. Sie besitzen einen schwachen balsamischen Geruch und einen bitterlich adstringirenden Geschmack.

Die Pflanze Arbutus uva ursi Linn. gehört in die zehnte Klasse. Es ist ein niedriges Strauchgewächs, welches dünne auf der Erde liegende lange Stengel hat, an welchen die Blätter ohne alle Ordnung sitzen. Die Blumen kommen im May hervor, und bilden an der Spitze der Stiele kleine Büschel; sie sind eyförmig, rund und röthlichweiß. Sie haben einen kleinen fünftheiligen Kelch, und hinterlassen eine rundliche purpurfarbene mehlige fünffächrige Beere.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf urn:nbn:de:hbz:061:2-24849-p0651-0 DFG

Die Pflanze wächst in verschiedenen sandigen Gegenden Deutschlands, in Hannövrischen, bey Zelle, auf der Heyde, auch in Hessen, Bayern, Oestreich u. a. O.

Abbild. s. Blackwell Herbar. Tab. 592. Flora Daniea Tab. 33. Zorn Icon. Plantar. Tab. 62. Schkuhr bot. Handb. Tab. 118.

Da die Bärentraube nicht überall wächst, so wird häufig anstatt derselben das Kraut der Preißelbeere Vaccinium vitis idaea Linn. eingesammelt. Die Blätter der Pflanze sind aber weit größer, breiter und eyförmig, und auf der Unterfläche mit häufigen kleinen schwärzlichen Punkten besetzt.

† Uvulariae folia. Zapfenkraut.

Die Blätter sind hart, glänzend, lanzettförmig, und haben auf der Oberfläche noch ein besonderes Blatt. Sie besitzen keinen Geruch aber einen bittern scharfen Geschmack.

Die Pflanze Ruscus Hypoglossum L. gehört in die zwey und zwanzigste Klasse. Es ist ein Strauchgewächs welches sich verästiget; die Blumen sitzen auf den Blättern auf einen besondern Blättchen, sie haben keine Krone, sondern einen sechsblättrigen Kelch.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf urn:nbn:de:hbz:061:2-24849-p0652-6 DFG

Das Vaterland dieser Pflanze ist Ungarn und Italien, doch kömmt sie sehr gut in unsern Gärten fort.

Abbild. s. Blackwell Herbar. Tab. 128. Zorn Icon. Plantar. Tab. 481.

Verbasci folia. Wollkraut. Königskerze. Himmelkraut. Wellke.

Die Blätter laufen am Stengel herab, sind lang, eyförmig, zugespitzt, sehr dick und weich, auf beyden Seiten filzig und am Rande undeutlich gezähnt. Im frischen Zustande riechen sie etwas dumpfig und besitzen einen schleimig-bitterlich-zusammenziehenden Geschmack.

Die Pflanze Verbascum thapsus Linn. gehört in die fünfte Klasse, und ist zweyjährig. Sie ereicht eine Höhe von sechs bis zehn Fuß. Der Stengel ist einfach, verästiget sich nicht, sondern steigt gerade in die Höhe, und hat das Ansehen einer Pyramide. Die goldgelben Blumen bilden von der Spitze des Stengels bis ziemlich weit herab eine Aehre, und sitzen sehr dicht beysammen, rund um den Stengel. Die untern Blätter sind größer, und werden allmählig immer kleiner.

Die Pflanze wächst häufig an steinigen, sandigen Orten, in dürren unfruchtbaren und bergigen Gegenden; doch kömmt sie auch in den Gärten gut fort, und erreicht eine außerordentliche Größe und Schönheit.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf urn:nbn:de:hbz:061:2-24849-p0653-2 DFG

Abbild. s. Zorn Icon. Plantar. Tab. 197. Blackwell Herbar. Tab. 502. Schkuhr bot. Handb. Tab. 42.

Man soll diese Pflanze bisweiln n mit Verbascum Lychnitis Linn. verwechseln, welche sich aber schon dadurch unterscheidet, daß sich ihr Stengel in viele abwechselnd stehende Aeste vertheilt. Auch Verbascum nigrum Linn. unterscheidet sich leicht davon weil es einen eckigen, etwas haarigen grünlichrothen Stengel hat, und bey weiten nicht so wollig ist.

* Verbenae herba. Eisenkraut.

Man sammelt die ganze Pflanze Verbena officinalis Linn. ein, welche in die zweyte Klasse gehört. Der Stengel ist viereckig, roth, steif und breitet sich in viele Nebenstengel aus. Diese sind auf einer Seite meistens kürzer und nach der andern Seite hingewendet. Die Blätter sind zerrissen, vielspaltig, sitzen gegen einander über. Die Blumen kommen im August hervor, und sitzen an der Spitze der Stiele in langen dünnen Aehren, und blühen nach und nach auf. Der Kelch derselben ist fünfzähnig, der eine Zahn abgestumpft. Die Krone blaßroth trichterförmig, die Röhre gekrümmt, der Rand fünfspaltig, mit rundlichen Lappen. Die Saamen sitzen im Kelche. Der Geruch der Pflanze ist krautartig, der Geschmack bitterlich adstringirend.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf urn:nbn:de:hbz:061:2-24849-p0654-7 DFG

Man findet diese Pflanze in Deutschland ziemlich häufig, an Zäunen, Wegen u. a. O. Sie ist zweyjährig.

Abbild. s. Zorn Icon. Plantar. Tab. 38. Blackwell Herbar. Tab. 41. Schkuhr bot. Handb. Tab. 3.

Veronicae herba. Ehrenpreis. Wundkraut.

Man sammelt die ganze Pflanze im Frühjahre ein, verwirft aber die holzigen Stengel; sie heißt Veronica officinalis Linn. und gehört in die zweyte Klasse. Die Stengel sind rund, kriechend, die Blätter eyförmig, sägeförmig eingeschnitten, stehen einander gegenüber, sind lebhaftgrün, ohne Geruch und von bitterlich adstringirenden etwas balsamischen Geschmack. Die Blumen sind himmelblau, und bilden Seitenähren; der Kelch derselben ist viertheilig, die Krone radförmig, die Röhre fast so lang als der Kelch, der Rand viertheilig, das eine Läppchen ist schmäler. Die Pflanze dauert mit der Wurzel aus.

Sie wächst in Deutschland sehr häufig und liebt einen trocknen Boden.

Abbild. s. Zorn Icon. Plantar. Tab. 189. Blackwell Herbar. Tab. 143. Schkuhr bot. Handb. Tab. 3.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf urn:nbn:de:hbz:061:2-24849-p0655-3 DFG

Veronicae nobilis herba. Edler Ehrenpreis. Brustheekraut.

Unter diesem Namen wird ebenfalls die ganze Pflanze Veronica Teucrium Linn. eingesammelt, welche sich von der vorigen Art leicht unterscheidet. Sie hat einen graden niederliegenden Stengel, welcher rund, steif, und überall behaart ist. Die Blätter sitzen ungestielt einander gegenüber, sind herzförmig-länglich, runzlich, gezähnt, und auf beyden Seiten etwas mit Haaren besetzt. Die Blumen bilden Trauben welche in den Blattwinkeln auch gegenüber stehen, lang gerade und dicht mit Blumen besetzt sind. Der Geruch fehlt, aber die Blätter besitzen einen gewürzhaften bitterlich adstringirenden Geschmack.

Sie wächst in den meisten Gegenden Deutschlands an Ackerrändern und Wiesen und wird oft mit der vorhergehenden Art verwechselt.

Statt derselben sammelt man auch ein, Veronica chamaedrys Linn. die weiter vorn beschrieben worden ist, s. Chamaedrys herba.

* Vincae pervincae herba. Sinngrün. Seegrün. Immergrün. Wintergrün.

Die Blätter stehen einander gegenüber, sind eyrund, länglich, steif, glänzend, dunkelgrün, und

bleiben auch im Winter grün. Sie besitzen keinen Geruch und einen bitterlich adstringirenden Geschmack.

Die Pflanze Vinca minor Linn. gehört in die fünfte Klasse. Die Stengel sind rund, und liegen auf der Erde, und Wurzeln fort. In den Blattwinkeln kommen einzelne, große, schönblaue Blumen schon im April hervor, welche einen fünftheiligen Kelch und eine präsentirtellerförmige Krone haben; die Röhre ist länger als der Kelch, hat eine fünfeckige Mündung; der Rand ist gedreht und fünftheilig.

Die Pflanze wächst an verschiedenen Orten in Deutschland sehr häufig, und liebt einen trocknen schattigen Standort. Man pflanzt sie auch in Gärten an. Sie perennirt.

Abbild. s. Zorn Icon. Plantar. Tab. 67. Blackwell Herbar. Tab. 59. Schkuhr bot. Handb. Tab. 51.

* Viola herba. Violenblätter. Veilchen. Märzviole.

Die Blätter sind gestielt, kommen aus der Wurzel, sind herzförmig, rund, am Rande stumpf gekerbt, glatt, und geadert. Sie besitzen keinen Geruch und einen schwachen schleimigen Geschmack. Man sammelt sie im Frühjahre ein.

Die Pflanze von der diese Blätter kommen, ist unter den Blumen näher beschrieben worden. S. Violarum flores.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf urn:nbn:de:hbz:061:2-24849-p0657-5 DFG

° Viscaginis herba. Wiederstoß.

Man sammelt die Wurzel und die Stengelblätter ein; erstere sind stumpf, verkehrt lanzetförmig, und laufen in einen Blattstiel herab, letztere stehen einander gegenüber, sind am Stengel aufgewachsen, linienförmig, stumpf, etwas weichhaarig. Beyde sind ohne Geruch und von bitterlich zusammenziehenden Geschmack.

Die Pflanze heißt Cucubalus Otites Linn. und gehört in die fünfte Klasse. Mehrere Stengel kommen aus einer Wurzel, sind rund, mit weichen kurzen Haaren besetzt. gegliedert, und an derselben etwas klebrig. Die Blumen stehen quirlförmig an der Spitze und bilden eine Traube, sie sind gestielt und grüngelblich. Der Kelch ist aufgeblasen und fünfzähnig. Fünf mit Nägeln versehene Blätter ohne Krone am Schlunde, und eine dreyfächrige Saamenkapsel.

Die Pflanze wächst in verschiedenen Gegenden Deutschlands.

Abbild. s. Flora Dan. Tab. 518.

° Xanthii seu Bardanae minoris herba. Lappa minor. Spitzklette. Kopfklette.

Die Blätter sind herzförmig, etwas dreylappig, zerrissen gezähnt, geadert, mit kleinen Haaren besetzt, und langgestielt. Der Geschmack etwas scharf bitterlich.

Die Pflanze Xanthium Strumarium Linn. gehört in die ein und zwanzigste Klasse. Der Stengel ist aufrecht, ästig, gestreift, rauh, etwas röthlich

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf urn:nbn:de:hbz:061:2-24849-p0658-0 DFG

und theilt sich in mehrere Nebenstengel, an welchen die Blätter abwechselnd sitzen. Im August kommen die weißgelben Blumen hervor, welche in einem rundlichen Knöpfchen versammelt sind.

Die Pflanze wächst an verfallenen ungebauten Orten, an alten Gebäuden und Wegen, und ist einjährig.

Abbild. s. Zorn Icon. Plantar. Tab. 269. Blackwell Herbar. Tab. 444.

Allgemeine Regeln das Einsammeln und Trocknen der Kräuter betreffend.

Da bey den einzelnen Artikeln schon, da wo es nöthig war, von der Zeit der Einsammlung und Trocknung gehandelt worden ist; so füge ich hier nur noch folgende allgemeine Regeln hinzu.

Die Knospen und Sprossen müssen zu Anfange des Frühlings abgepflückt werden, ehe sich die Blätter aus ihnen entwickeln.

Die Kräuter werden eingesammelt, wenn sich die Blätter vollkommen entwickelt haben, und ehe die Blumen hervorkommen; es sey dann, daß zugleich die Blumen auch mit eingesammelt werden sollen. Bisweilen sammelt man blos die Blätter ein, bisweilen aber auch den Stengel. Es ist bey jeden Artikel einzeln vorher gesagt worden, ob die ganze Pflanze, oder nur die Blätter eingesammelt werden. Vorzüglich verwirft man dann die Stengel, wenn sie

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf urn:nbn:de:hbz:061:2-24849-p0659-9 DFG

hart oder holzig sind, und man muß auch selbst die holzigen Blatstiele absondern.

Zur Einsammlung der Kräuter muß man eine günstige Witterung wählen. Die Einsammlung darf nicht zu früh geschehen, wenn die Pflanzen noch vom Thaue naß sind, oder wenn sie beregnet sind, aber auch nicht zu späth am heißen Tagen, wenn die Pflanzen von der Hitze zu sehr gewelkt sind.

Die Trocknung muß schnell geschehen, aber nicht in der freyen Sonne, sondern auf einen luftigen Boden, oder in einem gelinde gehitzten Trockenofen. Sie müssen sehr dünne ausgestreuet seyn.

Einheimische Pflanzen, und vorzüglich solche die ihre Wirksamkeit verlieren, müssen alle Jahre frisch eingesammelt werden. Manche Pflanzen behalten indessen ihre Wirksamkeit lange bey, wenn sie nur gut getrocknet, und gut aufbewahrt worden sind z. B. Mentha crispa, piper. Absynthium, *Salvia*, Millefolium u. a. m.

Das Aufbewahren muß sorgfältig geschehen; feste, dichte, hölzerne Kisten, oder gute Fässer mit doppelten Deckeln schicken sich am besten zur Aufbewahrung der Kräuter. Indessen ist es gut, wenn man verschiedene Pflanzen die viel flüchtige Theile besitzen, z. B. Marum verum in Gläsern oder blechernen Kisten aufbewahrt.

Alle schwarzgewordene, modrige oder sonst verdorbene Kräuter, müssen zum Arzneygebrauche schlechterdings verworfen werden.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf urn:nbn:de:hbz:061:2-24849-p0660-0 DFG